

vorlage



Bezirksregierung Arnberg

Geschäftsstelle des Regionalrates

E-Mail: geschaeftsstelle.regionalrat@bezreg-arnsberg.nrw.de

Tel.: 02931 82-2341, 2324 od. 2306 Fax: 02931 82-46177

Regionalratssitzung am: 13.12.2007		Vorlage: 40/05/07	
Vorberatung in:	PK ...	SK ... X	VK ...
<p>TOP 12: Strukturbericht - Information</p> <p>Berichterstatter/in: Abteilungsdirektorin Ewert</p> <p>Bearbeiter/in: Regierungsdirektor Palm Regierungsbeschäftigte Hirte Regierungsbeschäftigter Neitzel</p>			

Beschlussvorschlag

Der Regionalrat nimmt die Information zur Kenntnis.

Begründung:

Die Beschaffung und Auswertung von Informationen und Daten über die regionale Entwicklung ist eine wichtige Grundlage für die Regionalplanung und für Entscheidungen der regionalen Strukturpolitik. Sach- und zielgerichtete Entscheidungen lassen sich nur dann finden, wenn den regionalpolitischen Entscheidungsträgern diese Daten und daraus abgeleitete mögliche Handlungsalternativen vorliegen. Mit dem jetzt vorgelegten Strukturbericht zum Schwerpunktthema Innovation werden dem Regionalrat wichtige Aspekte der Regionalentwicklung des Regierungsbezirks und seiner Teilräume zur Verfügung gestellt.

Anlagen:

- [Anlage](#)

Aktuelle Trends wirtschaftlicher und struktureller Entwicklung im Regierungsbezirk Arnsberg – Zukunftsfelder aktueller Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik

1. Einleitung

2. Aktuelle Trends in den Bereichen Bevölkerung, Beschäftigung, Wirtschaft und Innovationsgeschehen

2.1 Bevölkerungsentwicklung

Wanderungsbilanz

Entwicklung der Altersstruktur

2.2 Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Beschäftigung und Erwerbsbeteiligung

Beschäftigung und Arbeitszeitorganisation

Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftssektoren

Beschäftigungsentwicklung nach Branchen

Aktuelle Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt

2.3 Wirtschaftskraft und Wirtschaftsstruktur

2.4 Zukunft braucht Nachwuchs

2.5 Innovationsgeschehen

Innovationsgeschehen im bundes- und EU-weiten Vergleich

Prognos-Zukunftsatlas 2007: Deutschlands Regionen im

Zukunftswettbewerb

3. Zukunftsfelder aktueller Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik

3.1 Europäische Rahmenbedingungen – Die Lissabonstrategie

3.2 Zukunftsmärkte und Cluster in NRW

3.3 Aktuelle Clusterthemen im Bezirk

3.4 Schwerpunktthemen der Arbeitsmarktpolitik

4. Zusammenfassung

Aktuelle Trends wirtschaftlicher und struktureller Entwicklung im Regierungsbezirk Arnsberg – Zukunftsfelder aktueller Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik

1. Einleitung

Derzeit werden wichtige Weichenstellungen in der regionalen Struktur-, Wirtschafts – und Arbeitsmarktpolitik vorgenommen:

So sind mit den NRW – EU – Programmen der Regionalentwicklung (EFRE) und Sozialentwicklung (ESF) die landespolitischen Rahmenbedingungen gesetzt.

Mit den ersten Wettbewerben im Rahmen des EFRE Ziel 2 – Programms ist der Startschuss für die Umsetzung in den Regionen des Landes erfolgt.

Die regionalen Akteure bereiten sich nunmehr darauf vor, mit innovativen Projekten und Wettbewerbsbeiträgen für neue Impulse für die Wirtschafts- und Strukturentwicklung ihrer Regionen zu sorgen.

Vor diesem Hintergrund erschien es sinnvoll, im Rahmen einer Strukturberichterstattung - statistisch abbildbare - aktuelle Entwicklungen in den Bereichen Bevölkerung, der Wirtschaft, Beschäftigung und Innovationsgeschehen darzustellen, um die sozioökonomischen Rahmen- und Ausgangsbedingungen aufzuzeigen.

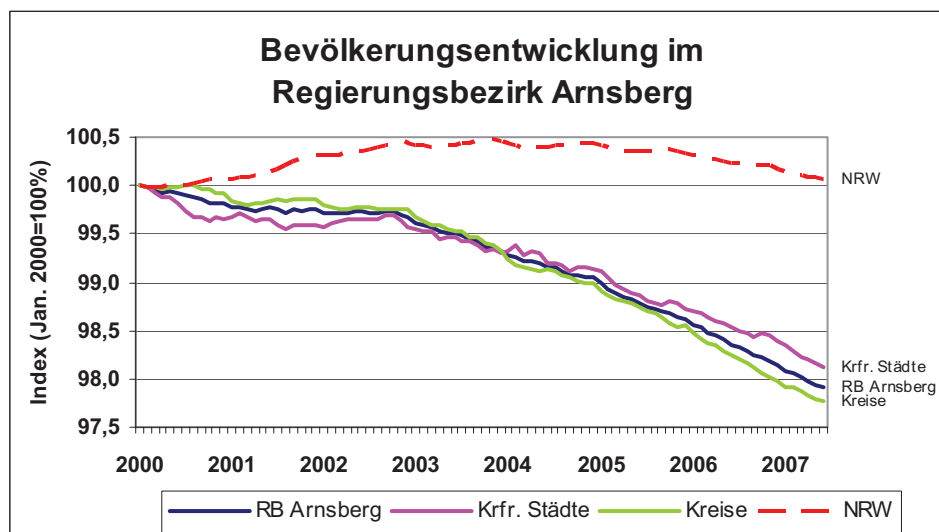
Ferner sollten die Zukunftsfelder aktueller Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik des Landes und die europäischen Rahmenzielsetzungen skizziert werden, um den Zusammenhang aktueller Strukturrends mit strukturpolitischem Handlungsbedarf deutlich zu machen.

2. Aktuelle Trends in den Bereichen Bevölkerung, Beschäftigung Wirtschaft und Innovationsgeschehen

2.1 Bevölkerungsentwicklung

Seit 1996 schrumpft die Bevölkerung im Regierungsbezirk Arnsberg. In NRW hingegen hat die Bevölkerung seitdem noch zugenommen und erst im Jahr 2003 ihren Zenit überschritten. Die Schere einer unterschiedlichen Bevölkerungsentwicklung zwischen NRW und dem Regierungsbezirk Arnsberg geht weiter auseinander.

Seit 2000 ist nunmehr auch in den Kreisen des Regierungsbezirks eine rückläufige Einwohnerentwicklung eingetreten. Der bereits früher eingesetzte Einwohnerrückgang in den kreisfreien Städten entwickelt sich aktuell vergleichsweise verhaltener.



Quelle: LDS; Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Die regionalen Unterschiede sind beträchtlich: Während Hamm und Dortmund in dem Zeitraum nach 2000 vergleichsweise stabile Bevölkerungswerte aufweisen, schrumpft Hagen nach wie vor besonders stark. Die südwestfälischen Kreise (außer Kreise Olpe und Soest) verlieren flächendeckend und spürbar Einwohner.

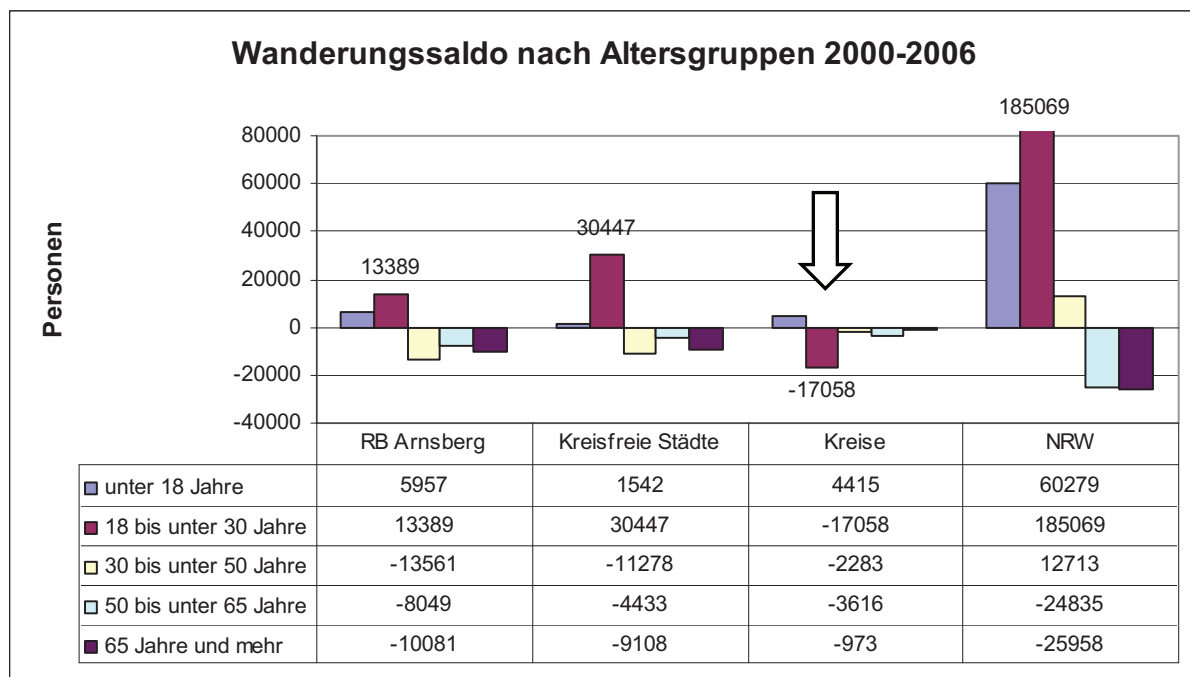
Das Landesamt für Statistik schreibt diese Unterschiede in seiner aktuellen Bevölkerungsvorausschätzung in die Zukunft bis 2025 fort. Dabei summieren sich die Einwohnerrückgänge bis 2025 auf z.T. über 10% des Bevölkerungsstands von 2005. Der Vergleich mit der tatsächlich eingetretenen Entwicklung zeigt, dass die prognostizierten Werte der Jahre 2006 und 2007 für den Regierungsbezirk zutreffen und in der Tat auf regionaler Ebene die kreisfreien Städte eine vergleichsweise günstigere Entwicklung aufzeigen als die Kreise.

Allerdings treffen Annahmen der Vorausberechnung bezüglich der Auslandszuwanderung in den kommenden Jahren voraussichtlich nicht mehr zu. Auch bleibt abzuwarten, wie sich die

aktuell günstige konjunkturelle Entwicklung und die spürbare Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt auf die Einwohnerentwicklung auswirken könnte. Zudem entwickeln die betroffenen Regionen zunehmend Handlungskonzepte zur Attraktivierung der Wirtschafts- und Arbeitsmarktregionen. Das Eintreffen einiger vorausberechneter Extremwerte muss deshalb angezweifelt werden.

Wanderungsbilanz

Von besonderer Bedeutung für die Regionale Entwicklung ist die Bevölkerungsentwicklung, die durch Fern- und Nahwanderungen bewirkt wird.



Quelle: LDS; Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

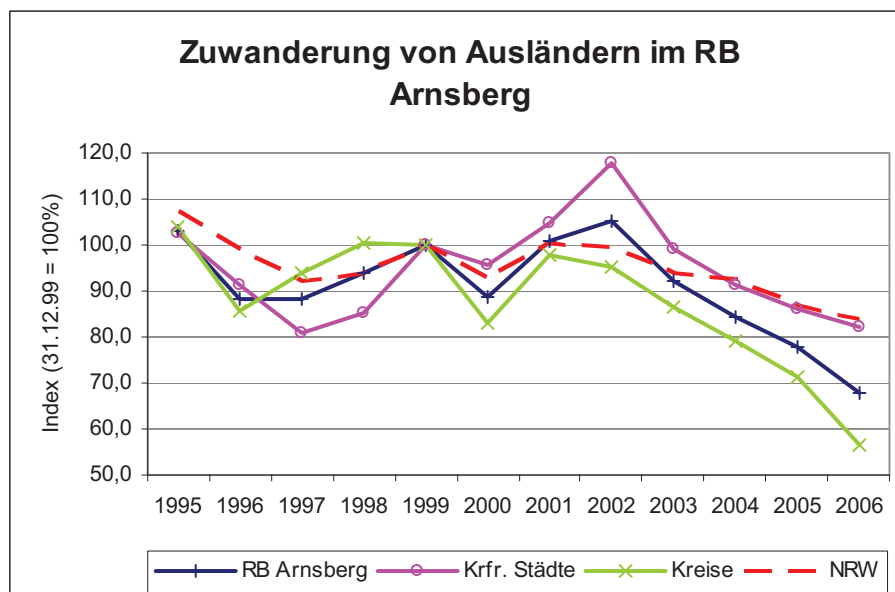
Der Regierungsbezirk Arnsberg verliert im Unterschied zu NRW insgesamt Bevölkerung durch einen Überschuss der Abwanderung. Deutliche Unterschiede im Wanderungsverhalten zeigen sich jedoch bei der regionalen Analyse:

Aus den Wanderungsbilanzen 2000-2006 - gegliedert nach Altersgruppen - wird deutlich, dass die Kreise des Regierungsbezirks im Wesentlichen Einwohner der Altersgruppe 18 – 30 Jahre verlieren, während die kreisfreien Städte - insbesondere die Universitätsstädte - einen bedeutenden Zulauf dieser Gruppe erhalten. NRW insgesamt hat einen beachtlichen Wanderungsgewinn der 18 – 30-Jährigen, von dem aber im Wesentlichen die Universitätsstädte des Rheinlands profitieren. Hinsichtlich der demografischen und der Erwerbspersonenentwicklung ist das Verhalten dieser hochmobilen Altersgruppe von entscheidender Bedeutung. Der Geburtenüberschuss großer Universitätsstädte resultiert aus der starken Besetzung dieser Jahrgänge. Ein weiterer (rückläufiger) Faktor im Betrachtungsraum sind zuziehende

Spätaussiedler und Flüchtlinge, welche überproportional den jungen Altersgruppen angehören.

Die Altersgruppe der 30 bis 50 - Jährigen steht für die Generation der hochproduktiven Arbeitskräfte. Sie besitzt hinsichtlich des Facharbeitermangels eine Schlüsselstellung. Die Wanderungsbilanz auch dieser Altersgruppe ist für die Kreise in Südwestfalen – im Gegensatz zum Land – negativ. Der Rückgang in den kreisfreien Städten ist bedingt durch die Rückkehr der „Bildungs-Wanderer“ und „Berufseinsteiger“ in den ländlichen (Heimat-)Raum sowie durch die Stadt-Umland-Wanderung. Ein Zuzug der „Rückkehrer“ findet in den südwestfälischen Kreisen – im Gegensatz zu anderen ländlichen Regionen – nicht hinreichend statt. Das Phänomen der Stadt-Umland-Wanderung ist rückläufig und verhilft nur noch attraktiven Gemeinden in unmittelbarer Nachbarschaft der Oberzentren zu nennenswerten Zuzügen.

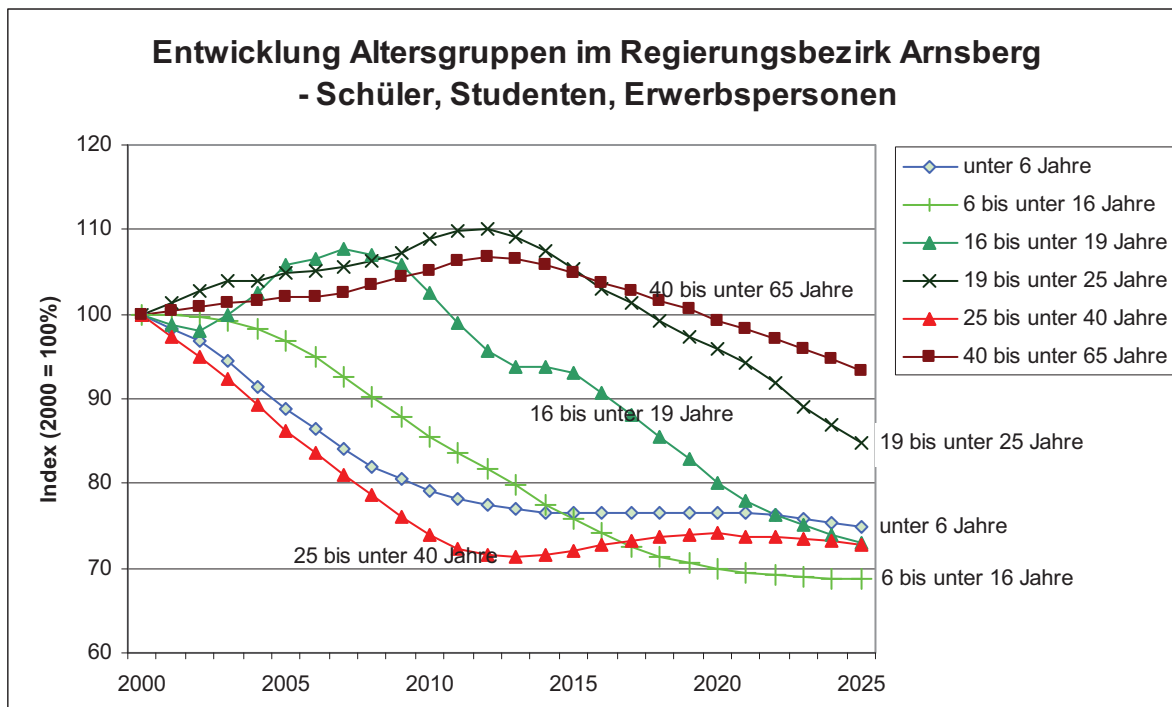
Die Altersgruppen der 50 – 65-Jährigen älteren Erwerbspersonen und der Ruheständler ab 65 Jahren sind im Land als auch im Regierungsbezirk in der Wanderungsbilanz rückläufig. Die Fortzüge in das Ausland und in andere Bundesländer überwiegen in diesen Gruppen die Zuzüge. In der Landesbinnenwanderung profitieren die Kreise von Wanderungsbewegungen dieser insgesamt weniger mobilen Altersgruppen.



Quelle: LDS; Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Wesentlicher Bestandteil der Wanderungsproblematik ist das Wanderungsverhalten von Ausländern. Der Anteil der Ausländer an der Gesamtwanderung in NRW beträgt 1999-2006 ca. 43%. Insgesamt wird seit Jahren eine rückläufige Zuwanderung von Ausländern verzeichnet. Die zuwandernden Personen orientieren sich dabei vermehrt in Richtung der kreisfreien Städte. 2006 wanderten im Vergleich zu 1999 ca. 44% weniger Ausländer in den ländlichen Raum, 18% weniger in die kreisfreien Städte.

Entwicklung der Altersstruktur



Quelle: LDS; Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Der „Alterungsprozess“ der Bevölkerung wird grundsätzlich in dem deutlichen Rückgang der jüngeren und der erheblichen Zunahme der älteren Altersgruppen deutlich.

Die Stärke der jüngeren Altersgruppen 6 - 16 Jahre geht seit 2004 deutlich und kontinuierlich zurück.

Bei den 16 -19 Jährigen – sie repräsentieren Schüler und Auszubildende - gibt es zunächst noch einen Anstieg bis 2008. Danach wird auch diese jüngere Altersgruppe erheblich zurückgehen.

Auch bei den 19-25 Jährigen – sie stehen für potenzielle Berufseinsteiger und Studierende - wird es ähnlich wie bei den 16-19 Jährigen allerdings zeitversetzt noch ein Ansteigen der Zahlen bis 2013 geben. Danach findet auch hier ein erheblicher Rückgang dieser Altersgruppe statt.

Die Altersgruppe der 25-40 Jährigen, die die jüngere Erwerbsbevölkerung stellt, nimmt bis 2013 am stärksten ab und danach geringfügig zu bzw. stagniert.

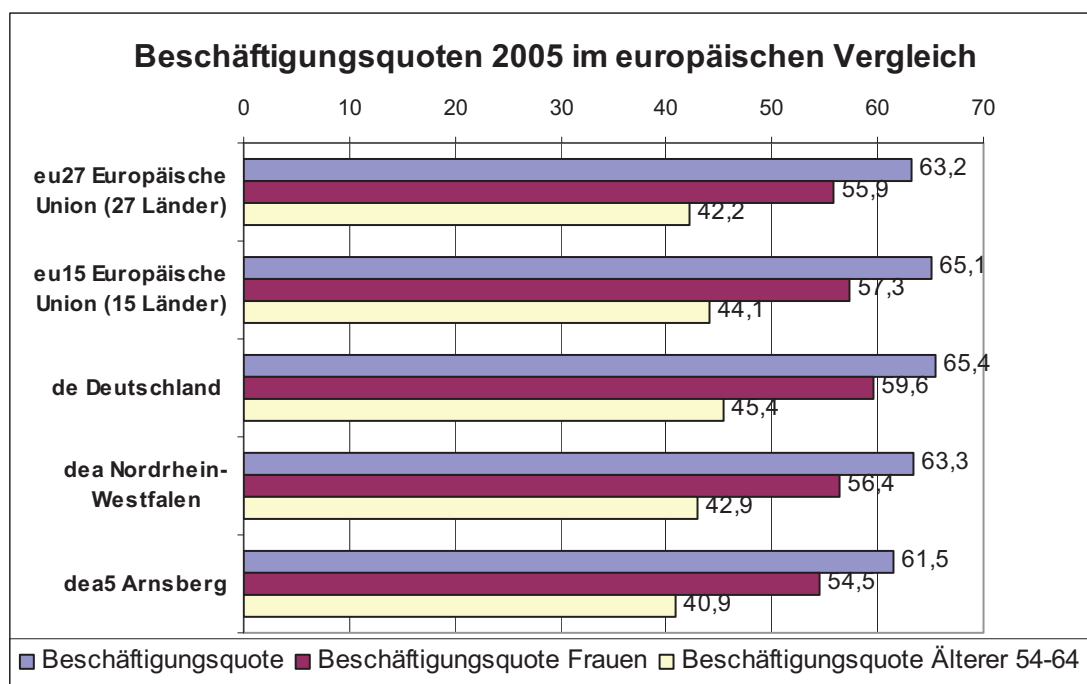
Die Altersgruppe der 40-65 Jährigen - die älteren Erwerbspersonen - nimmt bis ca. 2013 zu und sinkt danach kontinuierlich. Insgesamt wird der Anteil älterer Erwerbspersonen bis zum Eintritt der „Babyboom-Generation“ in den Ruhestand (ca. 2030) überproportional hoch sein.

Wirtschafts- und Regionalentwicklung stehen daher vor der besonderen Herausforderung, den Nachwuchs an jüngeren qualifizierten Arbeitskräften sicherzustellen. Einer stärkeren Teilhabe älterer Arbeitskräfte an der Beschäftigung kommt unter demografischen Aspekten eine erhebliche Bedeutung zu.

2.2 Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Beschäftigung und Erwerbsbeteiligung

Ein aktuelles Bild über die generelle Beschäftigungssituation und Erwerbsbeteiligung im nationalen und europäischen Vergleich vermittelt die Übersicht über Beschäftigungsquoten 2005:



Quelle: EUROSTAT und eigene Berechnungen

So liegt die Beschäftigungsbeteiligung in Deutschland von 65% über dem europäischen Durchschnittsniveau von 63%, jedoch noch deutlich hinter skandinavischen Ländern mit Spitzenwerten bis über 80% und unter der europäischen Zielmarke von 70% im Jahre 2010. Die Beschäftigung in NRW bewegt sich im unteren europäischen Mittelfeld und deutlich unter dem Durchschnitt westdeutscher Bundesländer. Im Regierungsbezirk Arnsberg liegt sie unter dem Landesdurchschnitt und hat den niedrigsten Wert der NRW-Bezirke.

Die Situation hat sich 2007 erheblich verbessert. Der Beschäftigungsanteil in Deutschland insgesamt liegt 2007 bei 68,5 % und damit nur noch knapp unter der europäischen Zielmarke. Die Beschäftigungssituation dürfte sich noch weiter verbessern, wenn sich die konjunkturelle Situation weiter konsolidiert und bekräftigt.

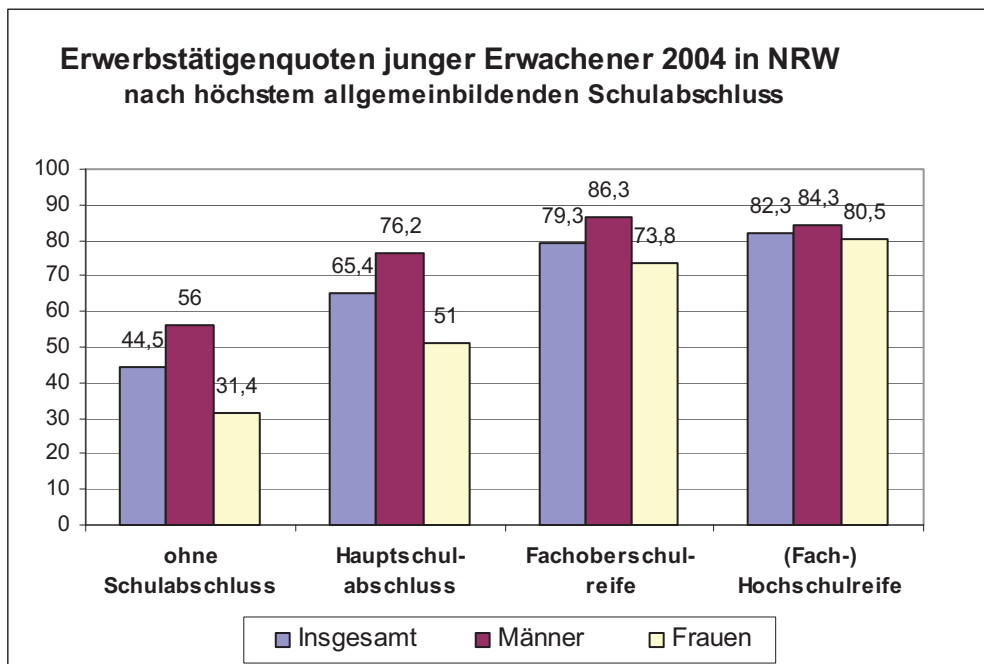
Ein ähnliches Bild zeigt die Erwerbsbeteiligung und Beschäftigungssituation Älterer (Erwerbstätigen-Anteil der 54 bis 64-Jährigen). Sie liegt in Deutschland mit 45% im Jahre 2005 zwar über dem EU-Durchschnitt aber deutlich hinter skandinavischen Regionen. Unter dem deutschen Mittelwert liegt die NRW-Beschäftigung Älterer mit 43%, im unteren Drittel deutscher Flächenländer. Auch hier bewegt sich der Regierungsbezirk deutlich unter NRW-Niveau mit dem niedrigsten Wert der NRW-Bezirke von knapp 41%.

Das europäische Beschäftigungsziel von 50% bei den Älteren ist 2005 noch deutlich verfehlt. Allerdings dürfte sich die Situation in Deutschland und NRW bei anhaltender positiver konjunktureller Situation verbessern.

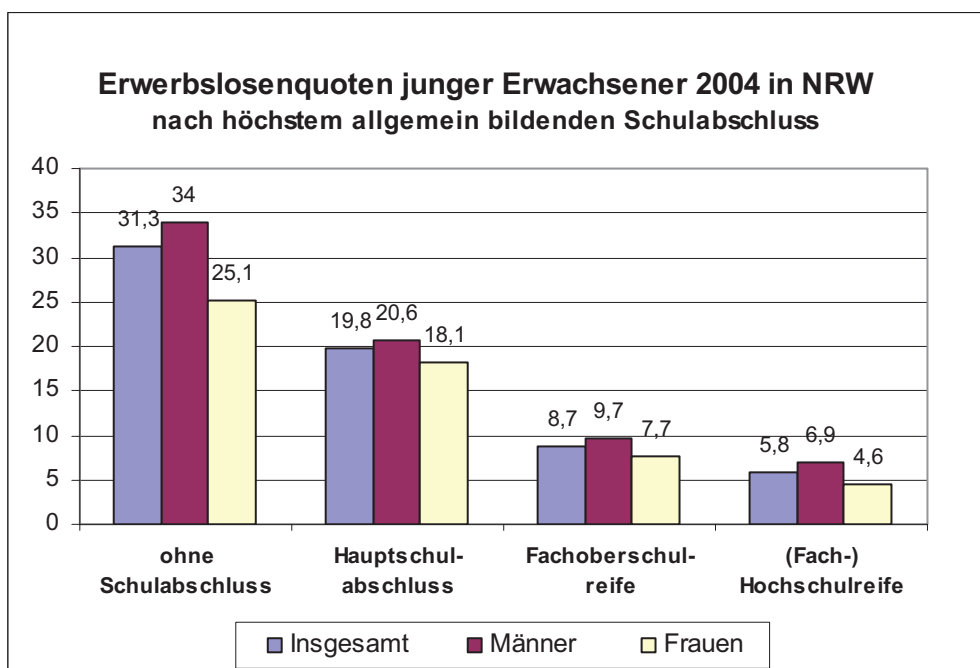
Bei der Beschäftigung von Frauen hat Deutschland bereits 2005 mit 59,5% das Lissabonziel von 60% fast erreicht. Jedoch liegt Deutschland hinter acht anderen europäischen Regionen, hinter skandinavischen Ländern aber auch Ländern wie Großbritannien, Österreich und Slowenien. NRW mit 56% und mit Abstrichen der Regierungsbezirk Arnsberg mit 55% liegen noch deutlich unter dem europäischen Beschäftigungsziel von 60%. Unter Berücksichtigung des hohen Anteils von Teilzeit- und geringfügiger Beschäftigung bei Frauen ist jedoch die Erwerbsbeteiligung von Frauen und der gesellschaftliche Handlungsbedarf differenzierter zu bewerten (siehe Ausführungen zu flexiblen Formen der Arbeitsorganisation).

Die Erwerbstätigenquoten bei Personen mit Migrationshintergrund liegen in NRW 2005 mit 53 % deutlich unter der Gesamtbeschäftigtenquote von 63%.

Chancen der Erwerbsbeteiligung und Risiken der Erwerbslosigkeit hängen in hohem Maße vom Bildungsgrad ab, wie die folgenden Abbildungen über Beschäftigungsquoten nach höchstem allgemeinbildenden Schulabschluss zeigen. Die Erwerbslosigkeit junger Erwachsener mit Hauptschulabschluss ist mit 20% dreimal so hoch wie die der jungen Erwachsenen mit (Fach-) Hochschulreife.



Quelle: LDS, Ergebnisse des Mikrozensus, Bd. 32 Statistische Analysen und Studien NRW 206

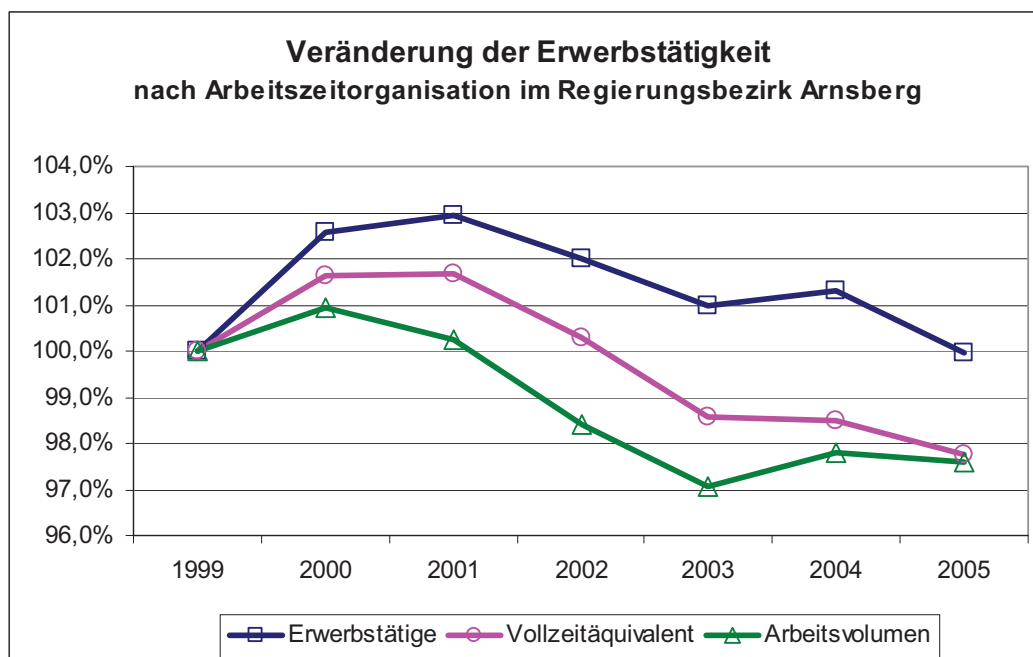


Quelle: LDS, Ergebnisse des Mikrozensus, Bd. 32 Statistische Analysen und Studien NRW 206

Bei der Betrachtung möglicher Beschäftigungspotenziale sollte die sogenannte „Stille Reserve“ der Erwerbsbevölkerung nicht unerwähnt bleiben: Hierzu gehören Personen, die aufgrund ihrer schlechten Chancen entweder aktiv keine Arbeit suchen bzw. zwar Arbeit suchen jedoch nicht innerhalb von 14 Tagen für den Arbeitsmarkt verfügbar sind. Nach dem Sozialbericht NRW 2007 werden zur „Stillen Reserve“ immerhin 5,2% der Personen im erwerbsfähigen Alter gerechnet.

Beschäftigung und Arbeitszeitorganisation

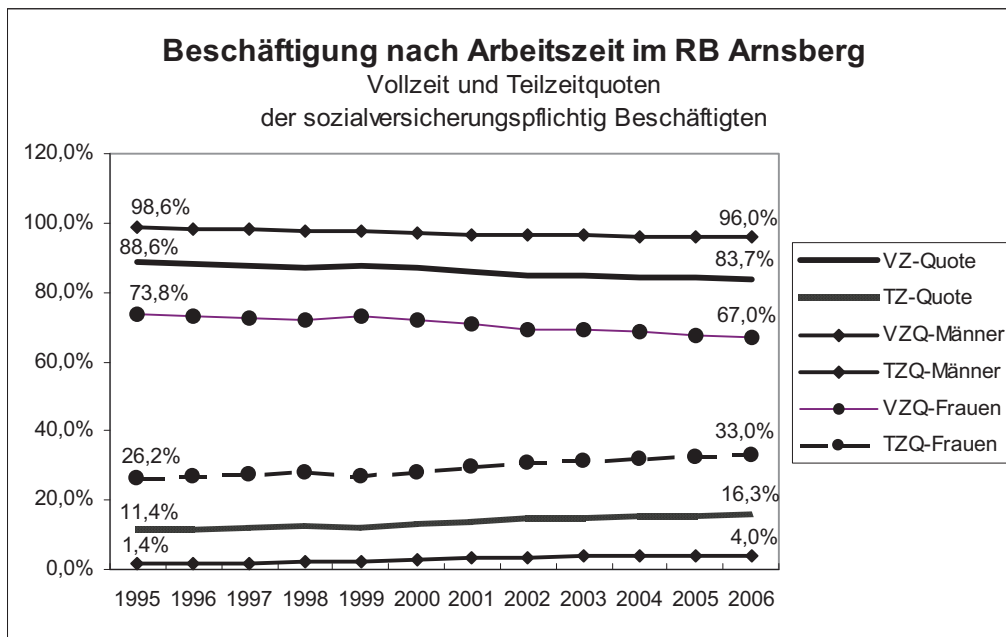
Neben dem sog. klassischen Normalarbeitsverhältnis haben abweichende Beschäftigungsformen wie Teilzeitarbeit, befristete Arbeitsverhältnisse, geringfügige Beschäftigung und Leiharbeit an Bedeutung zugenommen. Gesamt - Beschäftigung und Erwerbsbeteiligung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen hängen sehr stark von der Arbeitszeitorganisation ab. Hinter der „Kopf“ - Zahl der Beschäftigten verbergen sich unterschiedliche Formen der Vollzeitbeschäftigung und der Teilzeitbeschäftigung bis hin zur geringfügigen Beschäftigung. Immer wichtiger wird es daher, auch die Entwicklung von Vollzeit, Teilzeit und Arbeitsvolumen bis hin zur geringfügigen Beschäftigung bei der Analyse und Bewertung der Beschäftigung mit einzubeziehen.



Quelle: LDS; Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Die Abbildung zeigt, dass mit dem Rückgang der Erwerbstätigkeit sehr viel stärker auch ein Rückgang des Arbeitsvolumens und ein Rückgang vergleichbarer Vollzeitarbeitsplätze (Vollzeitäquivalente) verbunden ist.

Die Vollzeittätigkeit bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im RB Arnsberg ist seit 1995 von 89 % kontinuierlich auf 84% im Jahre 2006 gesunken. Korrespondierend dazu hat die Bedeutung der Teilzeit zugenommen. So ist die Teilzeitquote bei den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten von 11% um fünf Prozentpunkte auf 16% gestiegen.



Quelle: LDS; Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Ein völlig unterschiedliches Bild zeigt sich bei Männern und Frauen:

Bei den Männern stellt 2006 die Vollzeitbeschäftigung noch immer das dominierende Erwerbsmuster mit 96 % dar, auch wenn diese Zahl seit 1995 um zwei Prozentpunkte gesunken ist und inzwischen auch die Teilzeitquote von 1% in 1996 auf 4% angestiegen ist.

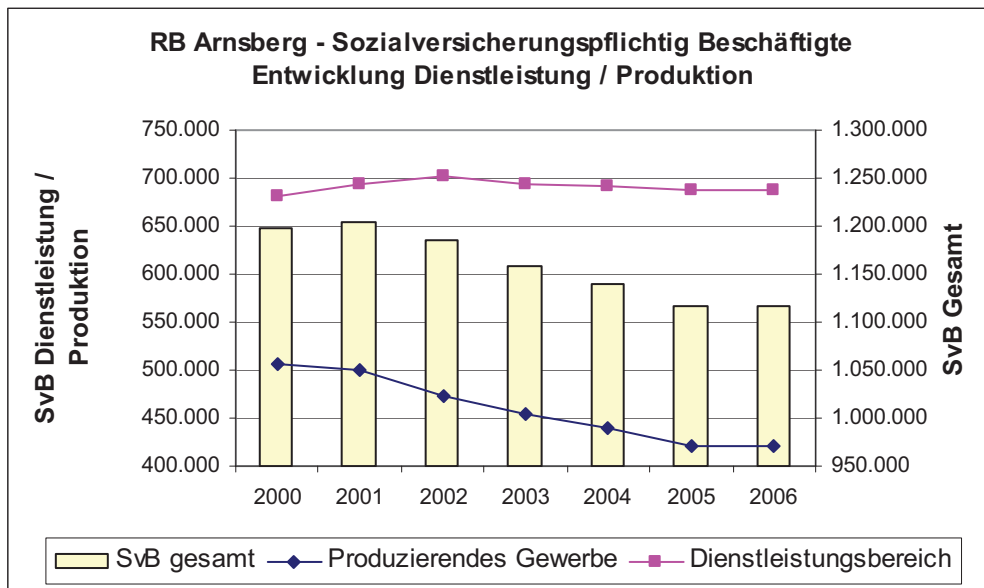
Bei Frauen hingegen ist die Teilzeitquote seit 1995 von 26% auf 33 % gestiegen. Der Anteil der Vollzeitarbeitsplätze hingegen hat in diesem Zeitraum von 74% auf 67% deutlich abgenommen.

Bezogen auf die Gesamtbeschäftigung in NRW liegt die Teilzeitquote bei den Frauen bei 48%; bei den Männern beträgt sie lediglich 7%. Die Teilzeit muss daher als eine „Domäne“ der Frauen bezeichnet werden.

Hinter der nominellen, an „Kopfzahlen“ orientierten Beschäftigungsquote von Frauen verbergen sich hohe Anteil von Teilzeitbeschäftigung und geringfügiger Beschäftigung. Der gestiegene Beschäftigungsanteil bei den Frauen - 2005 in NRW: 56 % - und entsprechende Erfolgsmeldungen müssen vor diesem Hintergrund deutlich relativiert werden. In der flexiblen familienfreundlichen Gestaltung der Arbeitszeit bei gleichzeitiger Verbesserung der Rahmenbedingungen liegt nicht nur ein gesellschaftspolitischer Handlungsbedarf sondern ein auch unter wirtschaftlichen Aspekten erhebliches Beschäftigungspotential.

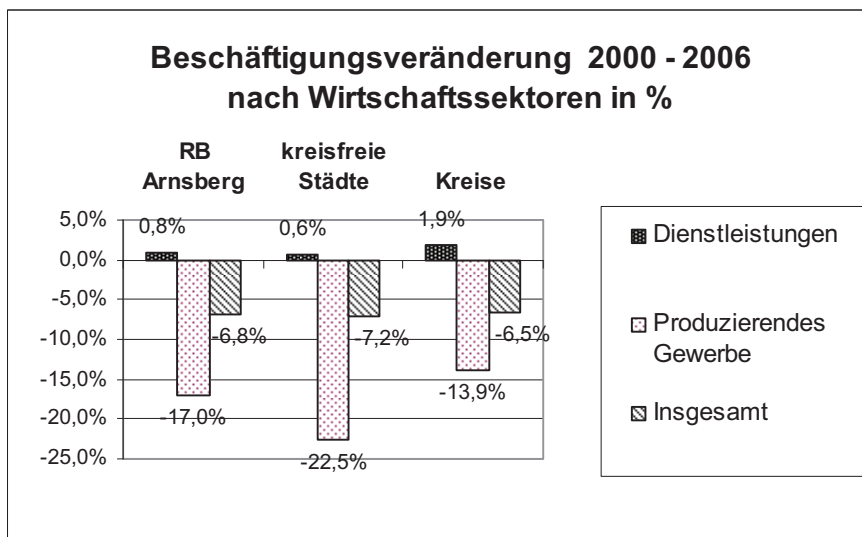
Als Beschäftigungstrend flexibler Arbeitsorganisation ist ferner die Leiharbeit von zunehmender Bedeutung. Sie dient vorrangig dazu, Auftragsspitzen aufzufangen und kurzfristig bestehende Engpässe auszugleichen. Nach der Betriebsbefragung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB Betriebspanel 2007) beschäftigen rund 3% der Unternehmen Leiharbeiter. Der Anteil an der Beschäftigung beträgt 3%. Typisches Einsatzfeld der Leiharbeit ist das Verarbeitende Gewerbe mit 4% der Beschäftigten.

Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftssectoren



Quelle: LDS; Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

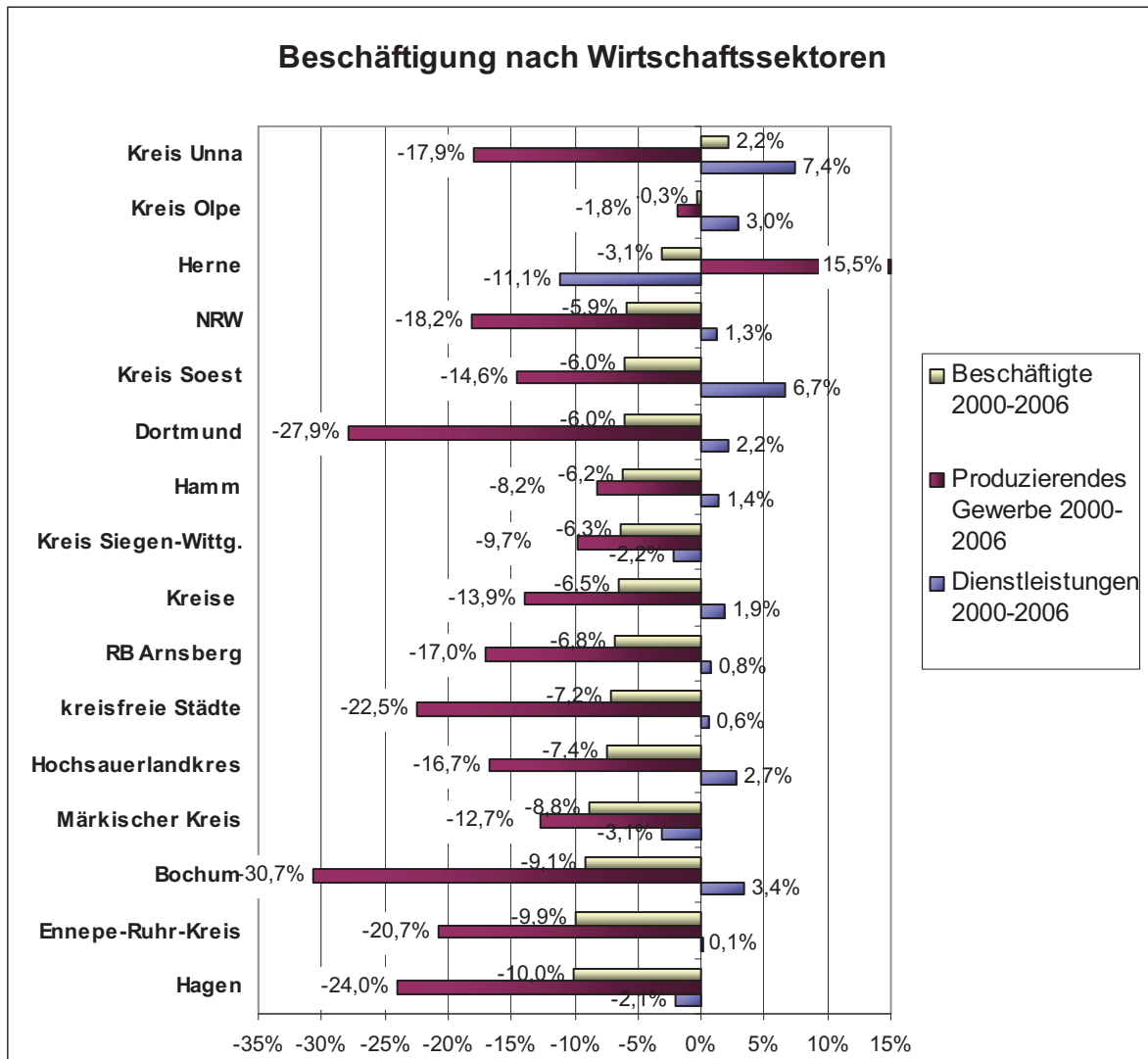
Die Gesamtbeschäftigung im Regierungsbezirk Arnsberg fällt zwischen 2001 bis 2005 deutlich ab und stabilisiert sich seit dem. Dabei ist die Beschäftigungsentwicklung in den Wirtschaftssektoren unterschiedlich: Während im produzierenden Gewerbe die Beschäftigung deutlich abgenommen hat, ist im Dienstleistungsbereich noch eine leichte Zunahme bis Stagnation zu beobachten.



Quelle: LDS; Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Die Gegenüberstellung der Zeitpunkte 2000 – 2006 zeigt für den Regierungsbezirk einen Beschäftigungsrückgang von fast 7 %. Deutlicher ist der Einbruch im produzierenden Gewerbe mit Beschäftigungseinbußen in Höhe von 17%. Gleichzeitig stagniert in diesem Zeitraum die Beschäftigung im Dienstleistungsbereich mit Zunahmen von knapp 1%.

Im regionalen Vergleich sind die Beschäftigungseinbrüche in beiden Wirtschaftssektoren in den kreisfreien Städten deutlicher ausgeprägt als bei den Kreisen.



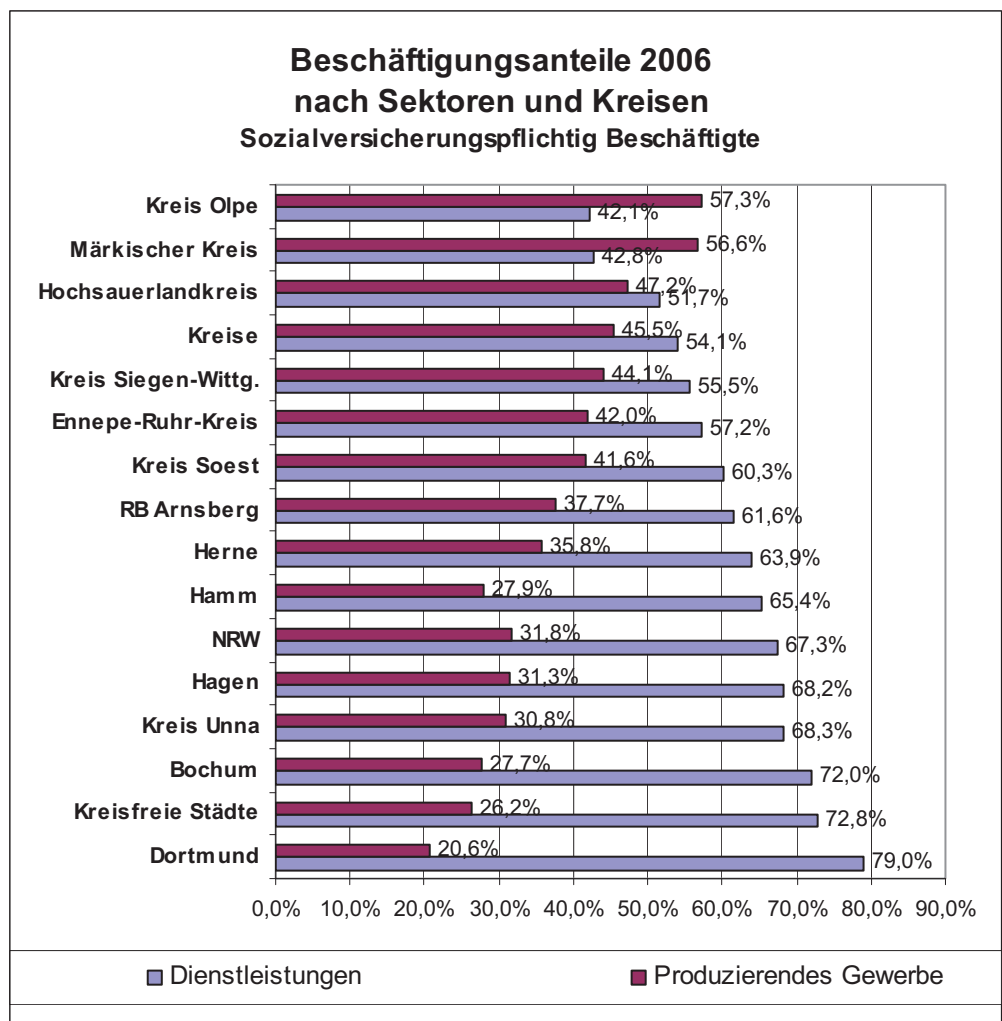
Quelle: LDS und eigene Berechnungen; Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Regional zeigt sich ein differenzierteres Bild:

Überdurchschnittlich starke Beschäftigungsverluste weisen Hagen, Ennepe-Ruhr-Kreis, Bochum und der Märkische Kreis auf. Relativ geringe Beschäftigungseinbußen erlitten Herne, und der Kreis Olpe, während der Kreis Unna sogar Beschäftigungsgewinne erzielen konnte. Von überdurchschnittlichen Beschäftigungsabnahmen im produzierenden Gewerbe sind besonders Bochum, Dortmund und Hagen betroffen.

Der Dienstleistungsbereich sind mit einigen Ausnahmen in allen Gebietskörperschaften positive Entwicklungen der Beschäftigung bis zu einem Beschäftigungs-Plus von 7 % in den Kreisen Soest und Unna festzustellen, die jedoch die erheblichen Einbrüche im produzierenden Gewerbe in der Regel nicht auffangen konnten.

Die Beschäftigungsentwicklung in den kreisfreien Städten und Kreisen steht in einem engen Zusammenhang mit der unterschiedlichen Ausprägung der Wirtschaftssektoren im Regierungsbezirk.



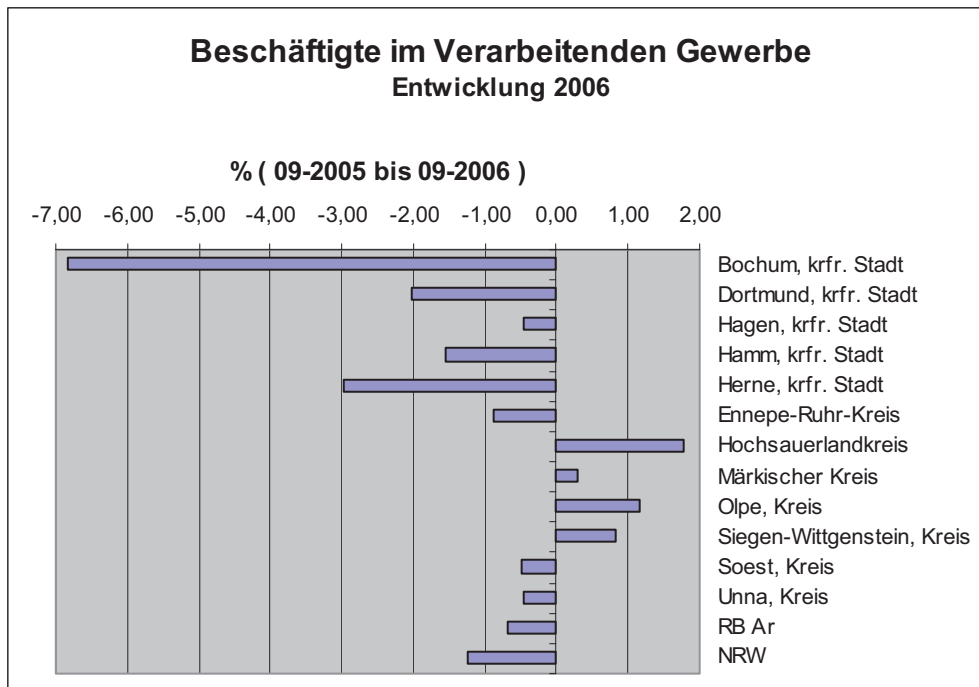
Quelle: LDS; Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Im Jahr 2006 ist der Trend zur Dienstleistungsorientierung im RB Arnsberg mit 62 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und 38 % im produzierenden Gewerbe weiter vorangeschritten. Die Dienstleistungsorientierung ist jedoch deutlich geringer ausgeprägt als in NRW mit 66% oder zwei Drittel der Beschäftigten.

Deutliche Unterschiede gibt es auf regionaler Ebene: Bei den kreisfreien Städten ist die Dienstleistungsorientierung wesentlich stärker ausgebildet als bei den Kreisen. Während die kreisfreien Städte mit 73 % um 7% über dem NRW-Durchschnitt liegen, haben die Kreise mit 54% erst relativ knapp die 50%-Marke überschritten. Der Märkische Kreis und der Kreis Olpe liegen mit 42% deutlich unter dieser Marke; hier ist der Produzierende Bereich mit ca. 57 % noch eindeutig dominierend.

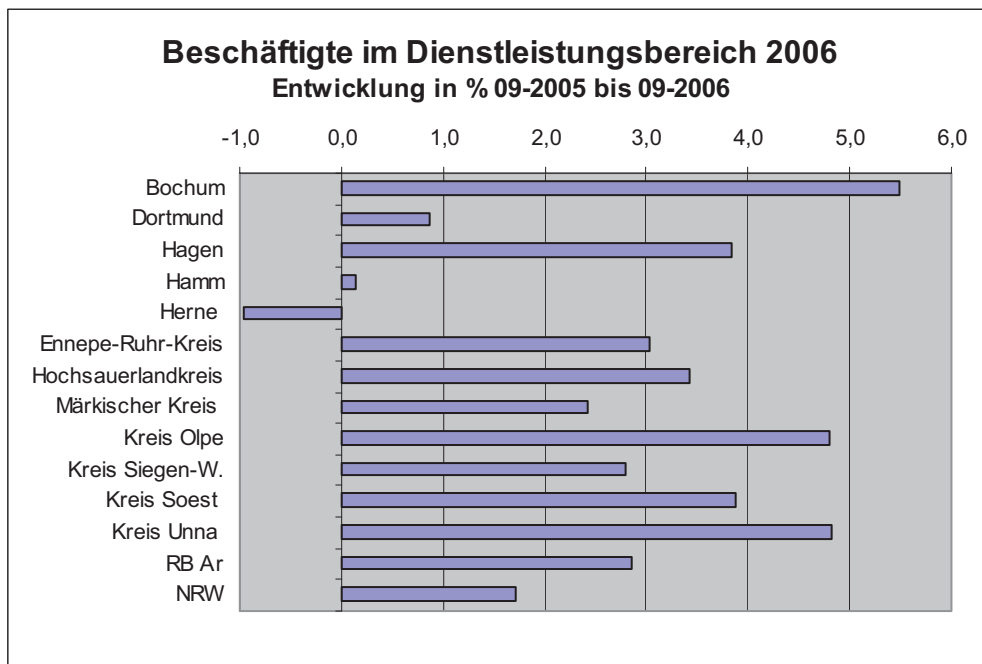
Die konjunkturell bedingten Beschäftigungseinbrüche im verarbeitenden Gewerbe haben bei der Beschäftigungsentwicklung in den stärker industriegeprägten Kreisen den Ausschlag gegeben. Umgekehrt wirkt sich ein konjunktureller Aufschwung mit positiver Beschäftigungsentwicklung im produzierenden Bereich insbesondere bei diesen Kreisen positiv aus.

Der aktuelle konjunkturelle Aufschwung kündigt sich in der Beschäftigtenstatistik durch eine Konsolidierung in 2006 an. Die sektoralen und regionalen Auswirkungen werden sich allerdings erst nach Vorliegen der entsprechenden Daten über das Jahr 2006 hinaus umfassend analysieren lassen.



Quelle: LDS; Darstellung Bezirksregierung Amsberg, Dez. 06

Die Beschäftigtenzahlen 2005 – 2006 im verarbeitenden Gewerbe zeigen bereits, dass die konjunkturelle Erholung zu einer Trendumkehr und zu Beschäftigungsanstiegen in den Kreisen Siegen, Olpe, Hochsauerlandkreis und Märkischer Kreis geführt hat.

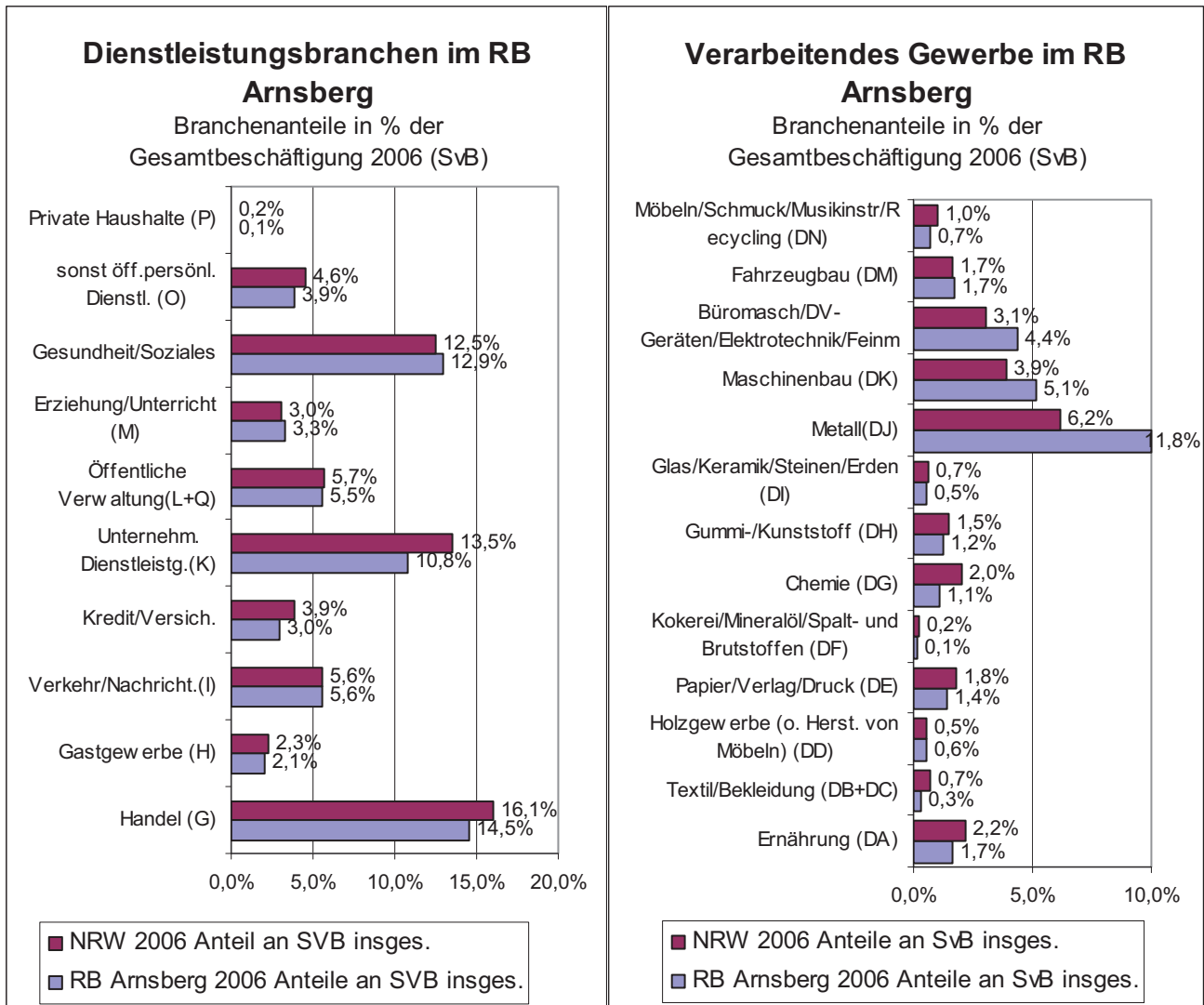


Quelle: LDS; Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 06

Im Dienstleistungsbereich kam es 2006 zu einem kräftiger Anstieg der Beschäftigung. Besonders positive Entwicklungen fanden in den Kreisen Unna, Olpe, Soest und Hochsauerland sowie in den Städten Bochum und Hagen statt. Der Anstieg im Regierungsbezirk Arnsberg liegt ca. 1% höher als im Landesdurchschnitt.

Beschäftigtenentwicklung nach Branchen

Einen differenzierten Blick auf Branchenausprägung und Branchenentwicklung des verarbeitenden und des Dienstleistungsgewerbes im RB Arnsberg liefern die folgenden Abbildungen. Dabei zeigen sich breite Branchendiversifizierungen aber auch charakteristische Ausprägungen:



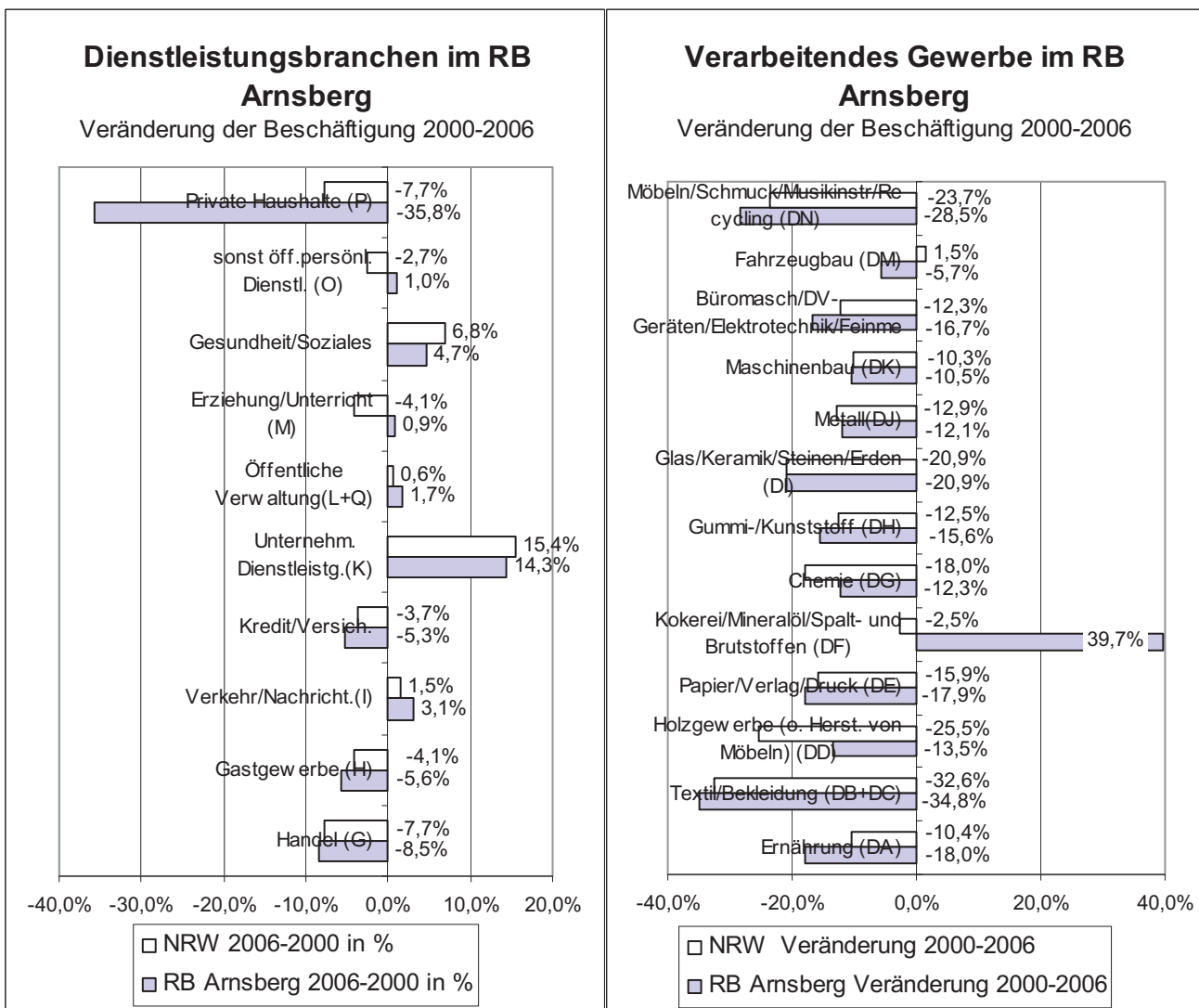
Quelle: LDS; Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez.61

Im verarbeitenden Gewerbe sind Metall, Maschinenbau, Elektrotechnik / Feinmechanik und mit Abstrichen auch Chemie / Kunststoffe, Fahrzeugbau und Ernährungsindustrie die dominierenden Branchen.

Im Dienstleistungsgewerbe sind neben Handel unternehmensbezogene Dienstleistungen, Gesundheit/Soziales und Verkehr / Nachrichten die herausragenden Branchen. Im Verhältnis zu NRW sind die unternehmensorientierten Dienstleistungen mit 11% der Gesamtbeschäftigung gegenüber 13,5% schwächer ausgeprägt.

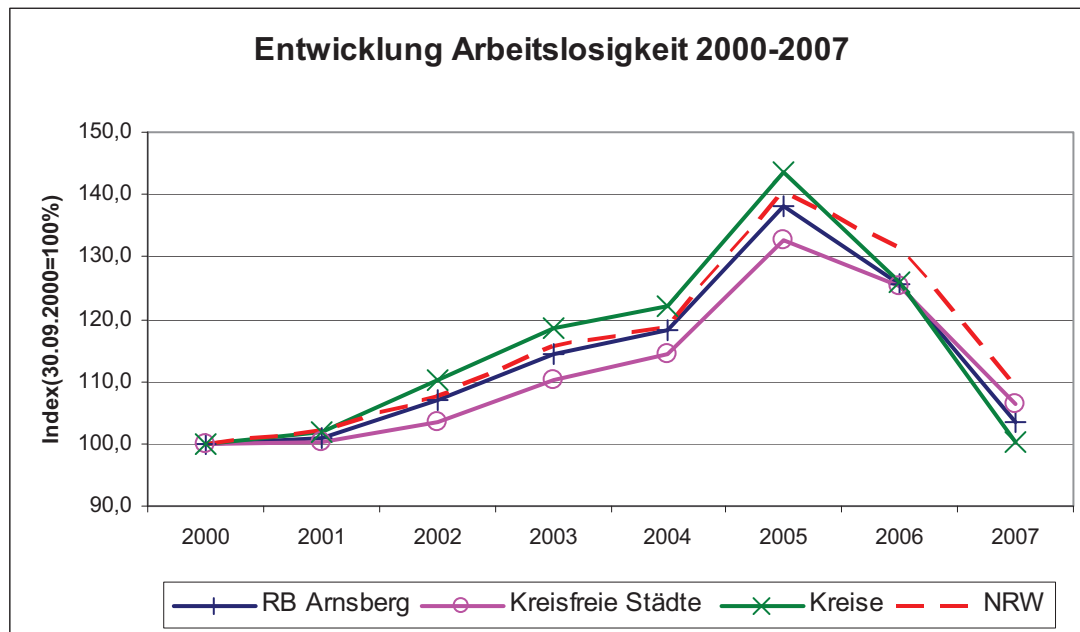
Deutliche Unterschiede in der Beschäftigungsdynamik der beiden Wirtschaftssektoren zeigen sich bei der Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung 2000 bis 2006:

In allen Branchen des verarbeitenden Gewerbes ist die Beschäftigung erheblich zurückgegangen, in den Hauptbranchen Metall, Maschinenbau und Elektrotechnik um mehr als 10 Prozentpunkte. In der Dienstleistungsbranche zeigt sich dagegen ein differenziertes Bild: So ist auch in den Dienstleistungsbranchen Handel, Kredit/Versicherungen, und Gastgewerbe die Beschäftigung deutlich zurückgegangen. Wachstumsbranchen der Beschäftigung sind unternehmensorientierte Dienstleistungen mit 14% und die Gesundheitswirtschaft mit 4,7%, die zu einem positiven Gesamtsaldo des Dienstleistungssektors führen. Allerdings liegen diese Beschäftigungsgewinne im Betrachtungszeitraum leicht unter dem NRW-Durchschnitt.



Quelle: LDS; Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Aktuelle Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt



Quelle: LDS, Bundesagentur für Arbeit, Darstellung BR Arnsberg, Dez. 61 (2004 Statistikbruch wegen Hartz IV)

Der Arbeitsmarkt im Regierungsbezirk Arnsberg, wie auch in NRW und Deutschland, ist durch den Anstieg der Arbeitslosigkeit nach dem Jahr 2000 geprägt. Der Anstieg verlief in den Kreisen des Regierungsbezirks stärker als in den kreisfreien Städten. Seit 2005 kehrt sich die Entwicklung um. In den Kreisen erfolgt ein besonders starker Abbau der Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosenquoten liegen allerdings in den Kreisen konstant deutlich niedriger als in den kreisfreien Städten. Im Landesdurchschnitt ist die Arbeitslosenquote zwischen 2006 und 2007 (September) um rund 2%-Punkte gesunken.

Regionaler Arbeitsmarkt im Regierungsbezirk Arnsberg

Kreisbezeichnung	Arbeitslose (Sept.07)	Arbeitslosen-Quote (bezogen auf abh. ziv. EP)	Männer	Arbeitslosen-Quote Männer (bez. auf abh. ziv. EP)	Frauen	Arbeitslosen-Quote Frauen (bez. auf abh. ziv. EP)	Jugendl. Arbeitslose unter 25 Jahren	Arbeitslosen-Quote Jugendl. unter 25 Jahren	Arbeitslose über 55 J.	Ausländer	Arbeitslosen-Quote Ausländer
Bochum, Stadt	20.554	12,2	10.815	12,2	9.739	12,2	1.816	9,9	2.429	3.716	26,4
Dortmund, Stadt	40.003	15,5	21.332	15,5	18.671	15,4	3.909	13,8	4.453	9.638	31,2
Hagen, Stadt	11.151	12,6	5.660	11,9	5.491	13,3	1.178	10,9	1.327	2.937	24,6
Hamm, Stadt	9.087	11,5	4.469	10,6	4.618	12,5	895	9,3	1.090	1.742	23,6
Herne, Stadt	10.587	14,8	5.610	14,5	4.977	15,2	941	11,6	986	2.261	29,0
Ennepe-Ruhr-Kreis	13.789	9,0	6.809	8,6	6.980	9,4	1.549	9,1	1.978	2.258	20,3
Hochsauerlandkreis	8.689	6,7	3.922	5,7	4.766	7,9	986	5,8	1.175	1.136	14,7
Märkischer Kreis	14.969	7,2	6.995	6,3	7.974	8,2	1.660	6,1	1.671	3.045	13,7
Olpe	3.394	5,0	1.446	3,9	1.948	6,4	513	5,3	387	495	11,1
Siegen-Wittgenst.	9.060	6,7	4.176	5,7	4.884	7,9	1.298	6,8	1.127	1.330	15,7
Soest	11.453	8,1	5.530	7,4	5.923	8,9	1.077	6,1	1.449	1.612	20,1
Unna	21.326	11,5	10.306	10,5	11.020	12,7	2.293	10,3	2.167	3.450	28,5
RB Arnsberg	174.062	10,3	87.070	9,7	86.991	11,0	18.115	8,8	20.239	33.620	23,0

Quelle: LDS, Bundesagentur für Arbeit, Darstellung BR Arnsberg, Dez. 61

In den südwestfälischen Kreisen (außer dem Kreis Unna) liegen die Arbeitslosenquoten niedriger als im Landesdurchschnitt. Dies gilt gleichermaßen für jugendliche und ältere Ar-

beitslose sowie für Ausländer. Die kreisfreien Städte sind nach wie vor von Arbeitslosigkeit besonders betroffen. Die niedrigste Arbeitslosenquote weist der Kreis Olpe mit 5% (bezogen auf alle abhängig beschäftigten zivilen Erwerbspersonen) auf, die höchste die Stadt Dortmund mit 15,5%. Ein Vergleich der Arbeitslosenquoten von Männern und Frauen zeigt, dass in den Kreisen mit hohem Anteil am verarbeitenden Gewerbe die Frauen-Arbeitslosenquote höher liegt als die der Männer. Andererseits unterscheidet sich in den kreisfreien Städten mit hohem Anteil an Beschäftigung im Dienstleistungsbereich die geschlechtsspezifische Arbeitslosigkeit kaum. Die Arbeitslosenquoten bei Ausländern liegen mit ca. 11% - 31% weit über dem Durchschnitt.

Gesamtarbeitslosigkeit / Gemeldete Stellen im Jahresvergleich

Kreisbezeichnung	Arbeitslose 30.09.2007	Arbeitslose 30.09.2006	Veränderung	Veränderung in %	Gemeldete Stellen (ungefördert) 2007	Veränderung zum Vorjahr in %
Bochum, Stadt	20.554	24.185	-3.631	-15,0%	1.866	-27,9%
Dortmund, Stadt	40.003	47.233	-7.230	-15,3%	4.723	1,0%
Hagen, Stadt	11.151	12.971	-1.820	-14,0%	911	4,8%
Hamm, Stadt	9.087	10.648	-1.561	-14,7%	676	129,2%
Herne, Stadt	10.587	12.757	-2.170	-17,0%	589	0,2%
Ennepe-Ruhr-Kreis	13.789	15.954	-2.165	-13,6%	1.196	14,1%
Hochsauerlandkreis	8.689	11.795	-3.106	-26,3%	1.078	21,8%
Märkischer Kreis	14.969	19.594	-4.625	-23,6%	2.043	21,5%
Olpe	3.394	4.320	-926	-21,4%	437	18,8%
Siegen-Wittgenst.	9.060	12.196	-3.136	-25,7%	1.289	42,1%
Soest	11.453	14.996	-3.543	-23,6%	1.462	24,1%
Unna	21.326	25.163	-3.837	-15,2%	1.408	2,2%
RB Arnsberg	174.062	211.812	-37.750	-17,8%	17.678	7,4%
Nordrhein-Westfalen	811.302	976.158	-164.856	-16,9%	91.961	8,8%

Quelle: LDS, Bundesagentur für Arbeit, Darstellung BR Arnsberg, Dez. 61

Den größten Rückgang der Arbeitslosigkeit im Jahresvergleich verzeichnen die Kreise Hochsauerland und Siegen-Wittgenstein mit Rückgängen von 26,3% und 25,7%, den geringsten Rückgang der Ennepe-Ruhr-Kreis und die Stadt Hagen mit Rückgängen von immerhin 13,6% und 14,0%. In NRW sinkt die Arbeitslosigkeit um 16,9%. Die Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Stellen steigt im Jahresvergleich an (außer in Bochum). Insbesondere Hamm und der Kreis Siegen-Wittgenstein verzeichnen den höchsten relativen Zuwachs.

Frauenarbeitslosigkeit im Jahresvergleich

Kreisbezeichnung	Arbeitslose Frauen 30.09.2007	Arbeitslose Frauen 30.09.2006	Veränderung	Veränderung in %
Bochum, Stadt	9.739	11.127	-1.388	-12,5%
Dortmund, Stadt	18.671	21.402	-2.731	-12,8%
Hagen, Stadt	5.491	6.245	-754	-12,1%
Hamm, Stadt	4.618	5.240	-622	-11,9%
Herne, Stadt	4.977	5.805	-828	-14,3%
Ennepe-Ruhr-Kreis	6.980	8.073	-1.093	-13,5%
Hochsauerlandkreis	4.766	6.500	-1.734	-26,7%
Märkischer Kreis	7.974	10.131	-2.157	-21,3%
Olpe	1.948	2.413	-465	-19,3%
Siegen-Wittgenst.	4.884	6.485	-1.601	-24,7%
Soest	5.923	7.456	-1.533	-20,6%
Unna	11.020	12.577	-1.557	-12,4%
BR Arnsberg	86.991	103.454	-16.463	-15,9%
Nordrhein-Westfalen	402.354	469.603	-67.249	-14,3%

Quelle: LDS, Bundesagentur für Arbeit, Darstellung BR Arnsberg, Dez. 61

Besonders hoher Rückgang der Frauen-Arbeitslosigkeit analog zur Gesamtarbeitslosigkeit in den Kreisen Hochsauerland und Siegen-Wittgenstein mit 26,7% und 24,7%. Geringster Rückgang in den Städten Hamm und Hagen mit immerhin 11,9% und 12,1%.

Arbeitslose unter 25 Jahre im Jahresvergleich

Kreisbezeichnung	Arbeitslose unter 25J 30.09.2007	Arbeitslose unter 25J 30.09.2006	Veränderung	Veränderung in %
Bochum, Stadt	1.816	1.973	-157	-8,0%
Dortmund, Stadt	3.909	4.797	-888	-18,5%
Hagen, Stadt	1.178	1.521	-343	-22,6%
Hamm, Stadt	895	1.096	-201	-18,3%
Herne, Stadt	941	1.240	-299	-24,1%
Ennepe-Ruhr-Kreis	1.549	1.796	-247	-13,8%
Hochsauerlandkreis	986	1.472	-486	-33,0%
Märkischer Kreis	1.660	1.953	-293	-15,0%
Olpe	513	654	-141	-21,6%
Siegen-Wittgenst.	1.298	1.738	-440	-25,3%
Soest	1.077	1.633	-556	-34,0%
Unna	2.293	2.734	-441	-16,1%
BR Arnsberg	18.115	22.607	-4.492	-19,9%
Nordrhein-Westfalen	84.061	105.543	-21.482	-20,4%

Quelle: LDS, Bundesagentur für Arbeit, Darstellung BR Arnsberg, Dez. 61

Die Zahl junger Arbeitsloser unter 25 Jahren vermindert sich relativ am stärksten im Kreis Soest und Hochsauerlandkreis mit 34% bzw. 33%. Die geringste Abnahme der Jugendarbeitslosigkeit wird in Bochum und im Ennepe-Ruhr-Kreis mit -8% und -13,8% registriert.

Arbeitslose über 50 Jahre im Jahresvergleich

Kreisbezeichnung	Arbeitslose über 50J 30.09.2007	Arbeitslose über 50J 30.09.2006	Veränderung	Veränderung in %
Bochum, Stadt	5.217	6.420	-1.203	-18,7%
Dortmund, Stadt	9.789	12.340	-2.551	-20,7%
Hagen, Stadt	2.686	3.224	-538	-16,7%
Hamm, Stadt	2.281	2.442	-161	-6,6%
Herne, Stadt	2.318	2.862	-544	-19,0%
Ennepe-Ruhr-Kreis	3.731	4.601	-870	-18,9%
Hochsauerlandkreis	2.297	3.070	-773	-25,2%
Märkischer Kreis	3.738	4.967	-1.229	-24,7%
Olpe	801	1.042	-241	-23,1%
Siegen-Wittgenst.	2.375	3.204	-829	-25,9%
Soest	3.080	3.764	-684	-18,2%
Unna	4.990	5.962	-972	-16,3%
BR Arnsberg	43.303	53.898	-10.595	-19,7%
Nordrhein-Westfalen	200.111	248.324	-48.213	-19,4%

Quelle: LDS, Bundesagentur für Arbeit, Darstellung BR Arnsberg, Dez. 61

Ältere Arbeitslose über 50 Jahre sind in den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Hochsauerland mit 25,9% und 25,2% am stärksten zurück gegangen. Den geringsten Rückgang haben insbesondere die Stadt Hamm sowie der Kreis Unna mit -6,6% und -16,3%.

Anteile besonderer Gruppen an der Gesamtarbeitslosigkeit

Kreisbezeichnung	Arbeitslose Insgesamt 30.09.2007	Arbeitslose Frauen in % von allen Arbeitslosen	Arbeitslose unter 25J in % von allen Arbeitslosen	Arbeitslose über 50J in % von allen Arbeitslosen
Bochum, Stadt	20.554	47,4%	8,8%	25,4%
Dortmund, Stadt	40.003	46,7%	9,8%	24,5%
Hagen, Stadt	11.151	49,2%	10,6%	24,1%
Hamm, Stadt	9.087	50,8%	9,8%	25,1%
Herne, Stadt	10.587	47,0%	8,9%	21,9%
Ennepe-Ruhr-Kreis	13.789	50,6%	11,2%	27,1%
Hochsauerlandkreis	8.689	54,9%	11,3%	26,4%
Märkischer Kreis	14.969	53,3%	11,1%	25,0%
Olpe	3.394	57,4%	15,1%	23,6%
Siegen-Wittgenst.	9.060	53,9%	14,3%	26,2%
Soest	11.453	51,7%	9,4%	26,9%
Unna	21.326	51,7%	10,8%	23,4%
RB Arnsberg	174.062	49,8%	10,3%	24,8%
Nordrhein-Westfalen	811.302	49,6%	10,4%	24,7%

Quelle: LDS, Bundesagentur für Arbeit, Darstellung BR Arnsberg, Dez. 61

Hinsichtlich des Fachkräftemangels lassen sich die regionalen Potenziale des Arbeitsmarkts an den Anteilen verschiedener Gruppen an der Gesamtzahl der Arbeitslosen ablesen:

Den höchsten Anteil arbeitsloser Frauen an allen Arbeitslosen eines Kreises oder kreisfreien Stadt haben die Kreise Olpe und Hochsauerland mit 57,4% und 54,9%, den geringsten Anteil die Städte Dortmund und Herne mit 46,7% und 47,0%. Hier dominiert die Gruppe der arbeitslosen Männer. Bei den junge Arbeitslosen unter 25 Jahren finden sich besonders hohe Anteile in den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Olpe. Ältere Arbeitslose über 50 Jahre haben im Regierungsbezirk die höchsten Anteile im Ennepe-Ruhr-Kreis und im Kreis Soest mit 27,1% und 26,9%.

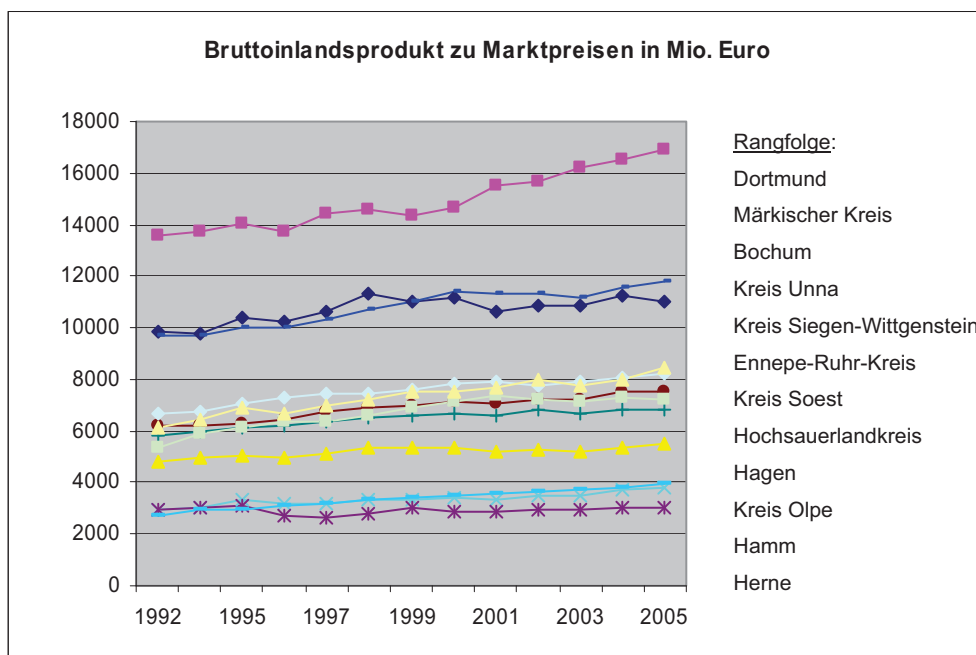
Darüber hinaus ist in der flächendeckend hohen Ausländer-Arbeitslosigkeit ein weiteres Arbeitskräfte-Potenzial insbesondere in den kreisfreien Städten und dem Märkischen Kreis zu sehen.

2.3 Wirtschaftskraft und Wirtschaftsentwicklung

In den eng verflochtenen Wirtschafts- und Arbeitsmarktregionen NRWs stehen die kreisfreien Städte und Kreise hinsichtlich ihrer ökonomischen Leistungsfähigkeit oder der Ausstattung mit Produktionsfaktoren in Konkurrenz zueinander. Zur Beschreibung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit oder des Leistungsvermögens einer Region wird mit der „Wirtschaftskraft“ ein Begriff verwendet, der bisher nicht eindeutig definiert ist. Messbar wird er durch die Verwendung der Indikatoren der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung.

Das Bruttoinlandsprodukt ist die Summe aller neu zur Verfügung stehenden Waren und Dienstleistungen zu ihren aktuellen Marktpreisen, die im Inland innerhalb einer definierten Periode (i.d.R. innerhalb eines Jahres) von In- und Ausländern hergestellt wurden und dem Endverbrauch dienen. Die Bruttowertschöpfung ergibt sich aus dem Gesamtwert der im Produktionsprozess erzeugten Waren und Dienstleistungen (Produktionswert), abzüglich des Wertes der im Produktionsprozess verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen, der Vorleistungen.

Nordrhein Westfalen weist in absoluten Zahlen die mit Abstand höchste Wirtschaftskraft aller Bundesländer auf. Das Bruttoinlandsprodukt als Maß für die Wirtschaftsleistung erreichte in NRW 2005 in den jeweiligen Preisen 489 Mrd. Euro und damit mehr als ein Fünftel der gesamtdeutschen Wirtschaftsleistung. Im Regierungsbezirk Arnsberg wurde davon mit rd. 94 Mrd. Euro knapp ein Fünftel erwirtschaftet.

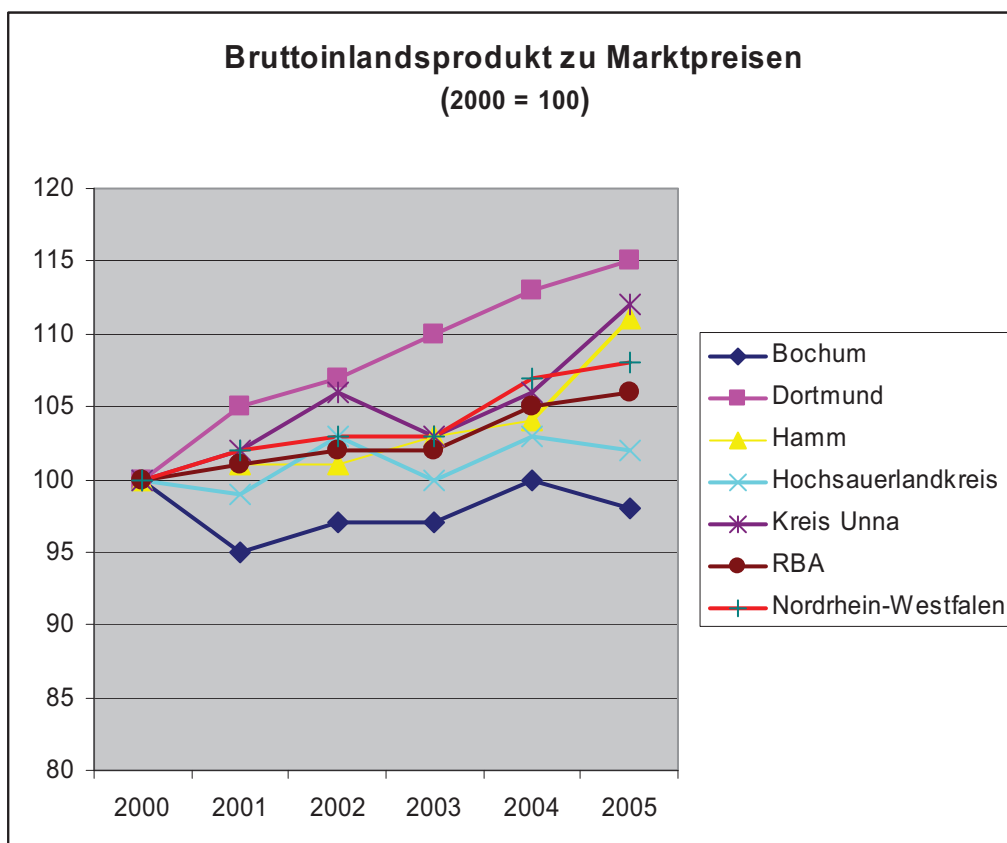


Quelle: Daten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Innerhalb des Regierungsbezirks gibt es auch signifikante Unterschiede: So hat die Stadt Dortmund mit einer Wirtschaftskraft von fast 17 Mrd. Euro den erwartungsgemäß höchsten Anteil, dem gegenüber steht die Stadt Herne mit einem Anteil von gerade einmal 3 Mrd. Euro als niedrigstem Wert des Bezirks.

Ein reiner Vergleich der Wirtschaftskraft in absoluten Werten – ausgedrückt als Bruttoinlandsprodukt – ist nur sinnvoll, wenn nahezu gleich große und ähnlich strukturierte Regionen miteinander verglichen werden. Der Vergleich der kreisfreien Städte mit den Kreisen ist wegen der sehr unterschiedlichen Gegebenheiten hinsichtlich Fläche, Einwohner- und Erwerbstätigenzahl und der Wirtschaftsstruktur nicht sehr aussagekräftig.

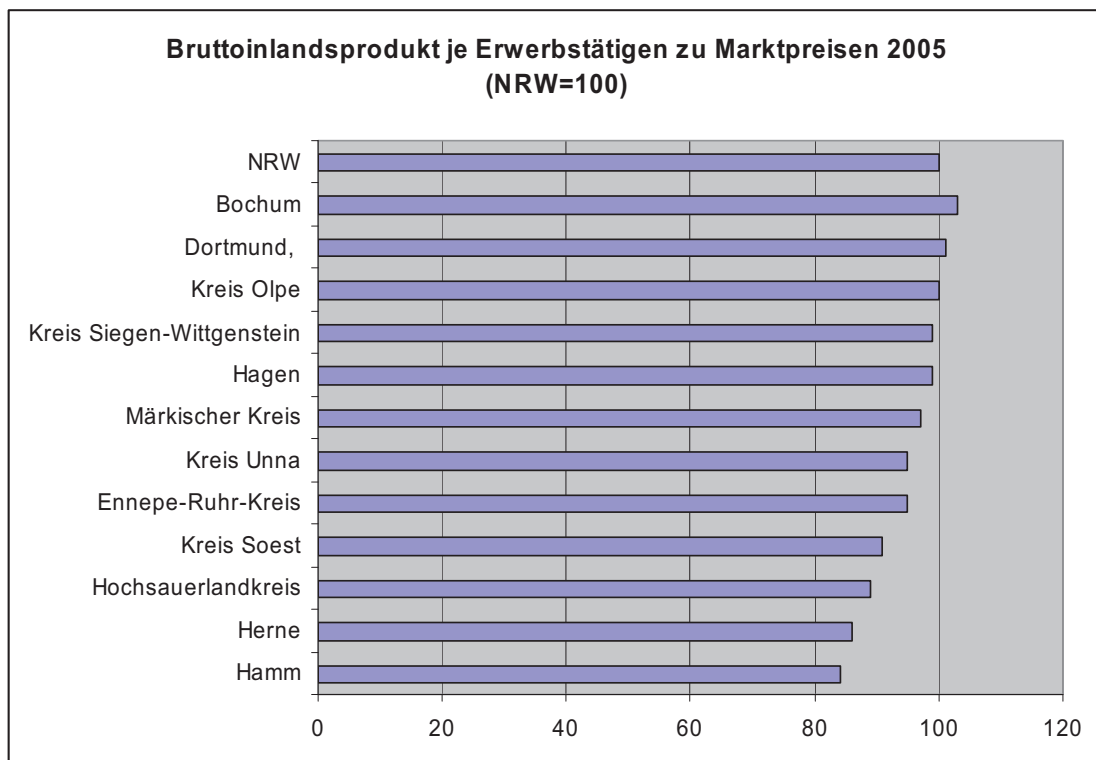
Etwas mehr Aussagekraft – insbesondere zur Dynamik der Wirtschaftskraft – wird mit der Indizierung der absoluten Zahlen erzielt. Hier wird insbesondere der rasante Anstieg der Werte für Dortmund abgebildet, wo das Bruttoinlandsprodukt im Verhältnis zum Jahr 2000 bei 115 % liegt. Dem gegenüber liegt der Landeswert bei 108 %, der Wert für den gesamten Regierungsbezirk bei 106 %. Der niedrigste Wert wird in Bochum mit 98 % erzielt.



Quelle: Daten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Ein Vergleich des Bruttoinlandsproduktes je Erwerbstätigen (=Arbeitsproduktivität) liefert ein aussagekräftigeres Bild, das die zuvor dargestellten Werte zum Teil relativiert.

In NRW erbrachte im Jahr 2005 jeder der insgesamt 8,4 Mio. Erwerbstätigen im Durchschnitt eine wirtschaftliche Leistung von 58.038 Euro. Im Regierungsbezirk Arnsberg lagen die Stadt Bochum mit einem Durchschnittswert von 59.712 Euro/ Erwerbstätigen und die Stadt Dortmund (58.551 €) über dem Landesschnitt, während die geringsten Werte in Herne (49.867 €) und Hamm (48.535 €) erwirtschaftet wurden.



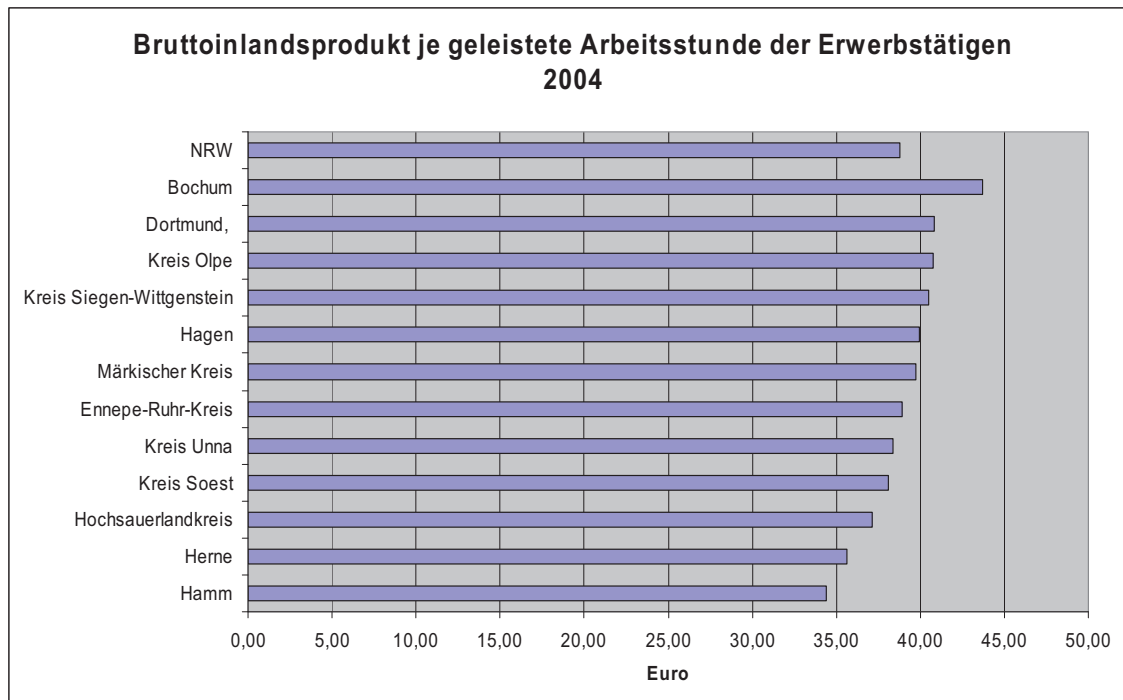
Quelle: Daten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW und eigene Berechnungen,

Arbeitsproduktivität alleine kann jedoch auch schnell zu falschen Schlüssen führen. Eine hohe Arbeitsproduktivität, gemessen an der reinen Erwerbstätigenzahl, ist aus ökonomischer und arbeitsmarktpolitischer Sicht nicht uneingeschränkt positiv zu sehen. So kann ein stagnierendes Wirtschaftswachstum mit stetig sinkender Zahl an Erwerbstätigen hinter der positiven Zahl stehen. Nicht betrachtet werden dabei die steigenden gesamtgesellschaftlichen Kosten der Arbeitslosigkeit.

Genau so kann eine an der reinen Kopfzahl gemessene Arbeitsproduktivität abnehmen, obwohl das Bruttoinlandsprodukt steigt, wenn gleichzeitig die Zahl der Erwerbstätigen noch stärker steigt. Auf den ersten Blick eine positive Entwicklung, steigt die Beschäftigung und sinkt die Arbeitslosigkeit. Wenn die Wirtschaftsleistung jedoch nicht nur mit immer mehr Erwerbstätigen sondern vor allem mit immer mehr Teilzeit- und geringfügig Beschäftigten erwirtschaftet wird, ist das positive Grundbild relativiert. Die Messung von Arbeitsproduktivitäten auf Basis der Kopfzahlen – und ohne Berücksichtigung des wirklichen Arbeitsinputs –

kann in Zeiten der Flexibilisierung auf Grund von Teilzeit, Mini-Jobs und Ich-AGs die tatsächliche Produktivitätsentwicklung nicht mehr ausreichend wiedergeben.

Einen Ausweg aus diesem Dilemma bietet die Berechnung der Produktivität nach Arbeitsvolumen, d.h. Bruttoinlandsprodukt je geleisteter Arbeitsstunde der Erwerbstätigen:



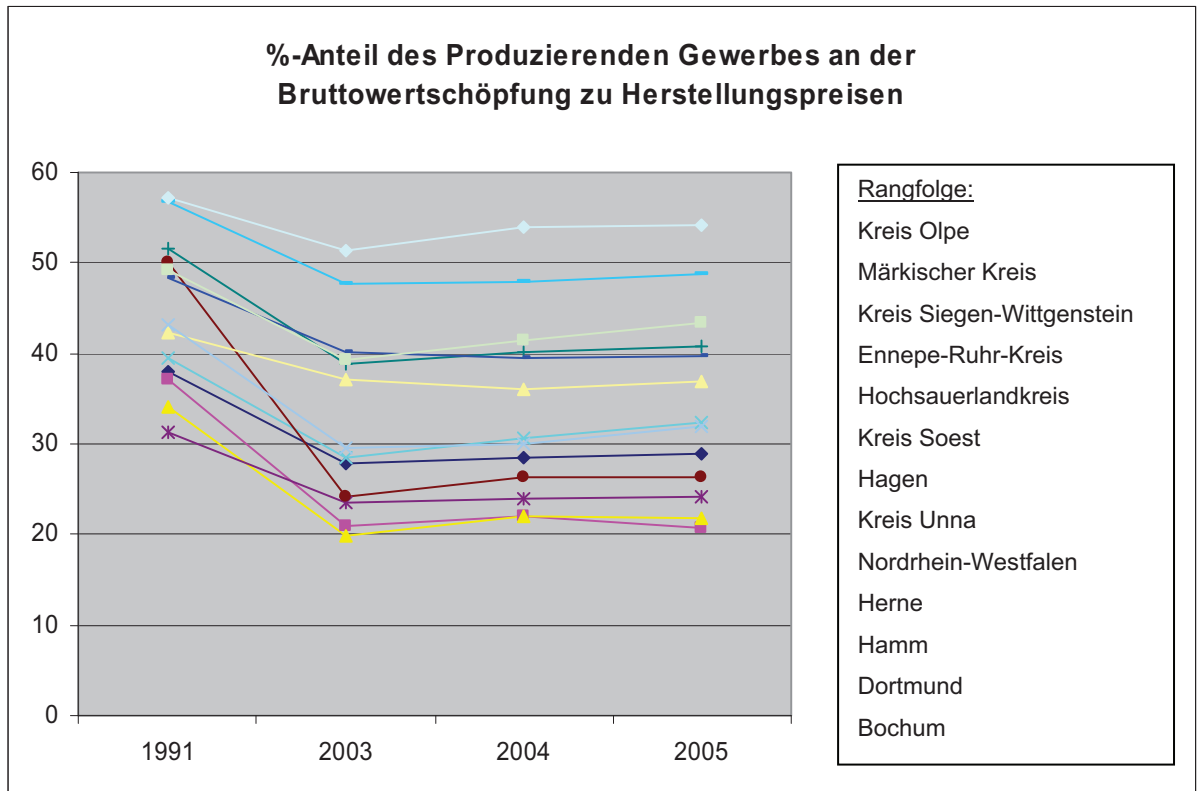
Quelle: Daten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW und eigene Berechnungen

Nicht nur in der Wirtschaftskraft und der Entwicklung der Wirtschaftsleistung sondern auch in der Struktur nach Wirtschaftsabschnitten liegen deutliche Unterschiede in den Regionen des Landes – aber auch des Regierungsbezirks.

U.a. geprägt durch den Strukturwandel in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts stieg landesweit das Gewicht der Dienstleistungsbereiche an der Gesamtwirtschaft, während die Bereiche Land- und Forstwirtschaft, Fischerei stagnierten und das Produzierende Gewerbe deutliche Rückgänge verzeichnete.

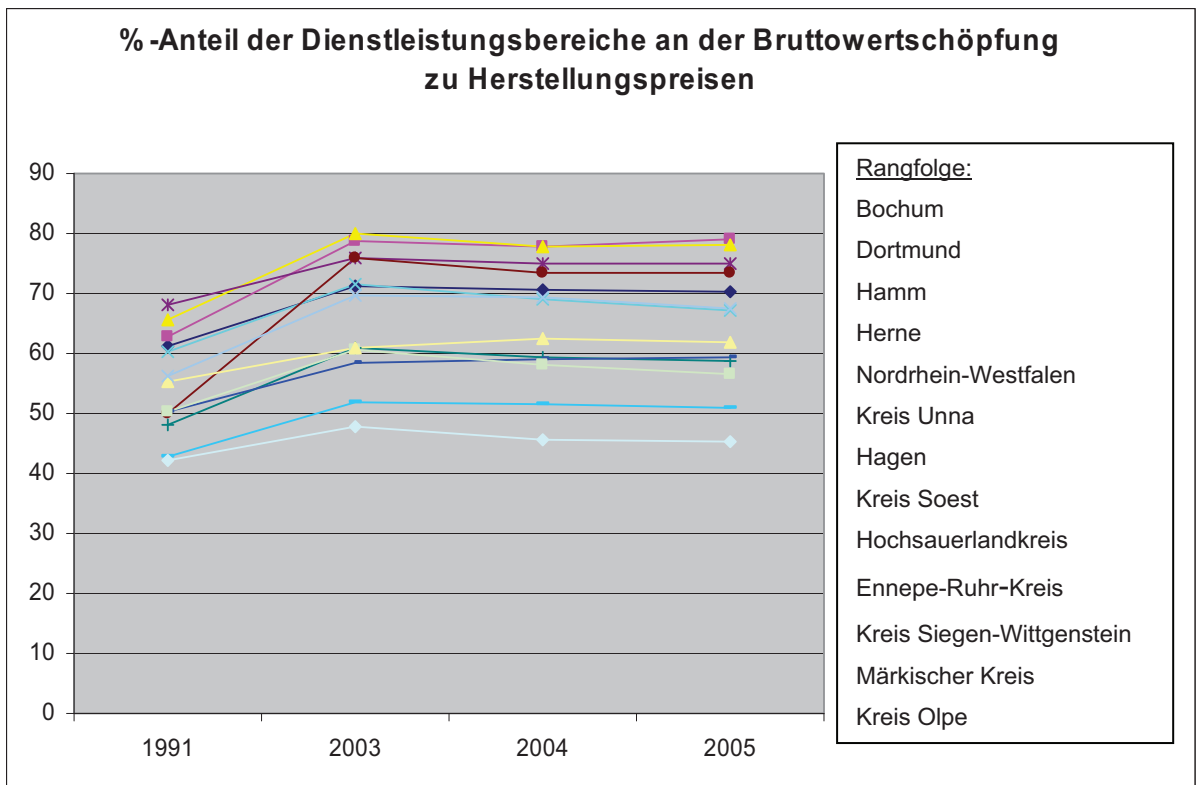
Im Regierungsbezirk Arnsberg ist vom Grundsatz her die landesweite Entwicklung nachvollziehbar, in den einzelnen Regionen jedoch in sehr unterschiedlicher Ausprägung. So hat das produzierende Gewerbe im Jahr 2005 in den südwestfälischen Kreisen – und hier vor allem im Kreis Olpe mit 54,2 % – einen immer noch sehr bedeutenden Anteil an der Bruttowertschöpfung (= Gesamtwert der im Produktionsprozess erzeugten Waren und Dienstleistungen (Produktionswert), abzüglich des Wertes der im Produktionsprozess verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen, den sog. Vorleistungen).

Dagegen liegen die Werte bei den Städten und Kreisen des Ruhrgebietes zwischen 20 % (Bochum) und 32 % (Kreis Unna). Für gesamt NRW liegt der Anteil des Produzierenden Gewerbes im Jahr 2005 bei 29 %.



Quelle: Daten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW und eigene Berechnungen

Damit korrespondierend ist der Anteil der Dienstleistungsbereiche in Südwestfalen entsprechend niedriger als in der Städten und Kreisen des Ruhrgebietes (Bochum 79 %, Dortmund 78 %, Kreis Unna 67,5 %) bzw. als der Landeswert (70,4%).



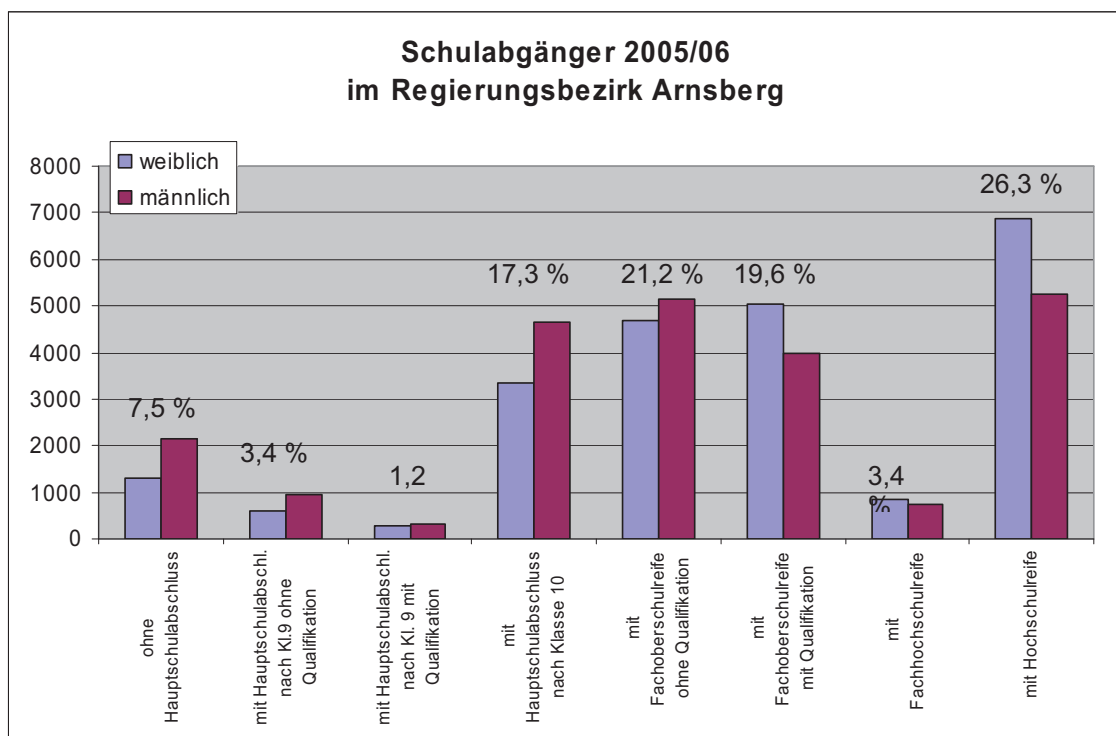
Quelle: Daten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW und eigene Berechnungen

Oftmals wird dies in der wirtschaftspolitischen Diskussion als die „Dienstleistungslücke“ dargestellt. Allerdings muss bei dieser Diskussion berücksichtigt werden, dass diese Trennung von Dienstleistung und Industrie eine auf statistischen Kriterien beruhende Frage der Definition ist, die nicht automatisch die realen Wirtschaftsprozesse wiedergibt. In der Praxis sind beide Bereiche häufig miteinander verzahnt. Industrielle Produkte haben fast immer erhebliche Dienstleistungsanteile und Dienstleistungen verwenden auch immer industrielle Produkte. Hinzu kommt, dass ein wesentlicher Teil der Wachstumsrate des Dienstleistungsbereiches mit Outsourcing begründet werden muss. Produzierende Unternehmen ziehen sich verstärkt auf ihr Kerngeschäft zurück und treten Bereiche wie z.B. Buchhaltung, Marketing IT-Dienste, Reinigung an externe Dienstleister ab. Was zuvor in der Wertschöpfungsberechnung noch dem produzierenden Gewerbe zugeordnet wurde, wird so Teil der Tertiarisierung der Wirtschaft.

2.4 Zukunft braucht Nachwuchs

Bildung ist der Schlüssel für individuelle Lebenschancen und Motor für gesellschaftliche, wirtschaftlich-technische, kulturelle und soziale Entwicklungen. Junge Leute und ihre Talente bilden die Basis für die Zukunft des Landes. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, ihnen Chancen zum Aufbau ihrer beruflichen Existenz zu eröffnen und sie zur Teilhabe an der Gesellschaft zu befähigen. Gleichzeitig sind es die attraktiven Perspektiven und Entwicklungschancen, die junge Menschen an Regionen binden und damit einen wesentlichen Baustein zur Entwicklung der Region darstellen. Dabei spielt auch das duale System der Berufsbildung, also die praxisnahe Ausbildung im Betrieb mit ergänzendem Unterricht an der Berufsschule, eine zentrale Rolle. Nach wie vor durchlaufen weit mehr als die Hälfte eines Altersjahrgangs (58 %) die duale Berufsausbildung. Insofern ist sie auch heute noch die mit Abstand bedeutendste Ausbildungsform in Deutschland.

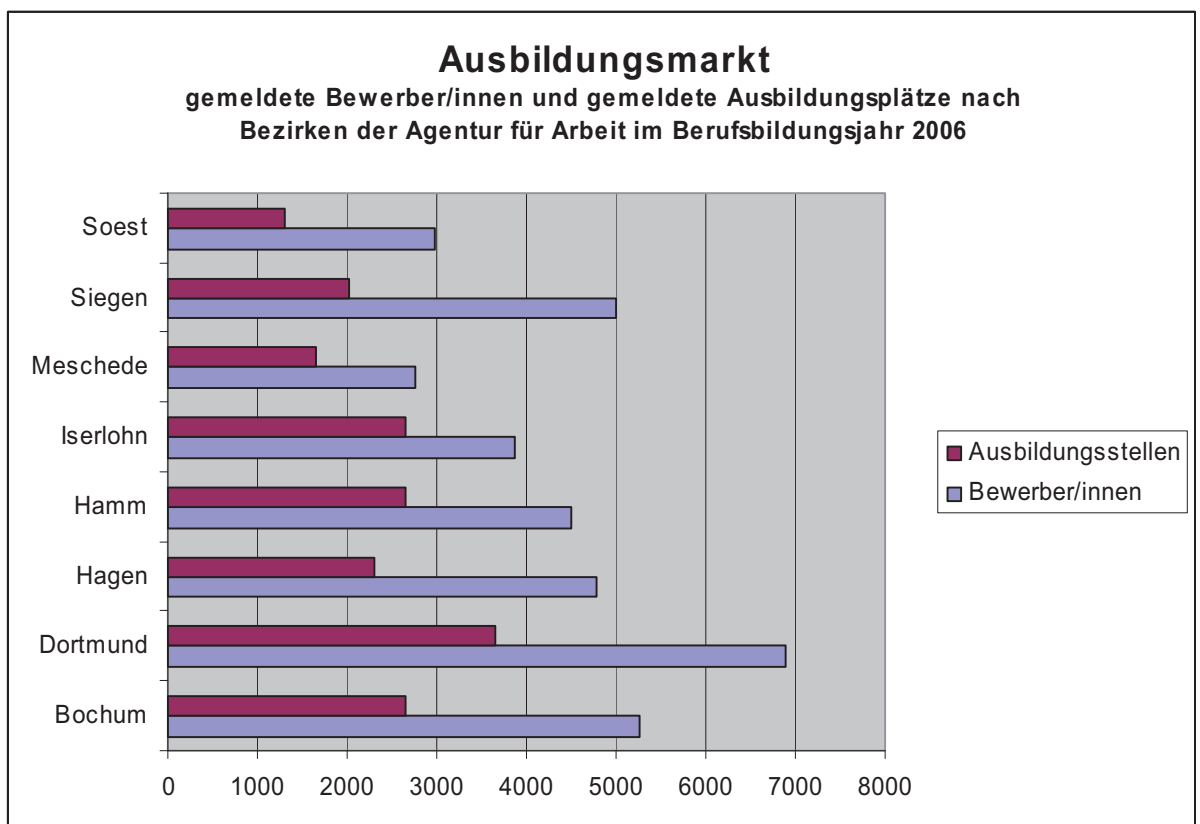
Mit Beendigung des Schuljahres 2005/06 haben im Regierungsbezirk Arnsberg insgesamt 46.188 Schülerinnen und Schüler (davon 49,7 % Schülerinnen) die allgemein bildenden Schulen verlassen. Auffallend ist hier der mit 7,5 % relativ hohe Anteil der Schulabgänger, die keinen qualifizierten Schulabschluss hatten (Zahl für NRW: 3,4 %). 21,9 % (21,6 %) hatten einen Hauptschulabschluss, 40,8 % (43,5%) die Fachoberschulreife. Mit Hochschul- bzw. Fachhochschulreife schlossen 29,7 % (31,5 %) der Schulabgänger ab.



Quelle: Daten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

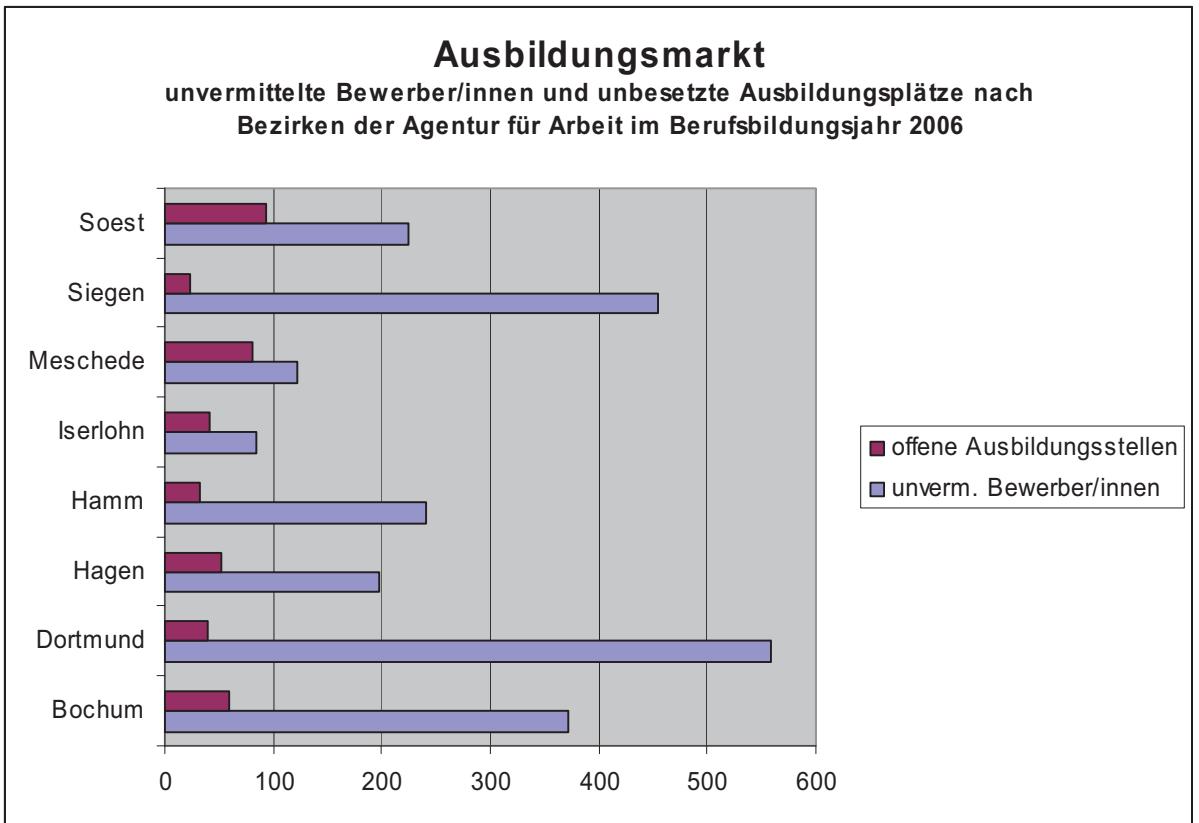
Im Berufsbildungsjahr 2006 gab es auch im Regierungsbezirk Arnsberg wieder eine Ausbildungsplatzlücke. So meldeten sich insgesamt 36.017 Bewerberinnen und Bewerber für ei-

nen Ausbildungsplatz bei der Agentur für Arbeit. Es wurden aber nur 23.943 Ausbildungsverträge abgeschlossen. Der größte Teil davon (rd. 60%) wurde in Industrie und Handel abgeschlossen, rund 26 % im Handwerk. Als noch nicht vermittelte Bewerberinnen und Bewerber registrierte die Agentur insgesamt 2253 Personen – ihnen standen 423 offene Ausbildungsplätze gegenüber. Die Differenz zwischen den Ausbildungsverträgen und den nicht vermittelten Bewerbern einerseits und der Gesamtzahl der Bewerberinnen und Bewerber andererseits – immerhin eine Zahl von 10.179 Jugendlichen – finden wir in anderen Ausbildungen (Schule/Studium), oder in „Warteschleifen“ wie berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (Förderlehrgänge, Berufsfindung, Tip-Lehrgang etc.).

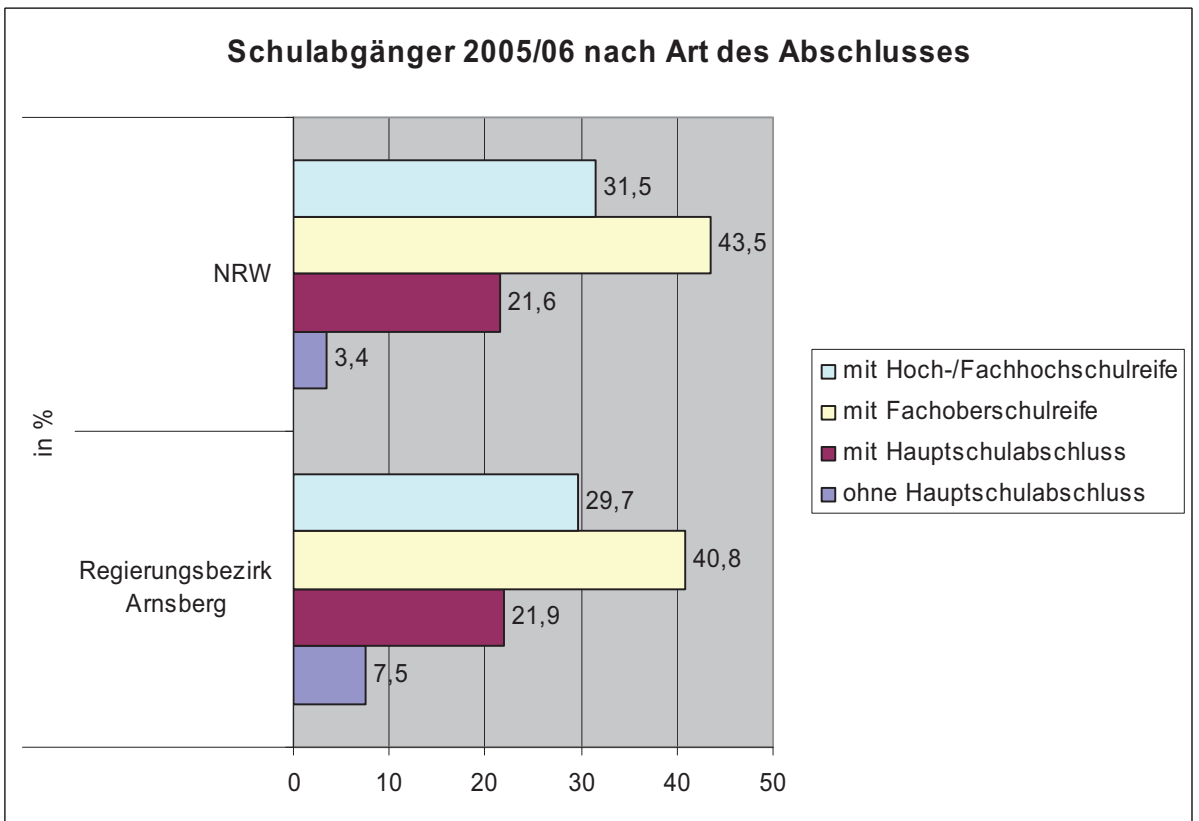


Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Nach der Betriebsbefragung des Instituts für Arbeitsmark- und Berufsforschung (IAB) im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit bildet im Berufsbildungsjahr 2006 in Nordrhein Westfalen jeder zweite ausbildungsberechtigte Betrieb aus (vgl. Beschäftigungstrends in NRW, Oktober 2007).

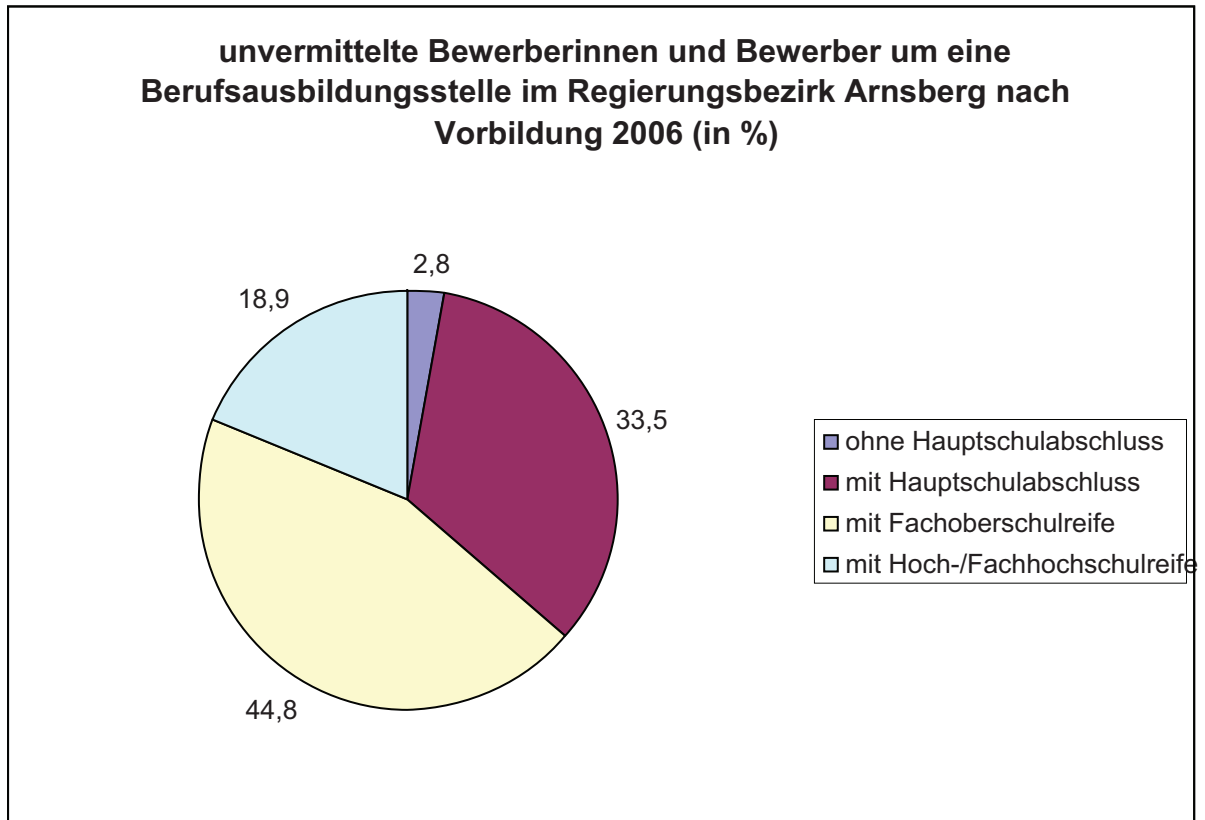


Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61



Quelle: Daten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

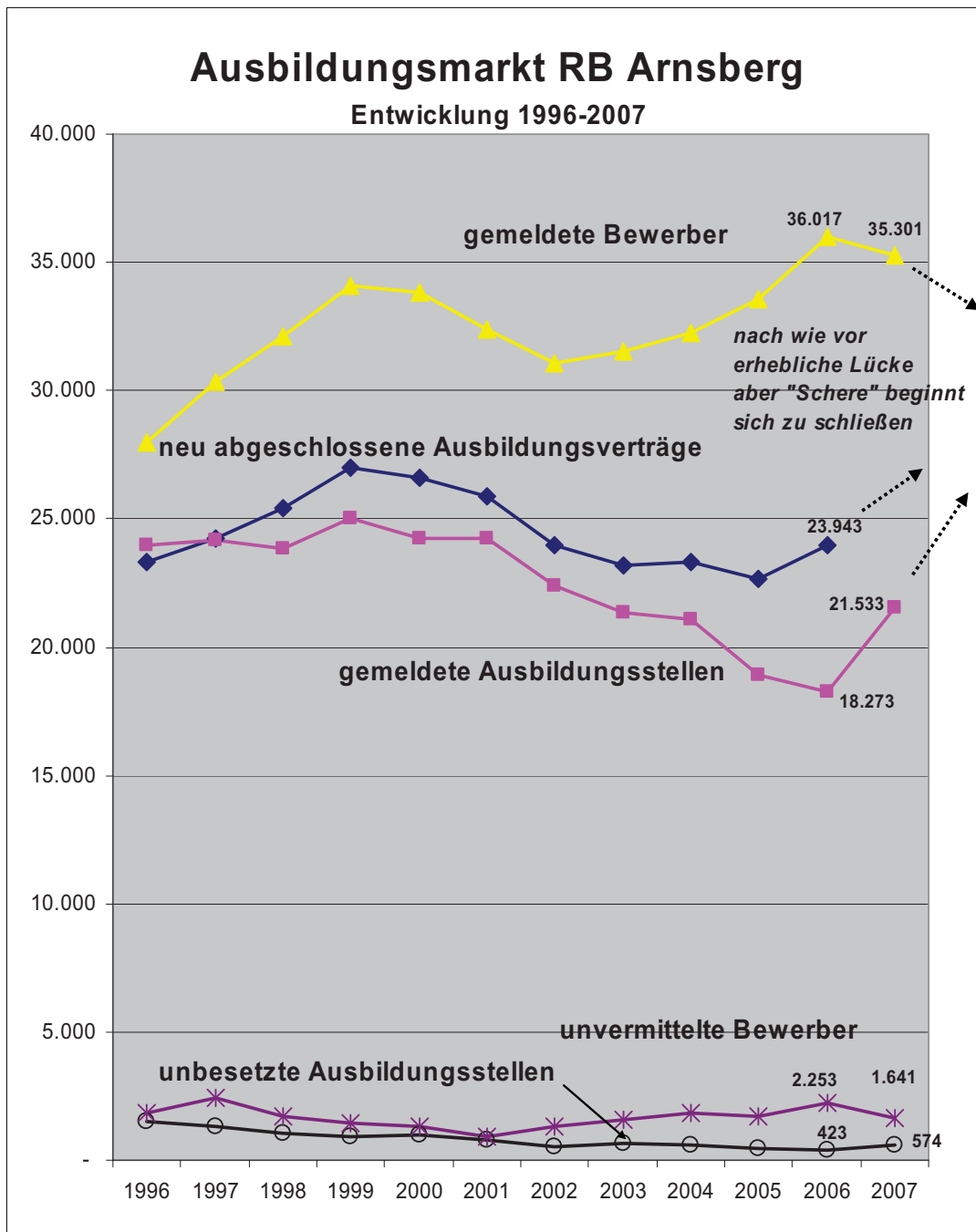
Lediglich ein sehr geringer Teil der nicht vermittelten Bewerberinnen und Bewerber hat keinen qualifizierten Schulabschluss (2,8 %). Demgegenüber stehen mehr als 60 % der Bewerberinnen und Bewerber mit einem mittleren Bildungsabschluss (44,8 %) bzw. mit Hoch- bzw. Fachhochschulreife (18,9 %).



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Es fällt daher schwer, als alleinigen Grund eine mangelnde Ausbildungsreife für die relativ hohe Zahl der nicht vermittelten Bewerberinnen und Bewerber gelten zu lassen.

Aktuell lässt sich auch auf dem Ausbildungsmarkt 2007 zwar eine deutliche Verbesserung registrieren, doch nach wie vor sind die Ausbildungsmarktp Probleme nicht gelöst. So standen im Oktober 2007 im Regierungsbezirk Arnsberg mit 1641 bisher unvermittelten Bewerberinnen und Bewerbern mehr als 600 Jugendliche weniger als noch im Vorjahr ohne Ausbildungsplatz da. Bei den unbesetzten Ausbildungsstellen stieg das Angebot von 423 im Jahr 2006 auf 574 im Oktober 2007.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Die obige Grafik zeigt, wie sich die Schere zwischen der Zahl der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber zur Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen langsam zu schließen beginnt. Hintergrund für diese positive Entwicklung ist zum einen die gute Konjunktur der letzten beiden Jahre – verbunden mit dem immer wieder beklagten Facharbeitermangel –, die dazu führt, dass die Wirtschaft ein höheres Angebot an Ausbildungsstellen vorhält. Eine überdurchschnittliche Steigerung der Ausbildungsstellen konnte insbesondere in den Gebieten der Arbeitsagenturen Siegen, Soest, Hamm und Hagen festgestellt werden, die insgesamt dazu führten, dass der Anstieg im Regierungsbezirk Arnsberg (+17,8 %) über dem des

Landes (+12,2 %) lag. Unterstützt wird die positive Entwicklung in der Wirtschaft durch ein ebenfalls gesteigertes Angebot an außerbetrieblicher Ausbildung.

Die Zahl der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber war im laufenden Jahr etwas rückläufig. Dies wird im wesentlichen damit erklärt, dass sich bei der guten Konjunktur mehr Jugendliche erfolgreich selber um einen Ausbildungsplatz gekümmert haben als in den letzten Jahren. Für das kommende Ausbildungsjahr 2008 ist wieder mit einer Steigerung der Bewerberinnen und Bewerber zu rechnen, da im nächsten Jahr der Höchststand an Schulentlassungen erwartet wird.

Sorgenkinder des Ausbildungsmarktes bleiben die „Altbewerber“, die landesweit mehr als 55 % der unvermittelten Bewerberinnen und Bewerber ausmachen.

Hochschulausbildung

Ein großer Teil der Hochschulzugangsberechtigten (31,5 % der Schulabgänger in 2006) verzichtet in NRW aufs Studieren. Die für den Absolventenjahrgang 2000 berechnete Übergangsquote von der Schule zur Hochschule lag bei 66,2% und war damit – abgesehen von Brandenburg – die niedrigste bundesweit. Insbesondere die Studienbereitschaft der Schulabsolventen mit Fachhochschulreife ist in NRW sehr niedrig ausgeprägt. (vgl. Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung und Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft: „Innovationsbericht 2006: Zur Leistungsfähigkeit des Landes Nordrhein Westfalen in Wissenschaft, Forschung und Technologie“).

Der Anteil der Studierenden an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung (Studierendenquote) lag 2003 in Nordrhein Westfalen bei 16,9 % und war damit deutlich höher als in den süddeutschen Flächenländern (Baden-Württemberg 10,6 % und Bayern 10,5 %). Allerdings verliert NRW den Vergleich mit Baden-Württemberg bei den Abschlussquoten.

Für das Studienjahr 2007/2008 kündigte NRW-Forschungsminister Prof. Dr. Pinkwart für Nordrhein Westfalen eine Rekordmarke bei den Studienanfängern (+ 7,6 % gegenüber dem Vorjahr) an (vgl. Pressekonferenz zum Start des Wintersemesters 2007/08 am 15.10.2007).

Besonders hervorzuheben ist, dass mehr als die Hälfte der Studienanfänger sich für so genannte MINT-Fächer (= Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik) und Technik) entschieden haben. Einen besonderen Schwerpunkt dieser Entwicklung bilden die Fachhochschulen, die fast alle steigende Studierendenzahlen verzeichnen können.

Im Jahr 2006 konnte gegenüber dem Jahr 2005 ein Anstieg der Absolventenzahlen von fast 12 % verzeichnet werden, was im wesentlichen auf die Umstellung des Studienangebotes auf Bachelor- und Masterstudiengänge zurück zu führen ist.

In Deutschland schlossen die meisten Hochschulabsolventen ihr Studium in der Fächergruppe der Sozial- Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und Dienstleistungen ab (31%), ge-

folgt von der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Kunst, Erziehungswissenschaften (22%) sowie Ingenieurwesen, Fertigung und Bauwesen mit einem Anteil von 16 %.

Ein besonderes Interesse richtet sich in der internationalen Bildungsberichterstattung auf das Potenzial der Absolventen in naturwissenschaftlich und technisch orientierten Fächern. Deutschland verfügt hinter Griechenland (13 %) gemeinsam mit Belgien, Frankreich und der Schweiz (jeweils 10%) über die höchsten Absolventenanteile in der Fächergruppe Bio-, Natur- und Agrarwissenschaften. In den Ingenieurwissenschaften erzielten Südkorea (27%) und Finnland (21 %) und Japan (20%) die höchsten Absolventenanteile. Deutschland lag mit einer Quote von 16 % erheblich über dem OECD-Mittel von 12 %. Im innerdeutschen Vergleich liegt Nordrhein-Westfalen mit 15,7 % auf einem Mittelplatz. Spitzenreiter sind hier Sachsen, Baden-Württemberg und Thüringen.

Tabelle A3.3

Verteilung der Absolventen im Tertiärbereich A¹⁾ und B nach Fächergruppen²⁾ in % (2005)

Land	Gesundheit und Soziales		Bio-, Natur- und Agrarwissenschaften		Mathematik und Informatik		Geisteswissenschaften und Kunst, Erziehungswissenschaften		Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und Dienstleistungen		Ingenieurwesen, Fertigung und Bauwesen		Nicht bekannt oder keine Angabe		Insgesamt	
	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B
Baden-Württemberg	11,4	37,5	10,3	2,4	10,8	0,3	21,1	1,9	27,1	29,3	19,3	28,6	-	-	100	100
Bayern	13,7	51,1	10,8	4,3	7,2	0,6	21,1	12,6	32,2	12,3	15,1	19,1	-	-	100	100
Berlin	13,2	56,3	11,3	0,4	7,5	-	19,8	2,5	36,5	31,1	11,7	9,0	-	0,6	100	100
Brandenburg	5,2	76,9	8,5	0,5	8,3	-	19,6	10,1	41,8	7,9	16,6	4,5	-	-	100	100
Bremen	11,5	32,9	11,3	-	10,0	-	19,2	37,3	35,0	21,0	13,1	8,8	-	-	100	100
Hamburg	12,0	36,9	6,6	-	4,5	1,9	24,2	15,2	38,3	27,1	14,4	18,8	-	-	100	100
Hessen	16,0	1,4	10,0	1,3	8,4	-	19,7	27,5	29,4	39,1	16,6	30,7	-	-	100	100
Mecklenburg-Vorpommern	15,2	21,5	12,6	8,5	9,8	-	16,3	13,3	32,9	34,8	13,2	21,9	-	-	100	100
Niedersachsen	14,5	47,3	12,8	6,1	6,2	0,5	20,4	15,4	28,9	16,7	17,2	13,9	-	-	100	100
Nordrhein-Westfalen	13,4	62,6	8,7	1,8	6,0	0,9	26,5	0,2	29,7	19,9	15,7	13,0	-	1,6	100	100
Rheinland-Pfalz	8,5	44,9	7,2	1,5	7,0	0,5	29,4	16,4	37,6	18,8	10,3	16,5	-	1,4	100	100
Saarland	19,2	47,2	4,3	-	7,7	-	24,8	-	35,1	8,4	8,9	-	-	44,4 ³⁾	100	100
Sachsen	11,7	43,3	9,1	5,9	8,1	0,7	21,8	7,5	26,8	19,3	22,5	23,3	-	-	100	100
Sachsen-Anhalt	14,2	71,1	7,4	5,0	7,4	-	20,0	7,0	35,0	12,4	16,1	4,4	-	-	100	100
Schleswig-Holstein	19,7	56,2	10,6	5,6	9,9	-	18,6	1,1	29,6	24,2	11,4	8,8	0,3	4,2	100	100
Thüringen	13,1	28,0	7,7	1,7	6,0	0,3	22,8	21,9	31,4	21,7	19,0	26,5	-	-	100	100
Deutschland	13,1	49,5	9,8	2,9	7,6	0,5	22,3	7,8	31,3	20,7	15,9	17,2	0,0	1,3	100	100
OECD-Staatenmittel	12,7	15,1	7,4	2,3	5,4	5,9	25,3	22,7	36,6	38,2	12,2	14,7	0,4	1,1	100	100

1) Einschl. weiterführender Forschungsprogramme.

2) Unterschiede in der Fächerstruktur im Tertiärbereich B zwischen den Ländern werden vor allem durch den Nachweis der Schulen des Gesundheitswesens beeinflusst. In Ländern, die diese Bildungsgänge nicht bzw. unter den Berufsfachschulen nachweisen, ergeben sich nur geringe Anteile in der Fächergruppe Gesundheit und Soziales.

3) Absolventen an Fachschulen, die der Fächersystematik nicht zugeordnet wurden. Dies entspricht einer Fallzahl von rund 700. Die Gesamtzahl der Absolventen im Tertiärbereich B in Deutschland liegt bei rund 100000.

Hinweis: Die Prozentulierung für den Tertiärbereich A und B wird waagrecht abgetragen. Die Zeilen können daher nicht auf 100 % aufsummiert werden.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

(aus: Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2007)

Bei den in obiger Tabelle angeführten Fächergruppen im Tertiärbereich B handelt es sich um Ausbildungen in Fachschulen, Fach- und Berufsakademien, Verwaltungsfachhochschulen und Schulen des Gesundheitswesens.

Bei den dort angeführten Zahlen für z.B. Ingenieurwesen, Fertigung und Bauwesen (= Meister, Techniker etc) fällt auf, dass Nordrhein Westfalen mit 13 % erheblich hinter den Werten der süddeutschen Länder zurück liegt. (Baden Württemberg 28,6 %).

Relativiert werden diese auf den ersten Blick guten Ergebnisse für Nordrhein Westfalen, schaut man sich den Anteil der MINT-Absolventen an der gleichaltrigen Bevölkerung (20 bis 29 Jahre) an. Im Jahr 2003 lag dieser Anteil für NRW bei 6,3 Promille (Baden Württemberg 8,4 Promille). Im europäischen und Bundesvergleich erzielt NRW damit nur einen unteren Mittelwert.

In der jüngsten OECD-Veröffentlichung wird auch auf die besondere Nachwuchsproblematik hingewiesen: So ist in Deutschland der Anteil der Ingenieure in der Altersgruppe 55 bis 64 Jahre höher als bei den 24 bis 34jährigen, während im EU-Durchschnitt ein Verhältnis von 1:3 vorliegt. Dies bedeutet, dass mehr Menschen mit Ingenieurs-Qualifikation den Arbeitsmarkt verlassen, als neu hinzukommen. Als Gründe hierfür werden von der OECD neben der vergleichsweise geringeren Bildungsbeteiligung im Hochschulsektor insbesondere die hohen Abbrecherquoten bei den traditionellen 5 – 6-jährigen Studiengängen gesehen. Die zum aktuellen Studienjahr in NRW abgeschlossene flächendeckende Umstellung der früheren Diplom- und Magisterstudiengänge soll auch eine deutliche Verbesserung der Absolventenzahlen bewirken.

2.5 Innovationsgeschehen

Innovationsgeschehen im bundes- und EU-weiten Vergleich

Was ist Innovation?

Der Begriff „Innovation“ bezieht sich häufig auf neue Produkte, auf grundlegende Erfindungen, die modifiziert und in den Markt eingeführt werden. Die Diskussion um Innovationen darf sich aber nicht nur auf neue Produkte beschränken. In das Blickfeld sind neben den Produktinnovationen auch Prozessinnovationen, sowohl technische als auch soziale Innovationen, sowohl angebots- als auch nachfragegetriebene Innovationen zu rücken.

Bekannt wurde der Begriff Innovation durch den österreichischen Volkswirt Joseph Alois Schumpeter. Er ging in seinem Buch „Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung“ (1911) davon aus, dass sich jedes Wirtschaftssystem ständig erneuern müsse. Neue Unternehmen mit neuen Ideen verdrängen demnach alte Strukturen. Ein Prozess, der für eine leistungsfähige Wirtschaft unverzichtbar ist.

Wie wird Innovation gemessen?

Die Innovationsfähigkeit einer Wirtschaft, also die Fähigkeit der Menschen und Unternehmen Innovationen hervorzubringen, d.h. neues Wissen zu schaffen und dieses in neue, marktfähige Produkte und Dienstleistungen umzusetzen, ist nicht direkt messbar. Daher stützen sich alle Untersuchungen auf eine Vielzahl von Einzelindikatoren zur Innovationsfähigkeit.

Der Europäische Innovationsanzeiger (EIS) wird im Auftrag der EU-Kommission vom Maasticht Economic Research Institute of Innovation and Technology (MERIT) erstellt und misst die Innovationsleistung der Wirtschaft eines Landes bzw. einer Region auf der Grundlage von 25 Indikatoren, die in einen Index zusammengeführt werden. Die Indikatoren werden in 5 Kategorien eingeteilt, es gibt so genannte Input- und Output-Indikatoren.

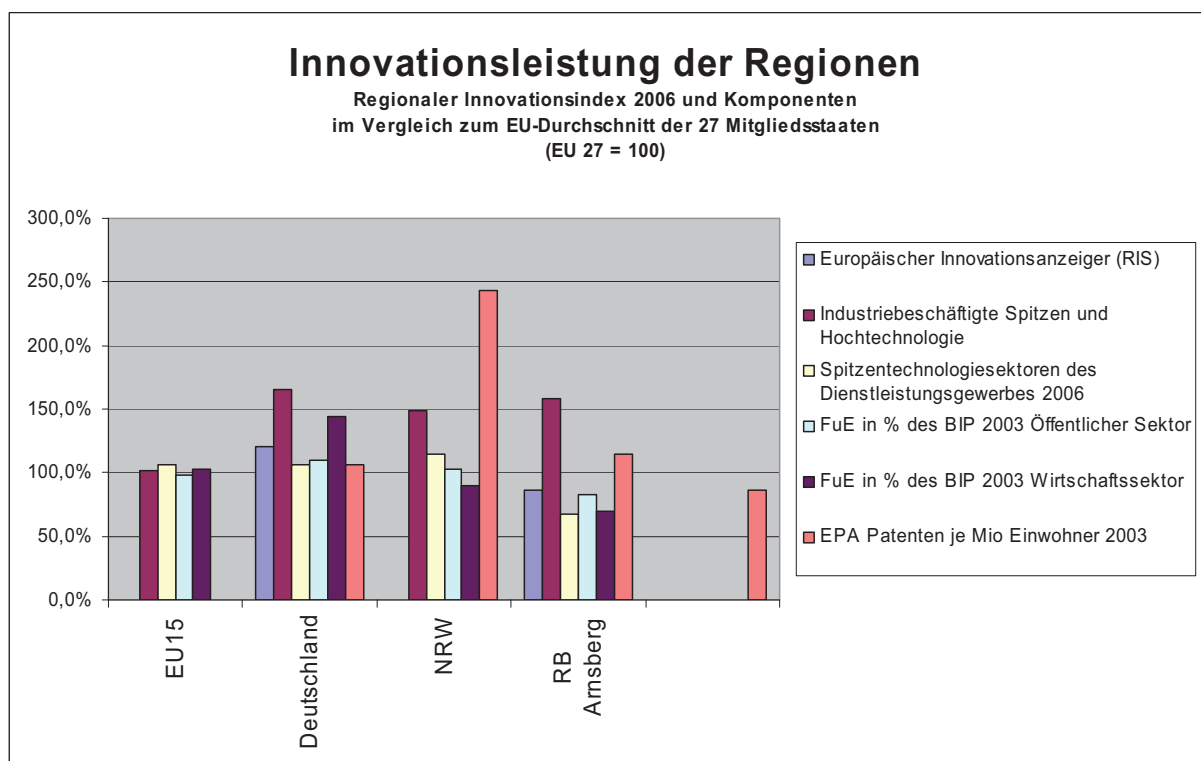
Zu den 5 Kategorien gehören:

- ⇒ „Innovationstreiber“ wie Qualifikation und Bildungsstand, Weiterbildungsteilnahme
- ⇒ Investition in Wissensbildung und Forschung
- ⇒ Innovation und Unternehmerinitiative
- ⇒ Innovationsanwendungen wie High-Tech-Beschäftigung, High-Tech-Produkte und Marktneuheiten
- ⇒ Geistiges Eigentum wie Patente beim europäischen und beim US Patentamt.

Diese Daten werden sowohl international, als auch auf europäischer oder regionaler Ebene erhoben und miteinander verglichen. Für den regionalen Vergleich beschränkt sich der regionale Innovationsanzeiger auf 7 der zuvor genannten 25 Indikatoren:

- ⇒ Beschäftigung in Wissenschaft und Technologie mit Tertiärabschluss
- ⇒ Bevölkerung mit Teilnahme an Aus- und Fortbildung
- ⇒ Industriebeschäftigte der Spitzen- und Hochtechnologie
- ⇒ Dienstleistungsbeschäftigte in wissensintensiven und Spitzentechnologie
- ⇒ F&E-Ausgaben im öffentlichen Sektor
- ⇒ F&E-Ausgaben der Wirtschaft
- ⇒ Patente beim Europäischen Patentamt.

Wie innovativ ist der Regierungsbezirk Arnsberg?

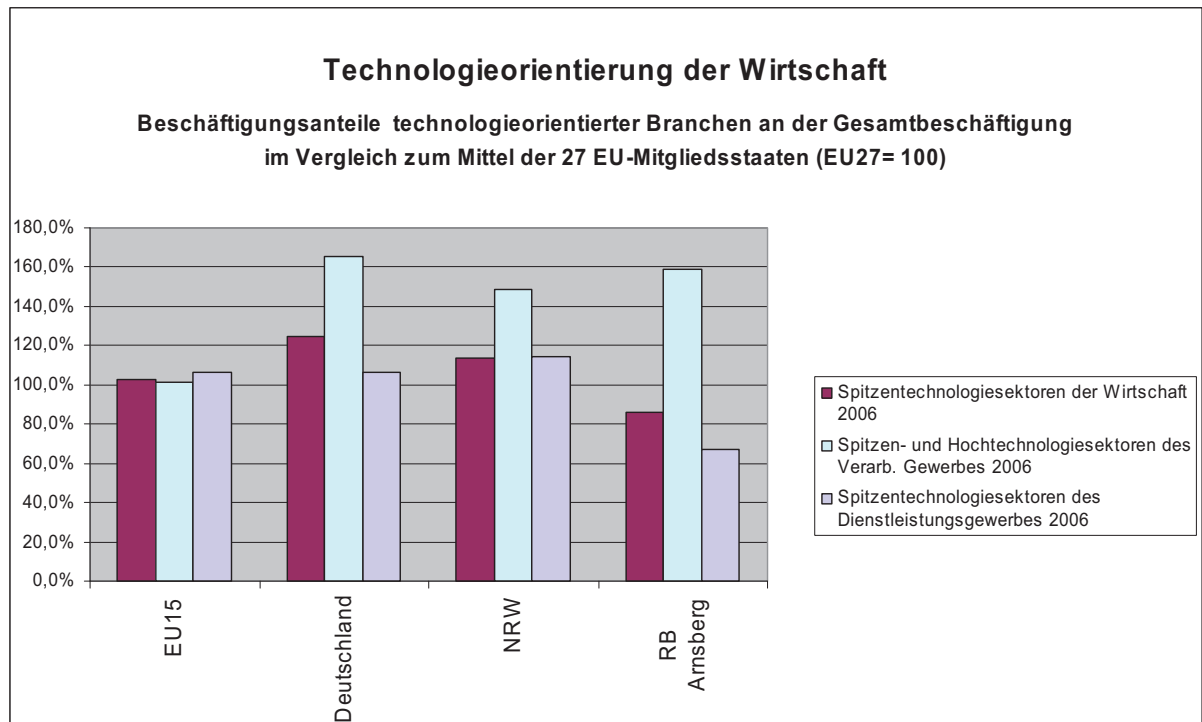


Quelle: EUROSTAT, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Die Innovationsleistung der Regionen gibt einen allgemeinen Überblick über das Ergebnis des Innovationsindex 2006. Hierbei und in den folgenden Darstellungen wird der ermittelte Wert für den Regierungsbezirk Arnsberg verglichen mit EU-Durchschnitt der 27 Mitgliedsstaaten (= 100 %) und den Werten des Landes NRW, der Bundesrepublik Deutschland und der 15 EU-Staaten vor der Erweiterung (EU15).

Wegen der zum Teil diffusen Datenlage werden wir uns bei der Darstellung der einzelnen Innovationsindikatoren auf diejenigen beschränken, die in der öffentlichen Diskussion um die Innovationsfähigkeit von Regionen und Ländern immer wieder benannt werden.

Ein wesentlicher Indikator ist die so genannte Technologieorientierung der Wirtschaft. Gemessen wird hier der Beschäftigungsanteil technologieorientierter Branchen – in unterschiedlichen Ausprägungen – an der Gesamtbeschäftigung.



Quelle: EUROSTAT, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

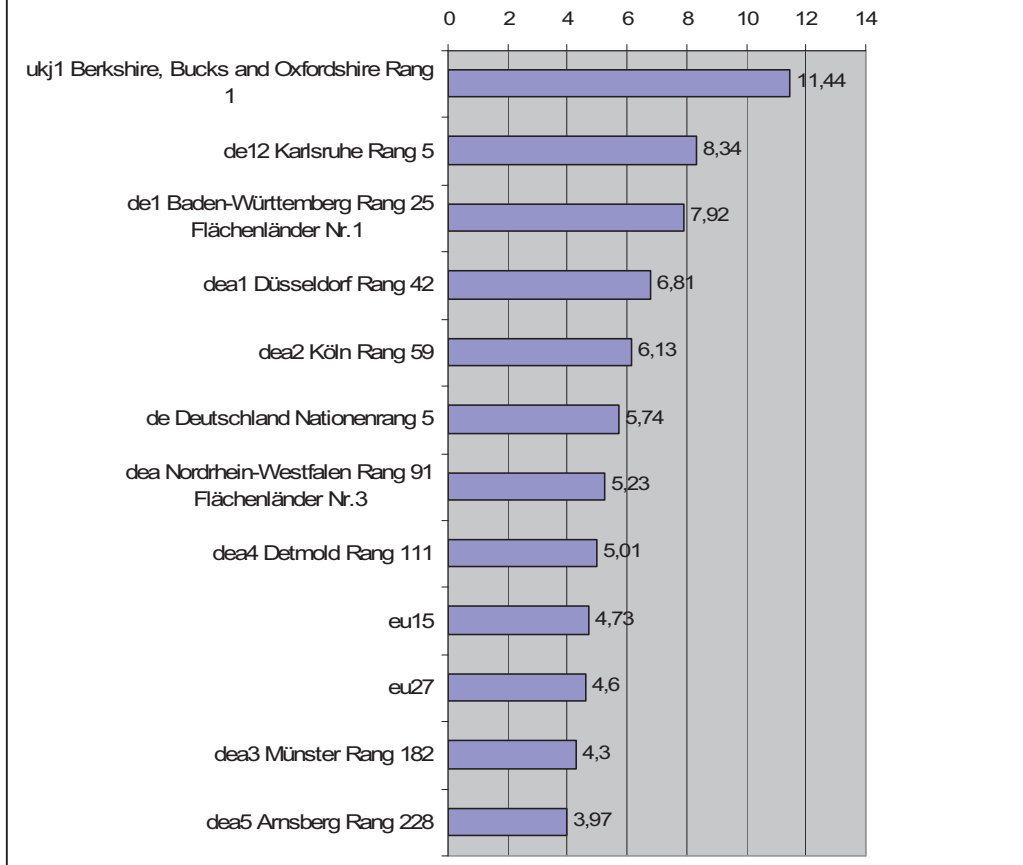
Die Übersicht zeigt für den Regierungsbezirk Arnsberg überdurchschnittliche Werte bei allen Erhebungen, die auf das verarbeitende Gewerbe bezogen sind, unterdurchschnittlich fallen die Werte aus, die sich auf den Dienstleistungsbereich und auf die gesamte Wirtschaft beziehen.

Im Einzelnen sieht das wie folgt aus:

Spitzentechnologie Gewerbe- und Dienstleistungen

Anteil an Gesamtbeschäftigung 2006

Auszug aus Rangliste von 355 EU-Regionen NUTS 0,1,2



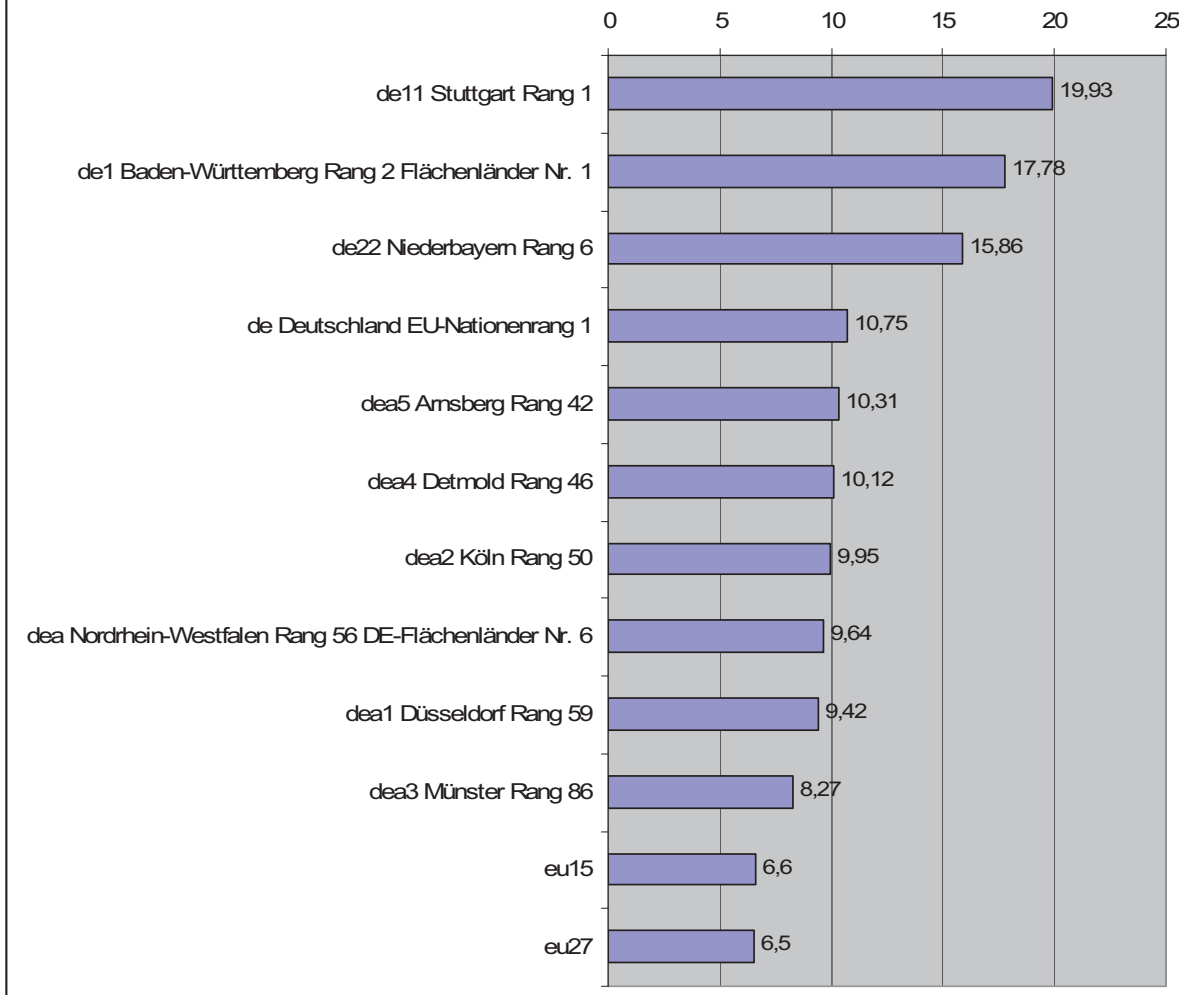
Quelle: EUROSTAT, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Spitzentechnologie in Gewerbe- und Dienstleistungen ist ein Indikator für die Innovations- und Technologieorientierung. Zur Spitzentechnologie und Hochtechnologie werden nach der EUROSTAT/OECD Klassifikation u.a. gezählt:

- **Im Verarbeitenden Bereich** als „Spitzentechnologie“ Datenverarbeitung, Nachrichtentechnik, Steuer u. Regelungstechnik
- **Im Dienstleistungsbereich** als Spitzentechnologie vermittelnde wissensintensive Dienstleistungsbranchen Nachrichtenübermittlung, Datenverarbeitung, Forschung und Entwicklung verstanden

Während Deutschland und NRW sich mit Werten deutlich über dem EU-Durchschnitt im oberen Spitzenfeld vergleichbarer Nationen und Länder bewegen, liegt Arnsberg zusammen mit Münster unter dem EU-Durchschnittswert.

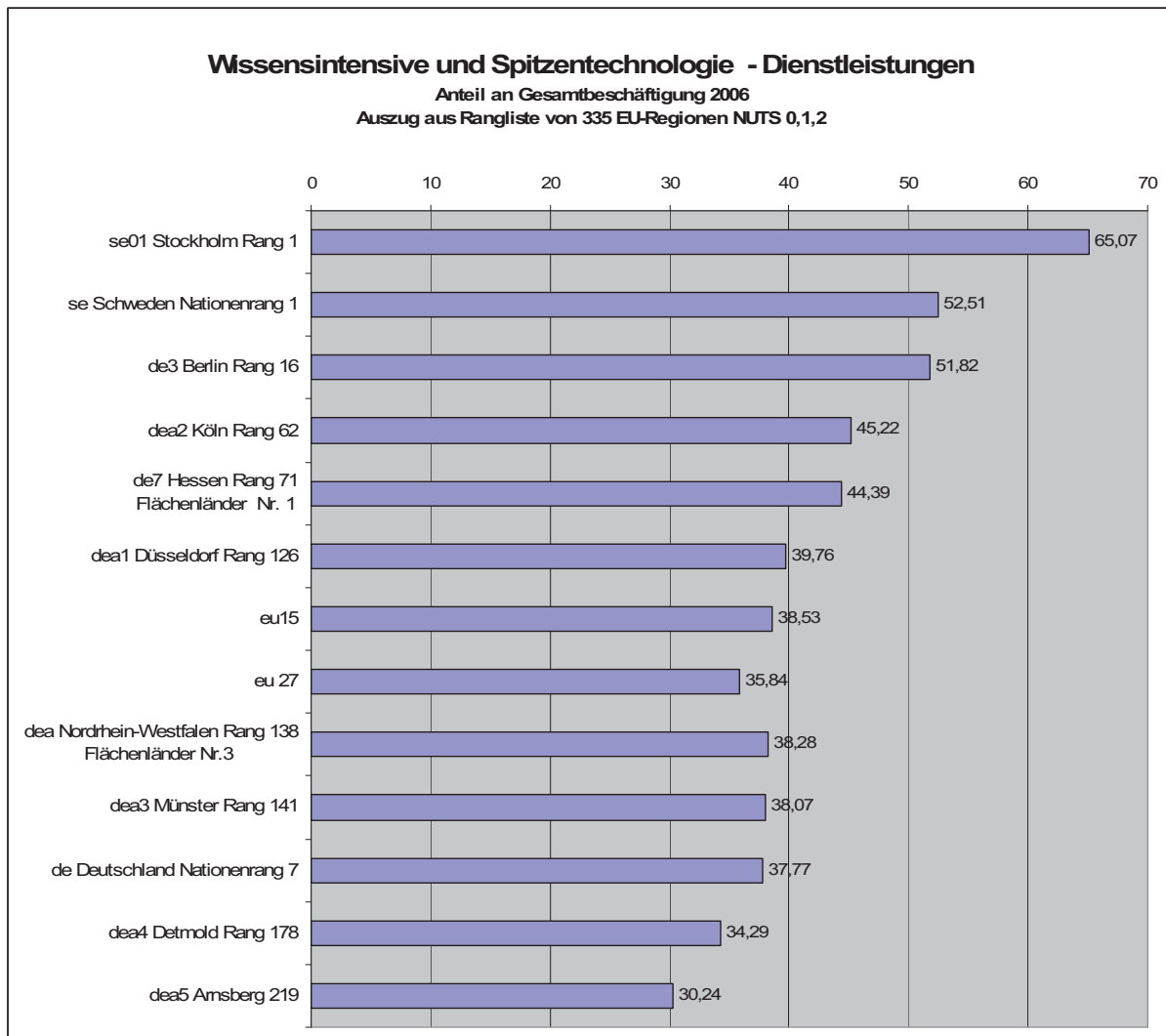
Industriebeschäftigte Spitzen- und Hochtechnologie
Anteil an Gesamtbeschäftigung
Auszug aus Rangliste von EU-Regionen NUTS 0,1,2



Quelle: EUROSTAT, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Industriebeschäftigte Spitzen- und Hochtechnologie bemisst den Beschäftigungsanteil in Industriebranchen der Spitzen und Hochtechnologie und ist Indikator für eine hohe Technologie – und Innovationsorientierung. Zu Ihnen gehören nach EU/OECD Klassifikation als Spitzentechnologiebranchen Datenverarbeitung, Nachrichtentechnik und Steuer- und Regelungstechnik.

Deutschland ist hier die führende Industrieregion der Spitzen und Hochtechnologie. NRW liegt in der Spitzengruppe europäischer Nationen jedoch nur auf Rang 6 der bundesdeutschen Flächenländer. Auch die NRW-Bezirke gehören im EU weiten Vergleich zu den Regionen mit den höchsten Beschäftigungs- Anteilen an Spitzentechnologiebranchen. Der Regierungsbezirk Arnsberg ist in NRW die Industrieregion mit den höchsten Beschäftigungsanteilen in der Spitzen und Hochtechnologie.



Quelle: EUROSTAT, Darstellung Bezirksregierung Arnberg, Dez. 61

Dem gegenüber stehen „Wissensintensive und Spitzentechnologieorientierte Dienstleistungen“ :

Der Indikator misst die Beschäftigungsanteile der Dienstleistungsbranchen, die nach EUROSTAT / OECD als wissensintensive und Spitzentechnologie orientierte Dienstleistungsbranchen klassifiziert werden. Zu diesen Branchen gehören

- bei den wissensintensiven Branchen insbes. Kreditinstitute und Versicherungen sowie unternehmensbezogene Dienstleistungen
- bei den Spitzentechnologie orientierten Branchen Nachrichtenübermittlung, Datenverarbeitung und Forschung und Entwicklung

Deutschland liegt bei wissensintensiven und spitzentechnologieorientierten Dienstleistungen nur im Mittelfeld knapp unter dem EU-Durchschnitt.

Vergleichbar mit EU-weiten und nationalen Werten ist die Position NRW's gestärkt durch die guten Werte der Regierungsbezirke Köln und Düsseldorf.

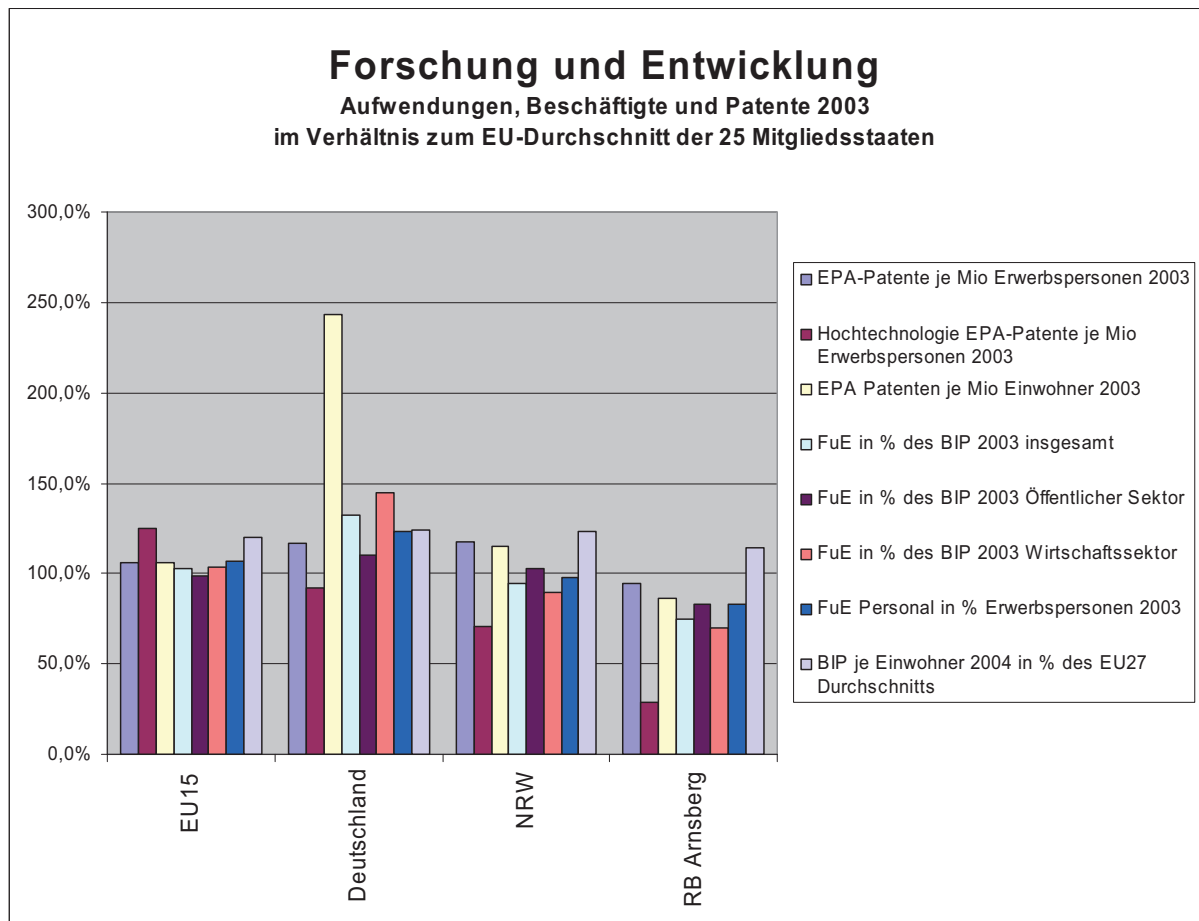
Wissensintensive und Spitzentechnologie-Dienstleistungen sind im Regierungsbezirk Arnsberg deutlich weniger ausgeprägt. Der Wert von Arnsberg liegt deutlich unter dem EU – Durchschnitt und weist im NRW-Vergleich den niedrigsten Anteil auf.

Relativiert wird die schwache Position des Regierungsbezirks durch einen Blick auf die Wirtschaftsstruktur. In diesen überwiegend mittelständisch / industriell geprägten Regionen wird ein großer Teil der definierten Leistungen nicht in speziell darauf ausgerichteten Unternehmen geleistet sondern betriebsintern. Insofern werden die damit beschäftigten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Sparte Industrie zugerechnet und nicht – wie dem eigentlichen Inhalt ihrer Tätigkeit angemessen – dem Dienstleistungssektor.

„Forschung und Entwicklung“ ist ein weiteres Stichwort, dass in der Diskussion um die Innovationsfähigkeit eines Landes / einer Region immer fällt. Gemessen wird hierbei sowohl der Input - Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung am BIP und Anteil der Beschäftigten in Forschung und Entwicklung – als auch der Output – in diesem Fall als konkret messbare Zahl die Zahl der angemeldeten Patente im Verhältnis zur Zahl der Erwerbstätigen.

Die EU-Zielsetzungen für die Ausgaben für Forschung und Entwicklung sehen vor, dass bis zum Jahr 2010 die jährlichen Ausgaben im EU-Durchschnitt (EU-27) auf 3 % der Bruttoinlandsproduktes gesteigert werden sollen.

Die Landesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, das Land NRW zum Innovationsland Nr. 1 in Deutschland zu machen. Bis spätestens 2015 sollen deshalb in NRW mindestens 3 % des BIP in Forschung und Entwicklung investiert werden. Außerdem soll hier die größte Anzahl der Patente und der höchste Anteil der Beschäftigten in innovativen Unternehmen ausgewiesen werden. (vgl. Innovationsminister Prof. Dr. Pinkwart, Januar 2006)

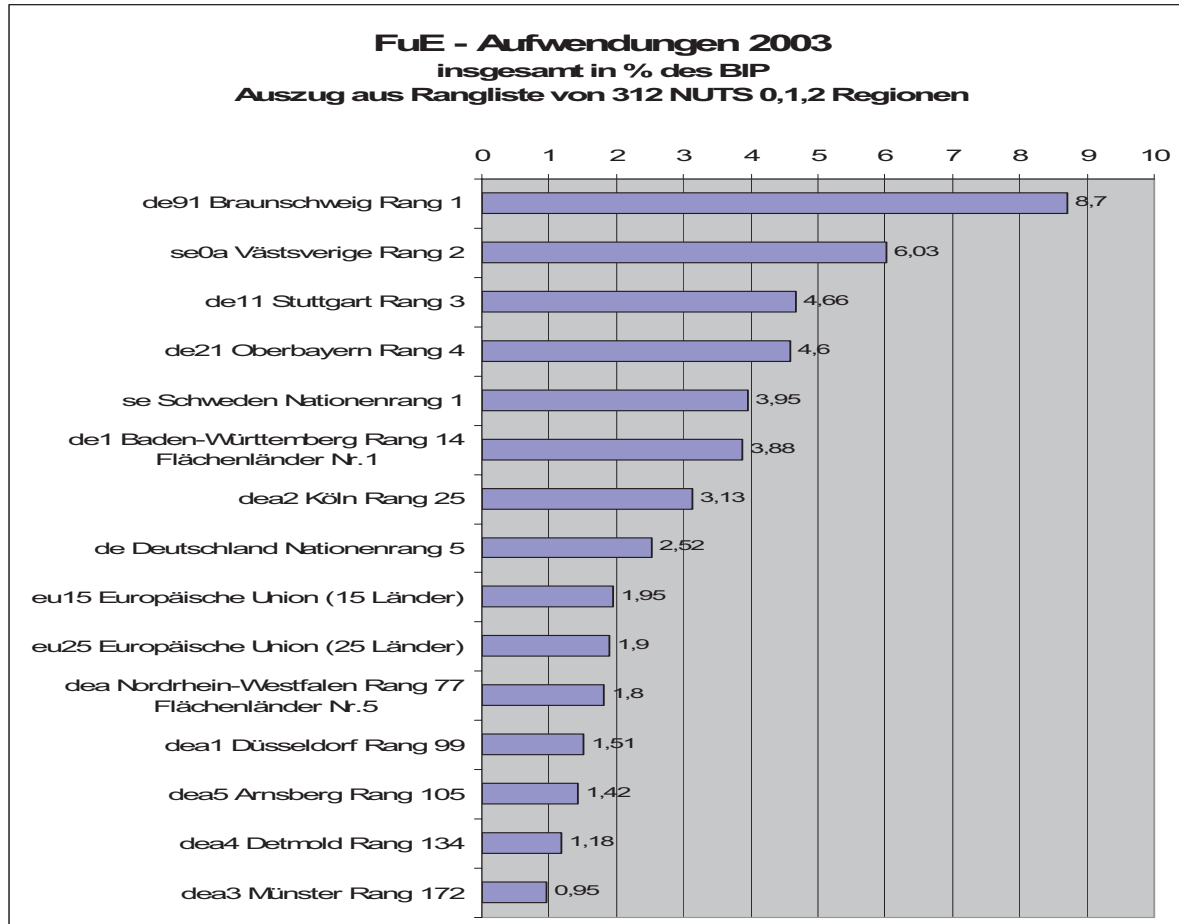


Quelle: EUROSTAT, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Die Übersicht macht deutlich, dass jeder Indikator für die Bemessung der Forschung und Entwicklung im Regierungsbezirk Arnsberg nur unterdurchschnittlich ausgeprägt ist. D.h. hier wird weniger in Forschung und Entwicklung investiert – und es gibt dementsprechend auch einen weitaus geringeren Output als im EU-Durchschnitt.

Deutlich wird aber auch, dass Deutschland in fast allen Vergleichen deutlich über dem EU-Durchschnitt liegt und Nordrhein-Westfalen sowohl bei der Anzahl der gemeldeten Patente als auch bei den öffentlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung oberhalb des EU-Durchschnittwertes liegt.

Die Ergebnisse im einzelnen:



Quelle: EUROSTAT, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Deutschland gehört mit 2,6 % der BIP zu den führenden Nationen Europas (Nationenrang Nr. 5) – liegt allerdings weit hinter den skandinavischen Ländern Schweden (3,7 %) und Finnland (3 %) zurück. Nordrhein-Westfalen belegt mit Rang 77 einen Platz im oberen Mittelfeld der europäischen Regionen – bleibt aber unterhalb des EU-Durchschnittwertes. Der Regierungsbezirk Arnsberg belegt mit Rang 105 in der Rangliste der 312 EU-Regionen einen respektablen Platz, erzielt aber mit den errechneten 1,4 % der BIP einen Wert der deutlich unterhalb des EU-Durchschnitts liegt.

Der Vergleich der F&E-Aufwendungen über den Zeitraum von 1999 bis 2004 macht deutlich, wie groß der Nachholbedarf Nordrhein-Westfalens zu Baden Württemberg als dem führenden Bundesland ist.

Bei der Gesamtsumme der Aufwendungen liegt der Unterschied immerhin bei mehr als 2 % des Bruttoinlandproduktes - es lohnt sich ein Blick auf die einzelnen Sektoren, um einzuschätzen, ob es sich hierbei überwiegend um ein öffentliches Defizit handelt, oder ob ein verhältnismäßig geringer Aufwand der Wirtschaft Ausschlag gebend für diese schwache Position des Landes ist.

FuE-Aufwendungen und deren Anteil am Bruttoinlandsprodukt in %								
Bundesland	1999		2001		2003		2004	
	Mill. EUR	Anteil BIP in %	Mill. EUR	Anteil BIP in %	Mill. EUR	Anteil BIP in %	Mill. EUR	Anteil BIP in %
	alle Sektoren							
NRW	7792	1,75	8099	1,76	8460	1,8	8564	1,78
Baden Württemberg	10997	3,8	11940	3,86	12322	3,89	12524	3,87
	Staatssektor							
NRW	1177	0,26	1294	0,28	1279	0,27	1291	0,27
Baden Württemberg	1182	0,41	1250	0,4	1217	0,38	1301	0,4
	Hochschulsektor							
NRW	1612	0,36	1749	0,38	2044	0,44	2059	0,43
Baden Württemberg	1152	0,4	1256	0,41	1355	0,43	1324	0,41
	Wirtschaftssektor							
NRW	5003	1,12	5056	1,1	5136	1,09	5214	1,08
Baden Württemberg	8663	2,99	9434	3,05	9750	3,08	9899	3,06

Daten aus: „Forschung und Innovation in Deutschland 2007“, Bundesministerium für Bildung und Forschung

Deutlich wird, dass die nominellen Zahlen für den Staatssektor in NRW auf einer Linie mit denen Baden-Württembergs liegen, gemessen aber am Anteil des BIP auch hier signifikante Unterschiede zu verzeichnen sind.

Bei der Betrachtung der FuE-Aufwendungen im Hochschulsektor hingegen bietet sich ein etwas anderes Bild: Wir sehen hier, dass NRW nominal mit Abstand die höchsten Aufwendungen für FuE im Hochschulsektor tätigt, im Verhältnis zum BIP oberhalb des Bundesdurchschnitts (2004: 0,41 %) und deutlich vor Baden-Württemberg liegt.

Die Schwachstelle der Aufwendungen für Forschung und Entwicklung in Nordrhein-Westfalen ist eindeutig der Wirtschaftssektor. Nicht nur prozentual liegt der Wert deutlich unterhalb des Wertes der Forschungsländer Baden-Württemberg und Bayern (2004: 2,2 %). Prozentual – d.h. der Prozentanteil am BIP – liegen die Ausgaben der Wirtschaft für FuE in Nordrhein-Westfalen knapp über 1 Prozent und erreichten damit nur ein Drittel des Wertes der baden-württembergischen Wirtschaft.

Ein ganz ähnliches Bild zeigt sich bei einer Betrachtung des FuE-Personals. Zur Vergleichbarkeit hat das Statistische Bundesamt eine Untersuchung des FuE-Personals vorgenommen. Die ermittelten Werte sind nicht identisch mit der Anzahl der Personen, es handelt sich eine Berechnung der Vollzeitäquivalenten. Dabei wurden im Jahr 2004 für den Wirtschaftssektor in NRW 41.387 Stellen der Kategorie FuE-Personal zugeordnet, in Baden-Württemberg waren es 76.442 und in Bayern 73.360 Stellen. Für den Staatsektor wurden im Jahr 2004 in NRW 13.820 Stellen als FuE-Personal registriert, denen standen 11.980 in Baden-Württemberg und 10.548 in Bayern gegenüber. Den besten Wert erzielte NRW im Hoch-

schulsektor, dort wurden 20.047 Stellen gezählt (Baden-Württemberg 16.997, Bayern 13.210).

Tabelle 45: FuE-Personal der Bundesrepublik Deutschland insgesamt in regionaler Aufteilung

- Vollzeitäquivalent -

Land	1995		1997		1999		2001		2003		2004	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Baden-Württemberg	93 612	20,4	95 094	20,7	97 557	20,4	99 593	20,7	104 519	21,8	104 006	22,1
Bayern	88 516	19,3	87 993	19,1	95 345	19,9	99 416	20,7	96 391	20,1	97 235	20,6
Berlin	30 419	6,6	30 349	6,6	29 728	6,2	31 671	6,6	28 389	5,9	29 442	6,2
Brandenburg	7 113	1,6	6 907	1,5	7 039	1,5	6 952	1,4	6 146	1,3	6 128	1,3
Bremen	5 474	1,2	4 797	1,0	4 844	1,0	4 894	1,0	5 652	1,2	5 426	1,2
Hamburg	13 532	2,9	13 418	2,9	12 088	2,5	10 466	2,2	11 438	2,4	11 492	2,4
Hessen	40 403	8,8	39 167	8,5	46 641	9,7	41 841	8,7	39 640	8,3	39 199	8,3
Mecklenburg-Vorpommern	4 067	0,9	3 868	0,8	3 741	0,8	4 170	0,9	4 356	0,9	4 352	0,9
Niedersachsen	33 270	7,3	33 792	7,3	36 340	7,6	38 453	8,0	37 924	9,3	36 786	7,8
Nordrhein-Westfalen	77 815	17,0	76 833	16,7	77 953	16,3	77 605	16,2	75 606	15,8	75 328	16,0
Rheinland-Pfalz	17 321	3,8	17 996	3,9	19 449	4,1	16 655	3,5	15 756	3,3	16 074	3,4
Saarland	2 618	0,6	2 718	0,6	2 675	0,6	2 701	0,6	2 850	0,6	2 881	0,6
Sachsen	20 267	4,4	22 302	4,8	22 569	4,7	21 895	4,6	20 418	4,3	20 322	4,3
Sachsen-Anhalt	7 674	1,7	7 533	1,6	7 041	1,5	6 332	1,3	6 376	1,3	6 368	1,4
Schleswig-Holstein	8 252	1,8	8 188	1,8	7 494	1,6	7 954	1,7	7 516	1,6	6 962	1,5
Thüringen	8 453	1,8	9 079	2,0	8 744	1,8	9 644	2,0	9 227	1,9	9 080	1,9
Länder zusammen ¹⁾	458 807	100	460 039	100	479 248	100	480 242	100	472 204	100	471 082	100
darunter ostdeutsche Länder und Berlin	77 993	17,0	80 038	17,4	78 862	16,5	80 664	16,8	74 912	15,6	75 692	16,1

[Inhaltsverzeichnis](#)
[Abbildung 45.1](#)

1) FuE-Personal 2004 des Wirtschaftssektors nach regionaler Aufteilung von 2003, Revision 2007.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Stifterverband Wissenschaftsstatistik und Berechnungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

noch Tabelle 47: Regionale Aufteilung des FuE-Personals der Hochschulen^{1) 2)}

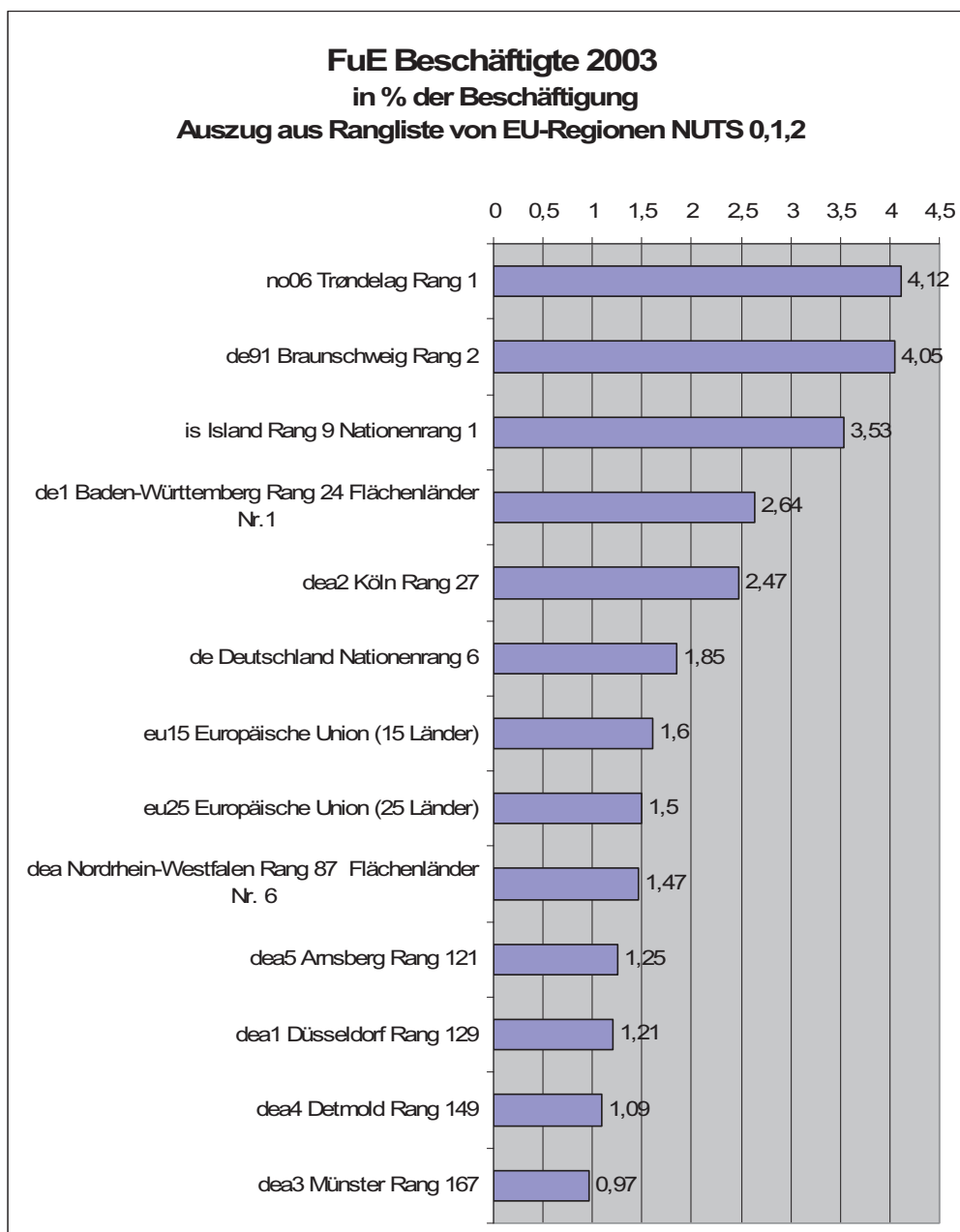
- Vollzeitäquivalent -

Land	2001		2003		2004	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Baden-Württemberg	15 788	15,6	15 954	15,9	15 448	16,1
Bayern	13 828	13,6	13 674	13,6	13 210	13,7
Berlin	7 947	7,8	7 541	7,5	7 850	8,2
Brandenburg	1 521	1,5	1 546	1,5	1 532	1,6
Bremen	1 468	1,4	1 922	1,9	1 744	1,8
Hamburg	2 924	2,9	3 032	3,0	2 866	3,0
Hessen	7 252	7,1	6 693	6,7	6 302	6,6
Mecklenburg-Vorpommern	2 061	2,0	1 873	1,9	1 814	1,9
Niedersachsen	8 501	8,4	8 770	8,7	7 746	8,1
Nordrhein-Westfalen	21 155	20,8	21 117	21,0	20 047	20,9
Rheinland-Pfalz	3 691	3,6	3 270	3,3	3 247	3,4
Saarland	1 276	1,3	1 277	1,3	1 244	1,3
Sachsen	6 417	6,3	6 202	6,2	5 871	6,1
Sachsen-Anhalt	2 683	2,6	2 714	2,7	2 682	2,8
Schleswig-Holstein	2 322	2,3	2 380	2,4	2 037	2,1
Thüringen	2 610	2,6	2 629	2,6	2 452	2,6
Länder insgesamt	101 443	100,0	100 594	100,0	96 092	100,0
darunter ostdeutsche Länder und Berlin	23 238	22,9	22 505	22,4	22 201	22,7

Aus: „Forschung und Innovation in Deutschland 2007“, Bundesministerium für Bildung und Forschung

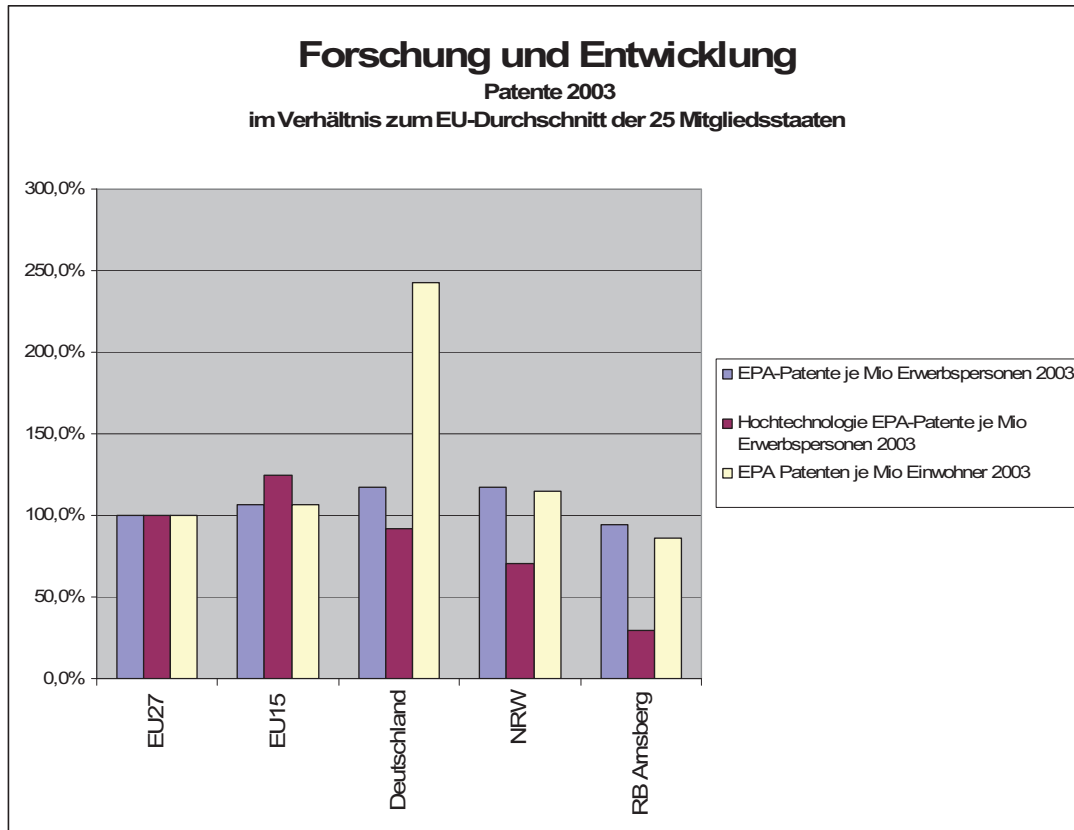
Im europäischen Vergleich gibt es für die Regional-Untersuchung den Indikator „Beschäftigte in Forschung und Entwicklung“. Er bemisst den %-Anteil an der Erwerbsbevölkerung.

Bei dieser Untersuchung – basierend auf den Daten des Jahres 2003 – liegt Deutschland deutlich oberhalb des EU-27 – Durchschnitts auf dem 5. Platz in der Nationen-Rangfolge. NRW erzielt den 6. Platz der deutschen Flächenländer, liegt aber erheblich hinter dem Bundesdurchschnitt und knapp unterhalb des EZU-27-Schnitts. Der Regierungsbezirk Arnsberg erreicht mit Rang 121 der 312 EU-Regionen einen guten Mittelplatz, der allerdings deutlich unterhalb des Durchschnitts liegt. Innerhalb des Landes NRW liegt der Regierungsbezirk hinter Köln an zweiter Stelle.



Quelle: EUROSTAT, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Die technologische Leistungsfähigkeit einer Wirtschaft – und damit das Ergebnis der innovativen Leistungen – wird gemessen in der Zahl der Patentanmeldungen je Millionen Einwohner oder je Millionen Erwerbstätiger.



Quelle: EUROSTAT, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 61

Im Vergleich mit dem EU-27 Durchschnitt liegt Deutschland bei der Zahl der Patente je Mio. Einwohner auf Rang 1 und erzielt beinahe das 2 ½ fache des Durchschnittwertes. NRW liegt in dieser Kategorie ebenfalls über dem EU27-Durchschnitt. Der Regierungsbezirk Arnsberg bleibt bei dieser Berechnung unterhalb des Durchschnittwertes.

Etwas besser für die Region stellt sich das Bild dar, bemisst man die Zahl der Patente im Verhältnis zu den Erwerbepersonen. Auch hier führt Deutschland die Rangliste an, NRW gehört zu den führenden EU-Regionen. Arnsberg liegt unterhalb des Durchschnittes, erzielt aber mit Rang 47 (von 353) einen respektablen Listenplatz.

Prognos-Zukunftsatlas 2007: "Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb"

Der Zukunftsatlas 2007 ermittelt anhand von 29 makro- und sozioökonomischen Indikatoren die Zukunftschancen der 439 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland. Die Zukunftsperspektiven der Regionen werden insbesondere durch 4 Determinantengruppen bestimmt:

- ⇒ Demografie
- ⇒ Arbeitsmarkt
- ⇒ Wettbewerb & Innovation sowie
- ⇒ Wohlstand & Soziale Lage.

Neben der thematischen Zuordnung beschreiben die Indikatoren 2 unterschiedliche Dimensionen: Zum einen jene Daten, die den aktuellen Ist-Zustand beschreiben; zum anderen solche Indikatoren, die die Veränderung im Zeitablauf darstellen. Die Indikatoren, die auf IST - Daten basieren, beschreiben die momentane Standortstärke einer Stadt/ eines Kreises. Dagegen werden die Indikatoren, die die Veränderung bestimmter Daten beschreiben, zum Teilindex „Dynamik“ zusammengefasst.

	Dynamik	Niveau
Demografie	Bevölkerungsentwicklung Wanderungssaldo Junge Erwachsene	Fertilitätsrate Anteil junge Erwachsene
Wohlstand / Soziale Lage	Entwicklung Sozialhilfequote	Kaufkraft Kriminalitätsrate Kommunale Verschuldung Sozialhilfequote
Arbeitsmarkt	Arbeitsplatzdichte (Dynamik) Arbeitslosenquote (Dynamik) Tertiärbeschäftigung (Dynamik) Hochqualifizierte (Dynamik)	Arbeitsplatzdichte Arbeitslosenquote Anteil der Tertiärbeschäftigten Anteil Hochqualifizierte
Wettbewerb / Innovation	BIP-Wachstum Gründungsintensität (Dynamik) Dynamik der 10 Wachstumsbranchen Dynamik FuE-Beschäftigtenanteil	BIP je Beschäftigten Gründungsintensität Beschäftigte in 15 Zukunftsbranchen FuE Beschäftigte Investitionsquote der Industrie Patentintensität Anzahl der TOP 500 Unternehmen
		BAB - Anbindung

Ergebnisse für die Regionen im Regierungsbezirk Arnsberg (Ranking)

Region	Gesamt			
	2007	2004	Differenz	NRW (2007)
Bochum	251	215	-36	38
Dortmund	233	154	-79	35
Hagen	321	299	-22	50
Hamm	207	245	38	30
Herne	347	290	-57	54
Ennepe – Ruhr - Kreis	282	264	-18	43
Hochsauerlandkreis	242	244	2	37
Märkischer Kreis	208	257	49	31
Kreis Olpe	234	239	5	36
Kreis Siegen – Wittgenstein	298	217	-71	46
Kreis Soest	153	98	-55	17
Kreis Unna	257	223	-34	40

Bereits im Jahr 2004 wurden bei einer gleichen Untersuchung die Regionen im Regierungsbezirk Arnsberg im Mittelfeld der 439 Regionen angesiedelt. Dennoch ist auffallend, dass die überwiegende Zahl der Regionen deutliche Verluste im Gesamtergebnis des Rankings zu verzeichnen haben. Lediglich der Märkische Kreis, die Stadt Hamm und die Kreise Olpe und Hochsauerlandkreis konnten ihren Platz halten bzw. ihre Position im Gesamtergebnis leicht verbessern. Damals wie heute schnitt der Kreis Soest am besten ab (2004: Platz 98, 2007: Platz 153). Besonders auffallend ist der Absturz der Stadt Dortmund (um 79 Plätze), des Kreises Siegen - Wittgenstein (um 71 Plätze) und der Stadt Herne (minus 57 Plätze). Hierbei ist insbesondere die Bewertung Dortmunds auffällig, wurde doch 2004 der Region ausdrücklich eine positive Gesamtentwicklung bescheinigt (→ Dynamik-Rang 83).

Im NRW-Vergleich liegt der Kreis Soest als beste Region des Regierungsbezirks auf Platz 17 (von 54) und damit als einzige Region in der ersten Hälfte der NRW-Regionen, das Schlusslicht für ganz NRW bildet die Stadt Herne.

Gebiet	Dynamik		
	2007	2004	Differenz
Bochum	294	157	-137
Dortmund	242	83	-159
Hagen	380	338	-42
Hamm	89	145	56
Herne	331	178	-153
Ennepe - Ruhr - Kreis	334	253	-81
Hochsauerlandkreis	220	227	7
Märkischer Kreis	204	248	44
Kreis Olpe	161	209	48
Kreis Siegen – Wittgenstein	291	187	-104
Kreis Soest	226	73	-153
Kreis Unna	180	191	11

Die Werte der Dynamik-Liste umschreiben die Gesamtentwicklung der jeweiligen Regionen im Vergleich zu den anderen Regionen. Hierbei ist auffallend, dass Dortmund einen Verlust von 159 Plätzen zu verzeichnen hat und damit aus dem 1. Viertel heraus in die 2. Hälfte hinein fällt. Verluste in ähnlicher Größenordnung haben der Kreis Soest (- 153) und die Stadt Herne (- 153) zu verzeichnen. Daraus folgern kann man, dass der 2004 dokumentierte positive Trend in den o. g. Determinantengruppen zwischenzeitlich an Fahrt verloren hat, gestoppt wurde oder sich gar ins negative gewendet hat. Gegenläufige Entwicklungen zeigen sich in der Stadt Hamm, im Kreis Olpe, im Märkischen Kreis und im Kreis Unna, die ihre jeweilige Position verbessern konnten. Hier wiederum auffallend ist die Stadt Hamm, die ihre bereits 2004 eingeschätzte günstige Entwicklung noch einmal um 56 Plätze verbessern konnte und damit zur dynamischsten Region des Regierungsbezirks avanciert.

Gebiet	Stärke		
	2007	2004	Differenz
Bochum	203	228	25
Dortmund	215	206	-9
Hagen	250	235	-15
Hamm	282	281	-1
Herne	353	337	-16
Ennepe - Ruhr-Kreis	220	265	45
Hochsauerlandkreis	237	238	1
Märkischer Kreis	208	251	43
Kreis Olpe	273	244	-29
Kreis Siegen – Wittgenstein	279	219	-60
Kreis Soest	134	126	-8
Kreis Unna	284	230	-54

Die Werte der Stärke-Karte bilden den aktuellen Stand der Indikatoren ab. Signifikante negative Veränderungen der Ranglistenposition werden in den Regionen Kreis Olpe (-29) Kreis Unna (-54) und Kreis Siegen-Wittgenstein (-54) angezeigt. Deutlich positiver hingegen ist die Entwicklung bei den Ranglisten-Positionen des Ennepe-Ruhr-Kreises, des Märkischen Kreises und der Stadt Bochum, wenngleich die Positionen aus 2004 nicht die besten waren.

Die Werte der einzelnen Determinanten-Gruppen machen deutlich, wo in den Regionen die Probleme liegen, die zu der jeweiligen Bewertung auch ihrer Zukunftsaussichten geführt haben:

Gebiet	Demografie		
	2007	2004	Differenz
Bochum	226	315	89
Dortmund	99	179	80
Hagen	235	305	70
Hamm	81	44	-37
Herne	292	300	8
Ennepe - Ruhr-Kreis	352	331	-21
Hochsauerlandkreis	241	234	-7
Märkischer Kreis	249	238	-11
Kreis Olpe	155	68	-87
Kreis Siegen – Wittgenstein	222	237	15
Kreis Soest	164	167	3
Kreis Unna	309	231	-78
Gebiet	Soz. Lage und Wohlstand		
	2007	2004	Differenz
Bochum	385	361	-24
Dortmund	431	363	-68
Hagen	376	337	-39
Hamm	346	315	-31
Herne	333	370	37
Ennepe -Ruhr-Kreis	130	194	64
Hochsauerlandkreis	153	132	-21
Märkischer Kreis	173	94	-79
Kreis Olpe	71	70	-1
Kreis Siegen-Wittgenstein	185	156	-29
Kreis Soest	186	101	-85
Kreis Unna	264	225	-39
Gebiet	Arbeitsmarkt		
	2007	2004	Differenz
Bochum	241	102	-139
Dortmund	84	65	-19
Hagen	348	204	-144
Hamm	156	245	89
Herne	358	241	-117
Ennepe -Ruhr-Kreis	286	200	-86
Hochsauerlandkreis	277	229	-48
Märkischer Kreis	352	309	-43
Kreis Olpe	293	293	0
Kreis Siegen – Wittgenstein	289	107	-182
Kreis Soest	271	207	-64
Kreis Unna	295	250	-45

Gebiet	Wettbewerb & Innovation		
	2007	2004	Differenz
Bochum	105	107	2
Dortmund	77	110	33
Hagen	208	297	89
Hamm	178	218	40
Herne	392	196	-196
Ennepe -Ruhr-Kreis	346	313	-33
Hochsauerlandkreis	218	272	54
Märkischer Kreis	163	329	166
Kreis Olpe	351	347	-4
Kreis Siegen-Wittgenstein	303	271	-32
Kreis Soest	127	85	-42
Kreis Unna	213	206	-7

Bewertung ausgewählter Regionen

Kreis Soest:

Der Kreis Soest ist die „Spitzen-Region“ des Regierungsbezirks (Platz 153), obwohl die gute Position aus dem Jahr 2004 (Platz 98) bei weitem nicht gehalten werden konnte. Die Gründe dafür liegen nicht in der Bewertung der momentanen Situation im Kreis Soest, sondern in der Entwicklung der einzelnen Determinanten. So hat die Arbeitslosigkeit in den Jahren 2004 und 2005 deutlich zugenommen – mit leicht rückläufiger Tendenz zum Ende des Jahres 2006 – und die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in den Jahren 2000 bis 2006 stetig abgenommen (absolut: - 8.500). Bei der Bevölkerungsentwicklung hat der positive Trend einen deutlichen Dämpfer bekommen. Zwar sind z.B. die Wanderungssalden der Städte im Kreis Soest immer noch positiv, aber doch mit spürbar sinkender Tendenz. Zusätzlich war im Zeitraum 2000 – 2004 die wirtschaftliche Entwicklung in den Leit- und Wachstumsbranchen nur unwesentlich (+0,5%) besser als in ganz Deutschland (vgl. Zukunftsatlas 2006, Dynamik-Werte).

Dortmund:

Die Stadt Dortmund hat mit 79 Plätzen von den Regionen des Regierungsbezirks den größten Absturz auf der Gesamt-Ranking-Liste zu verzeichnen. Entscheidend ist auch hier, dass die momentane Bewertung gar nicht so viel schlechter ist, als vor 3 Jahren (-9 Plätze), jedoch die Entwicklungsdynamik äußerst negativ eingeschätzt wird (-159 Plätze). Während die Platzierungen in den Determinanten „Demografie“ und „Wettbewerb & Innovation“ besser sind als bei der Bewertung 2004, gibt es insbesondere im Bereich „Soziale Lage & Wohlstand“ einen Einbruch von 68 Plätzen hin zu Rang 431 (von 439). Leichte Platzverluste auf relativ gutem Niveau sind im Bereich „Arbeitsmarkt“ zu verzeichnen (von Platz 65 auf

Platz 84). D.h. offensichtlich ausschlaggebend für die schlechte Bewertung sind kommunale Finanzprobleme, niedrige Kaufkraftwerte, erhöhte Sozialhilfequote und hohe Kriminalitätsrate.

Kreis Siegen-Wittgenstein:

Der Kreis Siegen-Wittgenstein hat in der Gesamtbewertung einen Verlust von 71 Plätzen zu verzeichnen (von Platz 217 in 2004 auf Platz 298 in 2007). Insgesamt wird sowohl die Entwicklung als auch die derzeitige Situation des Kreises negativ eingeschätzt. Ausnahme bildet hier nur die Determinante „Demografie“. Die gravierendsten Verluste verzeichnet der Kreis in der Bewertung des Arbeitsmarktes (-182 Plätze). Dies ist vermutlich auf die seit dem Jahr 2001 stetig sinkende Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (absolut: - 8.000 Stellen) zurückzuführen. Hinzu kommt, dass im Kreis Siegen-Wittgenstein der Anteil der Beschäftigten mit Hochschul- bzw. Fachhochschulausbildung mit 7,5 % deutlich unter dem Landesdurchschnitt (9,3 %) liegt. Auch bei dem Anteil der Beschäftigten im Tertiärbereich bleibt der Kreis unter dem Landesdurchschnitt (55,6 % zu 64,3 %).

Herne:

Bereits bei der Prognos - Bewertung im Jahr 2004 bildete Herne das Schlusslicht der Regionen des Regierungsbezirks. Mit dem jetzt erzielten Platz 347 geht dieser Abwärtstrend weiter und Prognos sieht für die Zukunft Risiken für die Entwicklung der Region. Auch bei Herne wird die Dynamik deutlich negativer eingeschätzt als die derzeitige Situation. Hierbei prägen insbesondere die Bewertungen des Arbeitsmarktes und der Determinante „Wettbewerb & Innovation“ das negative Gesamtbild.

Neben einer hohen Arbeitslosenquote (17,9 % in 2006) kommen hier Werte wie das erzielte Bruttoinlandsprodukt je Beschäftigtem (49.228 € zu 57.004 € NRW) und der Anteil der Beschäftigten in den Wachstumsbranchen (7,1 % unter Bundesdurchschnitt, Verlust von 1.200 Arbeitsplätzen in den Jahren 2000-2004) in die Wertung.

Abschließend bleibt festzustellen, dass es sich bei dem Prognos Zukunftsatlas ausdrücklich nicht um eine Momentaufnahme handelt, sondern ein wesentlicher Bestandteil der Bewertungskriterien die Entwicklung der letzten Jahre ist. Dennoch können wir heute – bedingt durch den flächendeckend zu verzeichnenden Konjunkturanstieg – eine deutlich Verbesserung insbesondere in den Bereichen Arbeitsmarkt und Wettbewerb & Innovation verzeichnen, die bisher nicht in die Bewertung eingeflossen ist. Hieraus ergeben sich positive Erwartungen auch hinsichtlich der Entwicklung im Bereich Wohlstand & soziale Lage, der in wesentlichen Indikatoren naturgemäß von einer positiven Entwicklung der anderen Bereiche abhängig ist. Da die gesamte Untersuchung aber vergleichend angelegt ist - und nicht davon

auszugehen ist, dass sich die positive wirtschaftliche Entwicklung auf den Regierungsbezirk Arnsberg beschränkt - , garantiert eine deutliche Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Regionen nicht gleichzeitig eine Verbesserung in der Rangliste der Regionen.

Prognos selbst empfiehlt den Regionen – durchaus analog zur Maxime der Landesregierung (Stärken stärken) – eine regionale Entwicklungsstrategie (Zukunftsfaktoren analysieren → Zukunftschancen erkennen → Zukunftsstrategien entwickeln). Beispielhaft sei hier erwähnt, dass die Regionen Kreis Soest und Hochsauerlandkreis einerseits diesen Weg gehen und sich u.a. dabei von Prognos beraten lassen. Gleiches gilt für den Zusammenschluss der 5 südwestfälischen Kreise, die unter dem Dach „Clusterland Südwestfalen“ ebenfalls unter Mitwirkung von Prognos strategische Konzepte erarbeiten und umsetzen.

3. Zukunftsfelder aktueller Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik Europäische Rahmenbedingungen – Die Lissabon-Strategie

Die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union haben im Frühjahr 2000 in Lissabon eine Sondertagung abgehalten, um die wirtschaftliche und soziale Weiterentwicklung der Europäischen Union zu erörtern und ein gemeinsames strategisches Ziel festzulegen.

Das Ziel:

Die Europäische Union soll innerhalb der nächsten 10 Jahre (2000 – 2010) zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum gemacht werden, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt sicher zu stellen.

Um dieses Ziel zu erreichen, sollen innerhalb der nächsten Jahre sowohl auf Ebene der Mitgliedsstaaten als auch auf Gemeinschaftsebene eine Reihe von strukturellen Maßnahmen getroffen werden, die vor dem Hintergrund stabiler makroökonomischer Rahmenbedingungen darauf abzielen, das Wachstumspotenzial Europas voll auszuschöpfen.

Gleichzeitig sollen die sozialen Schutzsysteme modernisiert, deren langfristige Finanzierbarkeit sicher gestellt und an die Dynamik des Wirtschaftslebens angepasst werden.

Die Handlungsfelder:

Im einzelnen umfasst die Lissabon-Strategie vor allem folgende Handlungsfelder:

→ **Verbesserung der aktiven Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik** mit dem Ziel, die Erwerbsbeteiligung zu erhöhen und die Chancengleichheit zu fördern. Hier wurden quantitative Ziele festgelegt: Die Gesamtbeschäftigungsquote soll bis 2010 auf 70 % steigen, die bei Frauen auf 60 %. Das Beschäftigungsziel für ältere Arbeitnehmer (55 bis 64 Jahre) wurde für 2010 auf 50% festgelegt .

→ Beschleunigung **struktureller Reformen** im Bereich der **Güter- und Dienstleistungsmärkte** durch eine weitere **Liberalisierung der Netzwerkindustrien** (Elektrizität, Erdgas, Schienenverkehr, Postdienste) sowie durch die Verwirklichung effizienter und integrierter Finanz- und Kapitalmärkte.

→ **Stärkung der Wachstums- und Beschäftigungseffekte der öffentlichen Haushalte** durch Reformen der Steuer- und Transfersysteme sowie Erhöhung der Investitionen in Sach- und Humankapital.

→ Sicherung der **langfristigen Nachhaltigkeit der öffentlichen Haushalte**, indem die nötigen Vorbereitungen getroffen werden, um die Folgen der Demografischen Entwicklung (Überalterung der Bevölkerung) zu bewältigen; Modernisierung des sozialen Schutzes und Verbesserung der sozialen Integration.

→ Förderung des **Übergangs zur wissensbasierten Gesellschaft**; Schaffung eines europäischen Raums der Forschung und Entwicklung; Nutzung neuer Technologien. Ein Weg dahin soll eine Erhöhung der Anteile des Bruttoinlandsproduktes, die für Forschung und Entwicklung ausgegeben werden, sein. Bis 2010 soll dieser Anteil auf 3 % steigen.

Die Vielzahl an notwendigen Maßnahmen und deren wechselseitige Wirkung erfordert eine enge Abstimmung zwischen den verschiedenen Politikbereichen. Ebenso muss die Umsetzung der Strategie regelmäßig überwacht und bewertet werden. Deshalb findet seit Lissabon einmal jährlich im Frühjahr ein Europäischer Rat statt, bei dem vor allem Fragen der Wirtschafts-, Beschäftigungs- und Sozialpolitik behandelt werden.

Zukunftsmärkte und Cluster in NRW

Cluster sind „eng kooperierende Verbände einander ergänzender, in einer Wertschöpfungskette verbundener Unternehmen, Zulieferer und Dienstleister, Firmen verwandter Branchen und Institutionen wie Hochschulen und Unternehmen.“

Gegenüber losen Kooperationsformen zeichnen Cluster sich durch ein professionelles Management aus. Dies ist darauf ausgerichtet, Kooperationspotenziale zwischen verschiedenen Unternehmen einerseits und Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen andererseits zu aktivieren, um Synergien und Wachstumseffekte zu generieren.

Cluster gelten als Zukunftskonzept für die deutsche Wirtschaft, in erfolgreichen Clustern können die Unternehmen von positiven Effekten profitieren:

- ⇒ Verbesserter Zugang zu wissenschaftlichem Know How
- ⇒ Synergien durch Kooperationen mit anderen Unternehmen
- ⇒ Zugang zu Spezialisten auf dem Arbeitsmarkt
- ⇒ Verbesserung der Innovationsfähigkeit.

Clusterstrategie des Landes: Wachstumspotenziale werden gezielt gefördert

In NRW gibt es seit Anfang der 80er Jahre eine branchen- und technologieorientierte Schwerpunktsetzung in der Förderpolitik der Landesregierung. Daraus resultieren zahlreiche Cluster und Netzwerke. Das Wirkungspotenzial dieser Cluster und Netzwerke muss allerdings verbessert werden. Dies geschieht durch:

- ⇒ Verbesserung der Kooperation untereinander
- ⇒ Erhöhung der Transparenz für die Nutzer
- ⇒ Integration weiterer Kooperationspartner aus Wissenschaft und Wirtschaft
- ⇒ Vergrößerung der Wahrnehmbarkeit im nationalen und internationalen Kontext.

Die Clusterpolitik ist wichtiger Bestandteil sowohl der Innovationsstrategie als auch der Standortmarketing- und Wirtschaftsentwicklungsstrategie der Landesregierung. Zentrales Ziel ist es, ausgewählte regionale Netzwerke gezielt landesweit zu etablieren und zu fördern sowie eine sinnvolle branchen- und technologiebezogene Bündelung zu moderieren. Dabei konzentriert sich die Landesregierung auf 5 so genannte Leitmärkte, die besonders großes Potenzial für Wachstum aufweisen und für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes einen besonders hohen Stellenwert einnehmen (=> „Stärken stärken“).

Die Leitmärkte sind:

- ⇒ Leitmarkt „Gesundheit“
- ⇒ Leitmarkt „Transport und Logistik“
- ⇒ Leitmarkt „Neue Werkstoffe und Produktionstechnologien“
- ⇒ Leitmarkt „Energie“
- ⇒ Leitmarkt „Wissensintensive Produktion und Dienstleistung“.

Wirtschaftlicher Fortschritt und die Entwicklung neuer Technologien funktioniert heute in Netzwerken, den Clustern. Die Leitmärkte sind unterteilt in insgesamt 16 Bereiche, in denen sich die NRW-Cluster gebildet haben.

Landescluster sind:

- ⇒ Im Leitmarkt Gesundheit
 - NRW. Gesundheitswirtschaft und anwendungsorientierte Medizintechnologien
 - NRW. Medizinforschung / forschungsintensive Medizintechnologie
 - NRW. Biotechnologie
 - NRW. Ernährung.
- ⇒ Im Leitmarkt Transport und Logistik
 - NRW. Logistik
 - NRW. Automotive – Fahrzeugbau und Zulieferer.
- ⇒ Im Leitmarkt „Neue Werkstoffe und Produktionstechnologien“
 - NRW. Nano- Mikrotechnologien / Neue Werkstoffe
 - NRW. Maschinen- und Anlagebau /Produktionstechnologien
 - NRW. Kunststoff
 - NRW. Umwelttechnologien
 - NRW. Chemie.

⇒ Im Leitmarkt „Energie“

- Energiewirtschaft und anwendungsorientierte Energietechnik
- Energieforschung und forschungsintensive Energietechnologien.

⇒ Im Leitmarkt „Wissensintensive Produktion und Dienstleistung

- NRW. IKT
- NRW. Medien
- NRW. Kulturwirtschaft.

Mit der neuen Clusterpolitik

- wird ein verbindlicher Strukturrahmen für die Clusterpolitik in NRW vorgesehen
- werden vorhandene regionale Cluster über Nordrhein-Westfalen hinaus sichtbar gemacht und in ihrer Entwicklung gefördert
- werden die Profil bildenden Cluster Nordrhein-Westfalens als "NRW-Cluster" besonders hervorgehoben. Damit sollen Stärken gestärkt werden.

Begleitet wird die Clusterpolitik durch die jeweils fachlich zuständigen Ressorts der Landesregierung. Finanziert wird die Clusterpolitik neben privaten und Bundesmitteln durch das NRW-EU-Ziel2-Programm 2007-2013. Die Vergabe der Mittel erfolgt in der Regel über Wettbewerbsverfahren, grundsätzlich in Form von Anschubfinanzierung. Dabei reduziert sich die finanzielle Förderung in den Folgejahren und ist an folgende Kriterien gebunden:

- Klare, handhabbare und messbare Ziele, die sich am Bedarf von Unternehmen, Hochschulen oder Bildungsinstitutionen orientieren und auf die sich die beteiligten Akteure vor Antragstellung verständigt haben.
- In allen Bewilligungsbescheiden werden Erfolgskontrolle und –messung vorgesehen.
- Alle NRW-Cluster werden im Drei-Jahres-Rhythmus überprüft und gegebenenfalls angepasst.

Neben der Förderung von Wettbewerben in den Leitmärkten gibt es weitere Maßnahmen, die die wirtschaftliche Entwicklung – auch in den Regionen des Landes – unterstützen sollen. So wird ein eigenständiger Wettbewerb für regionale Cluster durchgeführt, der sich ausdrücklich an die Netzwerke der Wirtschaft, Hochschulen und öffentlichen Einrichtungen wendet, die nicht innerhalb der Landes-Leitmärkte agieren.

Darüber hinaus wird es Wettbewerbe um die besten Ideen für das Erreichen bestimmter Querschnittsziele, wie z.B. der Steigerung der Gründungen, die Verbesserung des Tourismus oder die Verbesserung des Wissenstransfers zwischen Hochschulen und Wirtschaft.

Für das Jahr 2007 wurden von der Landesregierung nachfolgend aufgeführte Wettbewerbe vorgesehen:

Wettbewerbe 2007 im NRW-EU-Ziel-2-Programm			
Leitmärkte	Lfd. Nr.	Wettbewerbstitel	Federführung
Gesundheit	1	Innovative Gesundheitswirtschaft NRW	MAGS, MWME
	2	Medizintechnik-/Molekular Imaging - InnoMet. NRW.	MIWFT
Transport, Logistik	3	Automotive/Produktionstechnologien NRW	MWME, MIWFT
	4	Innovationswettbewerb Logistik	MWME, MIWFT MBV
Neue Werkstoffe, Produktionstechnologien	5	Nano -und Mikrotechnologien/ Innovative Werkstoffe	MIWFT, MWME
	6	Bio NRW, Biotechnische Innovations-Offensive NRW	MIWFT
Energie	7	CheK.NRW 2007 (Chemie&Kunststoff in NRW 2007)	MWME, MAGS, MUNLV
	8	Ressourceneffizienz (Investitionen, FuE-Vorhaben)	MUNLV
	9	Innovationswettbewerb Energie.NRW	MWME, MIWFT
Wissens-intensive Produktion und Dienstleistungen	10	Innovative Energiespeichertechnologien	MIWFT, MWME
	11	Kreativwirtschaft- Förderung von regionaler und sektoraler Kompetenzentwicklung u. Netzwerkaktivitäten in der Kultur- und Kreativwirtschaft in NRW	MWME, STK, MIWFT
Regio-Cluster	12	Wissenintensive Dienstleistungen in der Wertschöpfungskette	MWME
	13	Regio-Wettbewerb, "Cluster u. Clusterpotenziale in NRW"	MWME, MUNLV
Querschnittsthemen	14	Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Tourismuswirtschaft und nachhaltige Verbesserung des Naturerlebens in NRW	MWME, MUNLV
	15	Gründung und Wachstum	MWME
	16	Transfer NRW (Nutzung von wirtschaftsorientierten Transferpotenzialen an Hochschulen in NRW)	MIWFT
	17	Standort Innenstadt-Wettbewerb zur Entwicklung von Innenstädten	MWME, MBV

Aktuelle Clusterthemen im Bezirk

Die eigenen Stärken erkennen, ihr Wirkungspotenzial nutzen zur weiteren Entwicklung des Wirtschaftsstandortes ist Grundlage für eine positive Gesamtentwicklung der Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. Wesentlicher Teil dieses Prozesses ist die Identifizierung von Clustern mit regionaler und überregionaler Bedeutung.

Die Schweizer Prognos AG hat im Auftrag der NRW Invest GmbH die Cluster – und Branchenkompetenzen in Nordrhein Westfalen untersucht. Anhaltspunkte zur Identifikation von Clusterpotenzialen stellten dabei beschäftigungspolitische und ökonomische Indikatoren dar. Die Ergebnisse dieser Untersuchung unterstützt durch die Kenntnisse der regionalen Diskussionen bilden die Grundlage für einen Blick in die einzelnen Regionen des Regierungsbezirks. Dabei geben die Leitmärkte des Landes NRW die Grundstruktur vor:

Im **Leitmarkt „Gesundheit“** gibt es mehrere Regionen im Regierungsbezirk, in denen sich innerhalb dieses Marktes Cluster gebildet haben. Zu nennen sind hier Dortmund und Bochum. Allerdings bleibt die Bedeutung dieser Cluster hinter den hier führenden Regionen NRWs wie Wuppertal – in diesem Wirtschaftsfeld laut Prognos–Untersuchung die dynamischste Region Deutschlands –, Leverkusen, Münster und Köln zurück. Zu nennen ist aber auch der Märkische Kreis, in dem sich Clusterstrukturen im Bereich der Zulieferung zur Medizintechnik gebildet haben.

Im **Leitmarkt „Transport und Logistik“** finden wir für den Logistik-Bereich in den Grenzen des Regierungsbezirks vier der sieben dominierenden Standorte in NRW. An der Spitze der Kreis Unna, der (laut Prognos) landesweit direkt hinter Köln als zweitstärkste Region in diesem Wirtschaftsfeld gilt, dicht gefolgt von Herne (Rang 3) Dortmund (13) und Hamm (14). Das Logistiknetzwerk östliches Ruhrgebiet und das Last-Mile-Logistik Netzwerk in Herne sind dabei die entscheidenden Faktoren.

Als weiterer Teil wird diesem Leitmarkt der Bereich Automotive zugeordnet. Hier gibt es in südwestfälischen Raum ein regional wirkendes Cluster mit großer Strahlkraft und für die Regionen enormen wirtschaftlichen Bedeutung.

Im **Leitmarkt „Neue Werkstoffe und Produktionstechnologien“** gibt es in ganz unterschiedlichen Feldern dieses Marktes Clusterstrukturen zu verzeichnen. Mikro- und Nanotechnologien, neue Werkstoffe spielen z.B. in Dortmund eine nicht unerhebliche Rolle. Begünstigt wird diese Entwicklung auch durch eine entsprechende Schwerpunktsetzung der universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Dortmund und Umgebung.

Der Bereich Maschinenbau hat seine intensivste Ausprägung traditionell in Südwestfalen. Der Märkische Kreis, der Kreis Olpe und der Kreis Siegen-Wittgenstein bilden – neben Ostwestfalen – das Zentrum für Maschinenbau in Nordrhein-Westfalen. Auch hier deutlich zu erkennen ist die Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung durch entsprechende Schwerpunktsetzungen z.B. der Universität Siegen oder der Fachhochschule Südwestfalen.

Ebenfalls in diesen Leitmarkt gehört die Kunststoffindustrie mit einer über dem Landesdurchschnitt liegenden Ausprägung in Südwestfalen, deren Zentrum im Märkischen Kreis liegt. Auch hier ist eine direkte Verknüpfung zu Forschungseinrichtungen wie z.B. dem Kunststoff-Institut Lüdenscheid oder dem Institut für Kunststoffmaschinen.

In der Chemie-Branche gibt es innerhalb des Regierungsbezirks einen Entwicklungsschwerpunkt im Kreis Unna, der seine Bedeutung vorrangig aus einer positiven, dynamischen Entwicklung z.B. der Arbeitsplätze im Pharmazie-Bereich zieht. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in Hamm, hier allerdings zunächst einmal auf ein Unternehmen fokussiert.

Im **Leitmarkt „Wissensintensive Produktion und Dienstleistung“** gibt es einen deutlichen Schwerpunkt im ITK-Bereich in Dortmund (Standort von Universitäts- und Forschungseinrichtungen, Instituten). Insgesamt gibt es im gesamten Regierungsbezirk ein hohes Maß an Aktivitäten, die flächendeckend auch schon positive Auswirkungen auf die Beschäftigtenzahlen in dieser Branche haben. Das zeigt, dass auch in den mehr mittelständisch und industriell strukturierten Kreisen die Zahl der ausgelagerten Dienstleistungen zunimmt.

Weitere Schwerpunktsetzungen der wirtschaftlichen Entwicklung und der Bildung von Clustern – oder zunächst Unternehmensnetzwerken – können wir in Bereichen verzeichnen, die zunächst keinem der Landes-Leitmärkte zugeordnet werden können. Beispielhaft sei hier das südwestfälische Netzwerk Gebäudetechnik – mit seinem Zentrum im Märkischen Kreis – genannt.

Das in Südwestfalen angesiedelte Cluster Forst & Holz hat landesweite Bedeutung und ist ebenso wie die Tourismus-Wirtschaft eine tragende Säule der wirtschaftlichen Entwicklung des Sauer- und Siegerlandes.

Prägend für die Wirtschaft in Nordrhein Westfalen – und damit für den gesamten Regierungsbezirk von herausragender Bedeutung – ist die Metallerzeugung und -bearbeitung. In der Bewertung durch Prognos liegen die Kreise Olpe und Siegen-Wittgenstein direkt hinter Duisburg für Nordrhein-Westfalen an zweiter und dritter Stelle. Nur unwesentlich zurück liegen der Hochsauerlandkreis, der Märkische Kreis und die Stadt Hagen. Direkt damit im Zusammenhang steht auch die Bedeutung der Branche Herstellung von Metallerzeugnissen,

die in Nordrhein-Westfalen fast jeden dritten Arbeitsplatz anbietet. Die landes- und bundesweiten Schwerpunkte liegen mit dem Märkischen Kreis (als führender Standort in Deutschland), dem Kreis Olpe, dem Kreis Siegen-Wittgenstein, dem Ennepe-Ruhr-Kreis und dem Kreis Soest im Regierungsbezirk Arnsberg. Wesentliche Teile dieser beiden Schwerpunkte sind auch unverzichtbarer Bestandteil des Netzwerkes Automotive Südwestfalen.

Schwerpunktt Themen der Arbeitsmarktpolitik

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt nachhaltig zu verbessern und die Arbeitslosigkeit abzubauen ist erklärtes Ziel der Landesregierung. Durch gezielte Förderung von geeigneten Programmen und Initiativen wird die Arbeitsmarktpolitik vor Ort umgesetzt. Wichtige Grundlage für die Aktivitäten des Landes ist die Kofinanzierung durch den Europäischen Sozialfonds (ESF). Im Focus stehen dabei die in der ESF-Verordnung genannten Punkte:

⇒ **Steigerung der Anpassungsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit von Beschäftigten und Unternehmen**

Handlungsfelder sind die Unterstützung der Anpassungsfähigkeit von Unternehmen und Beschäftigten und Förderung des lebenslangen Lernens, die Verbreitung innovativer und produktiverer Formen der Arbeitsorganisation, die Unterstützung betrieblicher Strukturmaßnahmen und des Personaltransfers.

⇒ **Verbesserung des Humankapitals**

Handlungsfelder sind die Weiterentwicklung der Aus- und Weiterbildungssysteme (lebenslanges Lernen) und Verbesserung der Ausbildungsqualität, die Verbesserung des Zugangs zur Aus- und Weiterbildung und Verbesserung der Ausbildungsreife.

⇒ **Verbesserung des Zugangs zur Beschäftigung sowie der sozialen Eingliederung von benachteiligten Personen**

Handlungsfelder sind die Förderung der beruflichen Integration von benachteiligten Personen wie z.B. Frauen, ältere Erwerbsfähige, Langzeitarbeitslose, Menschen mit Behinderung oder Migrationshintergrund.

An ESF-Mitteln werden in der Förderphase 2007 – 2013 684 Mio. € zur Verfügung stehen, das bedeutet gegenüber der vorigen Förderphase etwa 40% weniger, jährlich stehen also knapp 100 Mio. € ESF-Mittel zur Verfügung. Um größtmögliche Wirksamkeit zu erzielen wird deshalb eine Konzentration auf zentrale Förderbereiche vorgenommen werden.

Aufgrund der Ergebnisse der **SWOT-Analyse** (umfasst eine Stärken-Schwächen-Analyse (Strength-Weakness) und eine Chancen-Risiko-Analyse (Opportunities-Threats)) ergibt sich für NRW, dass der Bereich „Jugend und Beruf“ sowohl angesichts des Problemdrucks (Aus-

bildungsplatzlücke, zukünftiger Fachkräftemangel) wie auch in Anbetracht der Wirkungsmöglichkeiten vorrangiges Einsatzfeld des ESF in NRW sein wird. Deshalb wird ein Großteil der Mittel (49 %) in diesen Schwerpunkt (Verbesserung des Humankapitals) fließen. 28 % der Mittel werden für den ersten Schwerpunkt (Steigerung der Anpassungsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit von Beschäftigten und Unternehmen) und 19 % für den Schwerpunkt 3 (Verbesserung des Zugangs zur Beschäftigung sowie der sozialen Eingliederung von benachteiligten Personen) eingesetzt. Die fehlenden 4 % werden für die Durchführung der dargestellten arbeitspolitischen Maßnahmen (Vorbereitung, Verwaltung, Begleitung und Bewertung) eingesetzt.

Regionale Handlungsperspektiven zur Qualifikation und Integration Arbeitsloser in den ersten Arbeitsmarkt

Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und Beschäftigungsfähigkeit der Menschen in NRW gehen Hand in Hand, wenn mehr sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze entstehen sollen. Die NRW-Arbeitspolitik "investiert" deshalb in Menschen und Betriebe gleichermaßen.

Das Land unternimmt eigene Anstrengungen, um

- ⇒ neue Chancen für diejenigen Menschen zu entwickeln, die besondere Schwierigkeiten haben, einen Arbeitsplatz zu finden,
- ⇒ die Berufsausbildung weiter zu entwickeln und den Start für junge Menschen in Ausbildung und Beruf zu verbessern,
- ⇒ Beschäftigten und Betriebe zu unterstützen, ihre Wettbewerbs- und Beschäftigungsfähigkeit dauerhaft zu erhalten.

Integration in den Arbeitsmarkt – Perspektiven für besondere Zielgruppen

Die arbeitsmarktpolitischen Aktivitäten des Landes Nordrhein-Westfalen fördern Zielgruppen mit besonderen Problemen und helfen bei der Integration in den Arbeitsmarkt. Arbeitslose Jugendliche, behinderte Menschen, Ältere sowie Migranten und Migrantinnen – ihnen allen soll eine berufliche Perspektive und die Chance auf soziale Teilhabe geboten werden.

Menschen in den Arbeitsmarkt zu integrieren erfordert auch neue Impulse:

⇒ Kombilohn

Mit dem Kombilohn NRW sollen langzeitarbeitslosen Menschen in Nordrhein-Westfalen zusätzlich neue Beschäftigungsfelder erschlossen werden. Der Kombilohn NRW kombiniert (geringes) Erwerbseinkommen mit staatlichem Transfer und ermöglicht so die Existenzsicherung durch Arbeit. In Nordrhein-Westfalen sollen damit wertvolle Erfahrungen gesammelt werden, um eine bundeseinheitliche Regelung zum Kombilohn voranzubringen.

- ⇒ Integration besonders benachteiligter Zielgruppen
Das Land unterstützt die Integration von Menschen, die es auf dem Arbeitsmarkt besonders schwer haben. Zu diesen Zielgruppen gehören vor allem: Langzeitarbeitslose Jugendliche bzw. asylsuchende und geduldete Jugendliche, Migrantinnen und Migranten mit besonderen Integrationsproblemen und Menschen mit Behinderung.
- ⇒ Initiative Ältere Langzeitarbeitslose
Ältere Arbeitslose sind bei der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz mit unverändert großen Vorbehalten konfrontiert. Nur wenige Betriebe berücksichtigen Ältere bei Einstellungen. Zugleich müssen sich Unternehmen zukünftig hinsichtlich Produktivität und Arbeitsbedingungen intensiv mit alternden Belegschaften auseinandersetzen. Diese Entwicklungen greift die Initiative auf, um neue Wege der Integration in den ersten Arbeitsmarkt für ältere Langzeitarbeitslose zu eröffnen
- ⇒ Job Trainer NRW
Ziel des Programms ist es, mit einem betriebsnahen Qualifizierungsangebot zusätzliche Arbeitsplätze für Arbeitslose zu schaffen und die Besetzung offener Stellen zu verbessern. Arbeitslose in den Ziel 2-Regionen des Landes können sich für einen neuen Beruf fit machen und interessierte Unternehmen haben die Chance, über ein Betriebspraktikum neue Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen kennen zu lernen.
- ⇒ JobPlus
Das Landesprogramm unterstützt durch Begleitung und Qualifizierung die Integration von Bezieherinnen und Beziehern des Arbeitslosengeld II in den Arbeitsmarkt. Im Rahmen von jobPLUS werden geeignete Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Anschluss an eine gemeinnützige und zusätzliche Arbeitsgelegenheit durch passgenaue Qualifizierungsangebote, Betriebspraktika und die Unterstützung durch Job Coaches in Beschäftigung vermittelt.
- ⇒ Integrierte Projekte Plus
Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen zur Reintegration von schwierig zu vermittelnden Langzeitarbeitslosen werden mit diesem Programm in den Ziel 2-Regionen gefördert. Verknüpft sind die Maßnahmen mit strukturpolitischen Vorhaben wie der Entwicklung von Gewerbe- und Dienstleistungsstandorten, der Verbesserung der Umweltinfrastruktur oder der Entwicklung von Stadtteilverhaben in städtischen Problemgebieten.
- ⇒ Einarbeitungsbeihilfe
Für Arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Beschäftigte in den acht strukturschwachen Regionen (Ziel 2-Gebiete) des Landes gewährt die Landesregierung spezielle Zuschüsse für den Start in neue Arbeit.

⇒ Menschen mit Behinderungen

In Nordrhein-Westfalen gibt es ein vielfältiges und weitgefächertes Angebot an Qualifizierung und Beschäftigung für Menschen mit Behinderungen. Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales beteiligt sich am Aufbau und an der Modernisierung dieses umfangreichen Leistungsangebots mit erheblichen Investitionsfördermitteln

⇒ „100 zusätzliche Ausbildungsplätze für behinderte Jugendliche und junge Erwachsene“

Jugend und Berufsausbildung – Orientierung für die Zukunft

Der Einstieg von Jugendlichen in Ausbildung und Beruf muss gelingen. Ein guter Start ist entscheidend für den weiteren beruflichen Weg.

Die Landesregierung will neue Zugänge zu Ausbildung und qualifizierter Beschäftigung ermöglichen, sie will einen 3. Weg der Berufsausbildung schaffen. Gebraucht werden flexiblere Lösungen, die theorieschwachen und eher praktisch begabten Jugendlichen zugute kommen. Davon sollen vor allem jene junge Menschen profitieren, die aufgrund schulischer Misserfolge, schwierigem sozialen Umfeld oder anderen individuellen Vermittlungshemmnissen bislang den Weg in die duale Berufsausbildung nicht schaffen.

Deshalb werden eine Reihe von arbeitsmarktpolitischen Aktivitäten und Programmen angeboten, um die Ausbildungs- und Beschäftigungssituation von jungen Menschen in NRW zu verbessern und die Ausbildungsbereitschaft von Unternehmen zu erhöhen.

⇒ Ausbildungsreife und Berufsorientierung (ABBEO)

Das Pilotprojekt ABBEO richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I. In Kooperation von Schule und Wirtschaft werden Ausbildungsreife und Berufsorientierung von Jugendlichen verbessert, damit sie nach der Pflichtschulzeit nahtlos eine Ausbildung beginnen können.

⇒ BuS – Betrieb und Schule

Das Projekt „Betrieb und Schule“ (BUS) richtet sich an Jugendliche, deren Schulabschluss gefährdet ist. Durch neue Lernmethoden und betriebliche Erfahrungen werden die Jugendlichen unterstützt, in stabile Ausbildungs- und Beschäftigungsverhältnisse zu gelangen.

⇒ Betriebliche Berufsausbildung im Verbund

Mit der Förderung von Verbundausbildung unterstützt die Landesregierung die Unternehmen des Landes in ihren Ausbildungsanstrengungen. Kleine und mittelständische Betriebe können sich mit anderen Betrieben zusammenschließen und gemeinsam die Ausbildung durchführen.

- ⇒ Regionales Übergangsmanagement Schule und Beruf
Das Programm „Regionales Übergangsmanagement Schule - Beruf“ fördert eine Reihe von Projekten, um den Übergang Schule – Beruf zu verbessern und den Schulen geeignete Instrumente zur Berufswahlorientierung und Berufsvorbereitung zur Verfügung zu stellen.
- ⇒ Werkstattjahr
Das Werkstattjahr bietet Jugendlichen mit besonderen Problemen auf dem Ausbildungsmarkt die Möglichkeit, ihre praktischen Fähigkeiten zu erweitern und in einem Betriebspraktikum zu erproben. Zur Berufsvorbereitung werden Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt, die in Ausbildungsberufen gefragt sind.
- ⇒ 3. Weg in der Berufsausbildung
Mehr als 850 Jugendliche aus Nordrhein-Westfalen haben derzeit die Chance, in den „3. Weg in der Berufsausbildung in NRW“ einzusteigen. Das Pilotprojekt der Landesregierung wendet sich gezielt an motivierte Jugendliche, denen aufgrund ihrer persönlichen oder schulischen Voraussetzungen bislang der Weg in eine Berufsausbildung verschlossen blieb.
- ⇒ Jugend in Arbeit
- ⇒ „100 zusätzliche Ausbildungsplätze für behinderte Jugendliche und junge Erwachsene“.

Neues Arbeiten NRW – Beschäftigungsfähigkeit fördern

Beschäftigungsfähig sind Frauen und Männer, die dauerhaft am wirtschaftlichen und sozialen Leben aktiv teilhaben können. Mit zunehmender Dynamik des Wirtschafts- und Arbeitslebens gewinnen Menschen an Bedeutung, die ihre eigene Kompetenz und Gesundheit erhalten und fortentwickeln. Menschen also, die dauerhaft beschäftigungsfähig bleiben, damit sie den sich ständig wandelnden Arbeitsanforderungen gerecht werden, Innovationen vorantreiben und den strukturellen Wandel mittragen können.

Beschäftigungsfähigkeit hat zugleich eine betriebliche Dimension. Investitionen in die Beschäftigungsfähigkeit der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind Investitionen in die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit von Betrieben. Erfolgreich sind Unternehmen, die ihre Beschäftigten unterstützen, anpassungsfähig zu werden oder zu bleiben. Zu einer solchen Unternehmenskultur gehören die moderne Gestaltung der Arbeitsorganisation, die Einführung innovativer Arbeitszeitmodelle, die Schaffung gesundheitsförderlicher Arbeitsbedingungen sowie die permanente Kompetenzentwicklung der Beschäftigten.

Das Land NRW fördert mit verschiedenen Programmen und Initiativen die Beschäftigungsfähigkeit von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und bietet für Unternehmen gezielte Beratung.

⇒ Beratungsangebote für Unternehmen

Das Land bietet kleinen und mittelständischen Unternehmen gezielte Unterstützung an, um ihre Wettbewerbs- und Beschäftigungsfähigkeit zu erhalten und zu verbessern.

⇒ Arbeitszeitberatung

Mit Hilfe dieses Förderangebotes können Unternehmen die Unterstützung neutraler Beraterinnen und Berater in Anspruch nehmen und „maßgeschneiderte“, flexible Arbeitszeitmodelle für den Betrieb entwickeln und umsetzen.

⇒ Potenzialberatung

Im Rahmen dieser Beratung werden unter Beteiligung der Beschäftigten Stärken und Schwächen des Unternehmens ermittelt und daraus ein gemeinsamer Handlungsplan zur Optimierung der betrieblichen Strukturen und Abläufe entwickelt.

⇒ Bildungsschecks

Das Programm unterstützt Beschäftigte in kleinen und mittelständischen Unternehmen in ihren Weiterbildungsanstrengungen. Mit dem Bildungsscheck werden berufliche Weiterbildungsausgaben bezuschusst, maximal bis zu 50 Prozent der Kursgebühren.

⇒ Regionen Stärken Frauen (RSF)

Die Initiative unterstützt die Beschäftigungsfähigkeit und Erwerbsbeteiligung von Frauen in Nordrhein-Westfalen. Gefördert werden regionale Kooperationen, die einen Beitrag zur strukturellen Verbesserung der Erwerbsbeteiligung von Frauen leisten.

⇒ Demografischer Wandel

Um den demografischen Wandel zu meistern, sind Beschäftigte und Betriebe gleichermaßen gefordert. Die Wettbewerbs- und Beschäftigungsfähigkeit sind unter den sich verändernden Bedingungen zu sichern, indem Arbeit und Beschäftigtenstruktur generationenübergreifend gestaltet werden.

⇒ Weiterbildung im Handwerk

Mit der „Initiative für mehr Weiterbildung“ im Handwerk motiviert die Landesregierung gemeinsam mit der Handwerksorganisation gezielt Handwerkerinnen und Handwerker, sich fortzubilden. Das Instrumentarium umfasst unter anderem Informationsveranstaltungen, individuelle, laufbahnorientierte Weiterbildungsberatungen und Coachings von Fach- und Führungskräften.

⇒ Beschäftigungsfähigkeit im Betrieb (BiB)

Um Beschäftigung im Betrieb zukunftsfähig zu gestalten, wurden im Rahmen des Projektes „Beschäftigungsfähigkeit im Betrieb“ maßgeschneiderte Konzepte entworfen und

in Partnerbetrieben erprobt. Zwei neue Testinstrumente sind dabei entwickelt worden: der UnternehmensCheck Beschäftigungsfähigkeit für Betriebe und der SelbstCheck für den individuellen Kompetenz-Check-up.

⇒ Prospect

Prospect ist ein erprobtes Instrument, um regionale Arbeitsmarktakteure bei der Entwicklung von bedarfsgerechten Handlungsstrategien und beschäftigungsfördernden Maßnahmen zu unterstützen. Prospect nutzt ein Set von Marktforschungsmethoden, um Personal- und Qualifizierungsbedarfe in ausgewählten regionalen Branchen zu ermitteln und Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Umgesetzt wird die Arbeitspolitik des Landes in 16 Regionen, deren Gebietszuschnitt weitgehend den IHK-Bezirken folgt. Dort werden in den Regionalagenturen unter Beteiligung der regionalen Akteure arbeitspolitische Strategien für die Region entwickelt, Projekte generiert und Stellungnahmen im Auswahlverfahren für regionale Projekte der EU-kofinanzierten Arbeitspolitik erarbeitet.

Im Zeitraum vom 1.1.2004 bis zum 30.6.2006 wurden im Rahmen der ESF-kofinanzierten Arbeitspolitik in NRW insgesamt 422,5 Mio. € für insgesamt 15.179 Projekte bewilligt. Davon waren 11.213 Projekte für rund 27 % der Mittel im Handlungsfeld „Beschäftigungsfähigkeit“ (Arbeitsgestaltung; Kompetenzentwicklung und lebensbegleitendes Lernen; Förderung der Chancengleichheit; Förderung der Erwerbsintegration; Strukturen, Konzepte, gesellschaftlicher Wandel der Arbeit), 2.149 Projekte (= rund 35,4 % der Mittel) im Handlungsfeld „Zielgruppen“ (Qualifizierungsmaßnahmen; Qualifizierungsmaßnahmen mit Beschäftigung; Existenzgründungsförderung; Beratung, Strukturen, Entwicklung) und 1.817 Projekte (entsprechen 37,6 % der zur Verfügung stehenden Mittel) im Handlungsfeld „Jugend und Beruf“ (Berufsvorbereitung und Förderung der Ausbildung).

Im Gebiet des Regierungsbezirks Arnsberg fanden in den jeweiligen Regionen folgende Maßnahmen statt:

Mittleinsatz und Zahl der Projekte im Handlungsfeld Zielgruppen		
	ESF - und Landesmittel (€)	Anzahl Projekte
Summe	149.687.372	2149
Auf Landesebene gesteuert	8.150.221	109
regional gesteuert	141.537.151	2040
Hellweg-Hochsauerland	3.484.582	60
Qualifizierungsmaßnahmen	2.137.129	13
Qualifizierungsmaßnahmen mit Beschäftigung	401.076	6
Existenzgründungsförderung	250.900	28

Beratung, Strukturen und Entwicklung	695.478	13
Mittleres Ruhrgebiet	7.828.937	114
Qualifizierungsmaßnahmen	3.303.848	13
Qualifizierungsmaßnahmen mit Beschäftigung	2.703.158	12
Existenzgründungsförderung	529.067	60
Beratung, Strukturen und Entwicklung	1.292.864	29
Westfälisches Ruhrgebiet	13.308.422	188
Qualifizierungsmaßnahmen	7.868.574	38
Qualifizierungsmaßnahmen mit Beschäftigung	3.060.748	16
Existenzgründungsförderung	948.368	102
Beratung, Strukturen und Entwicklung	1.430.731	32
Märkische Region	5.921.619	64
Qualifizierungsmaßnahmen	4.510.104	26
Qualifizierungsmaßnahmen mit Beschäftigung	921.603	6
Existenzgründungsförderung	257.304	29
Beratung, Strukturen und Entwicklung	232.608	3
Siegen-Wittgenstein – Olpe	2.619.041	63
Qualifizierungsmaßnahmen	1.451.157	8
Qualifizierungsmaßnahmen mit Beschäftigung	140.559	1
Existenzgründungsförderung	405.251	45
Beratung, Strukturen und Entwicklung	622.074	9

Miteinsatz und Zahl der Projekte im Handlungsfeld Jugend und Berufsausbildung		
	ESF - und Landes- mittel (€)	Anzahl Projekte
Summe	158.712.605	1.817
Auf Landesebene gesteuert	134.989.702	886
regional gesteuert	23.722.904	931
Hellweg-Hochsauerland	169.309	24
Berufsvorbereitung	69.600	1
Förderung der Ausbildung	99.709	23
Mittleres Ruhrgebiet	401.869	45
Berufsvorbereitung	110.000	1
Förderung der Ausbildung	291.869	44
Westfälisches Ruhrgebiet	2.205.290	42
Berufsvorbereitung	1.897.040	11
Förderung der Ausbildung	308.250	31
Märkische Region	495.758	31
Berufsvorbereitung	360.467	4
Förderung der Ausbildung	135.291	27
Siegen-Wittgenstein - Olpe	1.029.590	33
Berufsvorbereitung	881.090	3
Förderung der Ausbildung	148.500	30

Miteinsatz und Zahl der Projekte im Handlungsfeld Beschäftigungsfähigkeit		
	ESF - und Landesmittel (€)	Anzahl Projekte
Summe	141.101.970	11.213
Auf Landesebene gesteuert	29.048.585	996
regional gesteuert	85.053.385	10.217
Hellweg-Hochsauerland	2.625.511	350
Arbeitsgestaltung	1.195.395	329
Kompetenzentwicklung und lebensbegleitendes Lernen	297.942	8
Förderung der Chancengleichheit	777.936	9
Förderung der Erwerbsintegration	0	0
Strukturen, Konzepte, gesellschaftlicher Wandel der Arbeit	354.239	4
Mittleres Ruhrgebiet	7.295.044	449
Arbeitsgestaltung	1.003.583	303
Kompetenzentwicklung und lebensbegleitendes Lernen	4.177.127	17
Förderung der Chancengleichheit	1.184.800	6
Förderung der Erwerbsintegration	929.534	123
Strukturen, Konzepte, gesellschaftlicher Wandel der Arbeit	0	0
Westfälisches Ruhrgebiet	8.085.269	507
Arbeitsgestaltung	1.460.149	407
Kompetenzentwicklung und lebensbegleitendes Lernen	1.677.666	20
Förderung der Chancengleichheit	2.820.381	23
Förderung der Erwerbsintegration	336.861	46
Strukturen, Konzepte, gesellschaftlicher Wandel der Arbeit	1.790.212	11
Märkische Region	4.409.806	461
Arbeitsgestaltung	1.645.296	435
Kompetenzentwicklung und lebensbegleitendes Lernen	1.048.290	7
Förderung der Chancengleichheit	1.211.195	14
Förderung der Erwerbsintegration	40.571	1
Strukturen, Konzepte, gesellschaftlicher Wandel der Arbeit	464.453	4
Siegen-Wittgenstein – Olpe	1.774.208	222
Arbeitsgestaltung	742.096	211
Kompetenzentwicklung und lebensbegleitendes Lernen	195.629	5
Förderung der Chancengleichheit	836.483	6
Förderung der Erwerbsintegration	0	0
Strukturen, Konzepte, gesellschaftlicher Wandel der Arbeit	0	0

4. Zusammenfassung

Der Regierungsbezirk Arnsberg steht vor aktuellen und zukünftigen Herausforderungen in den Bereichen Bevölkerungsentwicklung, Beschäftigung, Wirtschaft und Innovationsgeschehen.

Stärker als alle anderen Regierungsbezirke ist er von dem Rückgang der Bevölkerung und Wanderungsverlusten betroffen. Der erhebliche Rückgang der Zuwanderungen und die aktuellen und in einigen Regionen gravierenden Wanderungsverluste sind als Warnsignal zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität im Wettbewerb der Regionen und Standorte zu sehen.

Auch die Alterung der Bevölkerung mit dem bereits jetzt schon eingetretenen oder kurz bis mittelfristig zu erwartenden erheblichen Rückgängen jüngerer Altersgruppen der Bevölkerung zwingt zum Handeln. Die Sicherung des Nachwuchses qualifizierter Arbeitskräfte und die Aktivierung künftig wachsender Beschäftigungspotentiale Älterer rückt immer mehr in den Mittelpunkt auch regionaler Handlungsstrategien.

Anlass zur Sorge bilden der erhebliche Rückgang der Beschäftigten insbesondere im Produzierenden Sektor der Wirtschaft in den vergangenen 5 Jahren. Er ist begleitet von einer auch im nationalen und europäischen Vergleich unbefriedigenden Beschäftigungslage und Erwerbsbeteiligung. Die Situation spiegelt sicherlich die zurückliegende schwierige konjunkturelle Lage; sie bildet jedoch auch tiefgreifende strukturelle Veränderungen ab, die aufmerksam beobachtet werden müssen. Sie sollten Anlass sein für strukturpolitische Aktivitäten zur Verbesserung der Wettbewerbssituation und zur Schaffung zukunftssicherer Arbeitsplätze.

Aktuell ist mit dem konjunkturellen Aufschwung eine Trendwende am Arbeitsmarkt eingetreten, die zu einem kräftigen Rückgang der Arbeitslosigkeit und zu positiven Beschäftigungsveränderungen geführt hat. In einigen Wirtschaftsbereichen und Sektoren des Arbeitsmarktes zeigen sich zunehmend Probleme, den Bedarf qualifizierter Fachkräfte abzudecken.

Auch vor diesem Hintergrund stellt sich die besondere Notwendigkeit, durch gezielte Integrations- und Qualifizierungsmaßnahmen auch besondere benachteiligter Zielgruppen des Arbeitsmarktes wieder in Beschäftigung zu integrieren.

Ein besonderes Augenmerk gilt der Aktivierung von Beschäftigungspotentialen von Älteren und Frauen durch alters- und familiengerechte Arbeits- und Arbeitszeitorganisation und familiengerechte Rahmenbedingungen. Auch müssen besondere Anstrengungen unternommen werden, die Arbeitsmarktintegration von Personen mit Migrationshintergrund zu verbessern.

Zukunft braucht Nachwuchs. Auch wenn der konjunkturelle Aufschwung zu einem deutlichen Anstieg von Ausbildungsstellen und damit auch zu einer gewissen Entspannung auf den

Ausbildungsmarkt geführt hat, ist immer noch ein erhebliches Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage bei beruflichen Ausbildungsplätzen festzustellen. Weiteres Engagement der Wirtschaft und der Partner der regionalen Ausbildungsinitiativen, gezielte Hilfestellungen für den Übergang Schule und Beruf ist nach wie vor nicht nur eine besondere gesellschaftliche Herausforderung, sondern vor dem Hintergrund des Fachkräftebedarfs ein regionalwirtschaftliches und strukturpolitisches Handlungserfordernis

Überhaupt ist Bildung und Ausbildung, Weiterbildung und lebenslanges Lernen zu einem entscheidenden Zukunftsthema regionaler Wettbewerbsfähigkeit und Innovationsfähigkeit geworden. NRW hat hier sicherlich mit der Qualität des dualen Ausbildungssystems und auch mit seiner hohen Abiturientenquote besondere Stärken. Im europäischen Vergleich zeigt sich jedoch ein Nachholbedarf der Beteiligung an hochqualifizierten Bildungsabschlüssen. Auch muss dafür Sorge getragen werden, dass auch im internationalen Maßstab genügend Naturwissenschaftler und Ingenieure zur Verfügung stehen.

Bei der Innovationsfähigkeit schneidet der Regierungsbezirk in nationalen und europäischen Vergleich nur mittelmäßig ab. Besondere Stärken besitzt er als Industrieregion der Spitzen- und Hochtechnologie. Die Anstrengungen für Forschung und Entwicklung müssen freilich forciert werden, um einen Wettbewerbsvorsprung sichern bzw. ausbauen zu können.

Mit dem aktuellen Strukturprogramm mit der Schwerpunktzielsetzung Innovation und den Cluster-Wettbewerben hat das Land den Rahmen für die zukünftigen strukturpolitischen Aktivitäten in den Regionen geschaffen. Die Zukunftsthemen für den Regierungsbezirk bilden zum einen die Zukunftsmärkte Gesundheitswirtschaft und Medizintechnik, Logistik und Informations- und Kommunikationstechnologien. Besondere Zukunftschancen bestehen vor allem auch darin, die Profilierung des Bezirkes als Industrieregion der Spitzen- und Hochtechnologie voranzutreiben. So können die herausragenden Kompetenzen im Bereich Werkstoffe und Metall in die Profilierung landesweit bedeutsamer NRW-Themen wie Produktionstechnologien, Automotive, Maschinenbau eingebracht werden.

Im Rahmen des Regio-Wettbewerbes besteht ferner die Möglichkeit, auch Themen von besonderer regionaler Bedeutung wie z.B. Holzwirtschaft oder Gebäudetechnik weiterzuentwickeln.